



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Me too“- Mediale Berichterstattung über eine
feministische Bewegung

verfasst von / submitted by

Stephanie Ellemunter, Bakk. BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

PD DDr. Julia Wippersberg

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
1.1 Erkenntnisinteresse/Zielformulierung.....	2
1.2 Zugang: Feministische Kommunikationsforschung.....	3
2. Forschungsfragen	15
3. Operationalisierung	15
4. Die Me Too- Bewegung	20
4.1 Politik der Sichtbarkeit.....	22
4.3 Neu-Definierung von sexueller Belästigung.....	23
4.4 „consent“.....	24
4.5 „rape myths“.....	25
4.6 Kritik an der Bewegung.....	26
5. Forschungsstand	27
5.1 Nachrichtenproduktion.....	27
5.1.1 Öffentlichkeit.....	29
5.1.2 Gegenöffentlichkeiten.....	30
5.2 Soziale Bewegungen.....	31
5.2.2 Cyber-collective social movements.....	35
5.2.3 Konzept des Empowerment.....	36
5.3 Unterschiede zwischen deutschem und US-amerikanischen Journalismus.....	37
5.4 Feminismus/Frauenbewegung.....	38
5.4.1 Frauenthemen in den Medien.....	39
5.4.2 vom „Öffentlichen zum Privaten“.....	42
6. Theoretischer Rahmen	44
6.1 Konstruktivismustheorie.....	44
6.2 Frame-Theorie/ Framing.....	45
6.3 Konzept der Instrumentellen Aktualisierung.....	46
7. Untersuchung	47
7.1 Methode.....	47
7.2 Untersuchungsdesign.....	50
7.2 Untersuchungsinstrument.....	54
7.2.1 Kodierleitfaden.....	54
7.2.2 Pretest.....	60
Titel: Daniel Craig dreht seinen letzten Bond-Film. Wird 007 jetzt eine Frau?.....	66
Christopher Waltz auch zurück am 007-Set.....	67
Titel: #METOO 75. Golden Globes mit Seitenhieben auf Missbrauchsdebatte.....	69
In Begleitung von Aktivistinnen.....	69
7.3 Auswertung.....	70
7.3.1 Hypothesenprüfung.....	76
7.4 Fazit.....	92

7.5 Forschungsausblick	93
8. Literatur	95
8.1 Analytierte Artikel in der Reihenfolge der Analyse	105

1. Einleitung

1.1 Erkenntnisinteresse/Zielformulierung

Die „Me Too“-Bewegung ist eine feministische Bewegung, die im Oktober 2017 durch einen Tweet von Schauspielerin Alyssa Milano initiiert und innerhalb kurzer Zeit zum globalen Phänomen wurde. Ziel der Bewegung war es die alltägliche sexuelle Belästigung, der Frauen weltweit ausgesetzt sind, aufzuzeigen und einen gesellschaftlichen Umschwung zu bewirken. Die Bewegung ist Teil eines neuen Feminismus, einer neuen Frauenbewegung, die im Zeitalter neuer Technologien, neue Wege gefunden hat um ihre Botschaft zu verbreiten. Das Internet erweitert nicht nur die Reichweite von sozialen Bewegungen, sondern ermöglicht auch eine größere Teilhabe, die über nationale Grenzen hinaus geht, so dienen soziale Netzwerke einerseits als neue Informationsquellen, andererseits als Instrument der Partizipation, das es Einzelnen ermöglicht auf relativ einfache Weise an einer aktuellen Diskussion teilzuhaben. Innerhalb der nun fast zwei Jahre, seit dem Aufkommen der Bewegung, kam es im US-amerikanischen Raum, in dem sich die Bewegung bildete, zu einer massiven Berichterstattung über die Thematik, aber auch international wurde sequentiell darüber berichtet. Vor allem die vielen sexuellen Missbrauchsvorwürfe gegen bekannte (meist männliche) Persönlichkeiten erregten großes mediales Interesse. Da die Bewegung erst seit kurzer Zeit existiert, und es daher noch nicht viele Studien dazu gibt, erscheint es aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive sinnvoll sie genauer zu untersuchen. In meiner Arbeit fokussiere ich mich auf die mediale Berichterstattung über die Bewegung in ausgewählten Printmedien, die auf den jeweiligen Onlineplattformen verfügbar sind. Dabei liegt mein Fokus auf den Vergleich der Berichterstattung im US-amerikanischen und deutschsprachigen Raum. Ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Konnotation der Artikel, die aufzeigen soll, ob die Berichterstattung, wie vermutet, in Qualitätsmedien eine eher positive ist, sowie inwiefern die Bewegung mit anderen Themen verknüpft wird.

Fürs Erste wird der kommunikationswissenschaftliche Zugang näher erläutert, die Forschungsfragen und Hypothesen werden formuliert und in einer anschließenden Operationalisierung genauer ausgearbeitet. Dann wird die Me-Too Bewegung genauer

beschrieben. Im fünften Kapitel wird der derzeitige Forschungsstand angeführt, im sechsten Kapitel dann der theoretische Rahmen der Untersuchung festgelegt, gefolgt von der Beschreibung des Untersuchungsvorhabens in Kapitel sieben. Anschließend werden sowohl die Forschungsmethode als auch das Untersuchungsdesign beschrieben und es folgt die Analyse des gewählten Samples. Gefolgt von der Auswertung, der Darstellung der Ergebnisse, dem Fazit und einem Forschungsausblick. Kapitel acht schließt die Arbeit mit dem Literaturverzeichnis.

Der gewählte Zugang der folgenden Arbeit ist der der feministischen Kommunikationswissenschaft, da der Fokus auf der feministischen Me Too-Bewegung liegt. Diese wird nun im Folgenden kurz beleuchtet und bereits durchgeführte Studien zur Berichterstattung über „Frauthemen“ werden angeführt.

1.2 Zugang: Feministische Kommunikationsforschung

In der Frauenbewegung hat die mediale Berichterstattung und damit das Suchen von Öffentlichkeit (mehr dazu siehe 5.1.1) eine bedeutende Geschichte. Die Teilhabe an der öffentlichen Sphäre ist eine der ersten Forderungen von Frauen gewesen, da öffentliche Partizipation die Voraussetzung für die Wahrnehmung von Meinungen darstellt. Der Öffentlichkeit als Begriff steht das Private, das lange Zeit als weiblicher Bereich verstanden wurde, gegenüber. So wurden Themen wie Reproduktion, Haushalt und Erziehung, die primär im privaten Bereich ausgehandelt wurden, in die Verantwortung von Frauen gegeben, womit diese vom öffentlichen Leben systematisch distanziert wurden (vgl. Dackweiler/Holland-Cruz 1991:105).

Die Entgegensetzung von Privatem und Öffentlichem gründet sich auf den traditionellen Herrschaftsverhältnissen zwischen Frauen und Männern und legitimiert dadurch die geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, in der Frauen benachteiligt werden (vgl. Mae 2002: 320). Hauptadressaten und Adressierende von Öffentlichkeit waren immer Männer und diese Dominanz ist bis heute nicht verschwunden, da Produzent/innen und Akteur/innen in der Öffentlichkeit weitgehend männlich sind. Auf diesem ungleichen Verhältnis basiert der Leitspruch der Frauenbewegung „Das Private ist politisch“, um sichtbar zu machen, dass auch die private Sphäre von rechtlichen Bestimmungen und soziokulturellen Konstruktionen beherrscht wird. Die Aussage plädiert für die Persönlichkeitsrechte von Frauen als Individuen außerhalb, aber auch innerhalb der Familie, die sie vor Gewalt, Freiheitsberaubung und anderen Einschränkungen ihrer Selbstbestimmung schützen soll. Um diese Rechte geltend machen zu können, müssen sie an die Öffentlichkeit getragen und dort ausgehandelt werden, da sie sonst

als unsichtbar und nicht existent gelten und ignoriert werden (vgl. ebd. 321). In der heutigen Zeit haben es Frauen zwar geschafft haben, ein aktiver und akzeptierter Part der Öffentlichkeit zu werden, ihre Präsenz und tatsächliche Beteiligung an der Öffentlichkeit gleicht aber noch lange nicht der der Männer. Öffentlichkeit wird in und durch Institutionen unterschiedlichster Art hergestellt, wie etwa Massenmedien und die Regierung. So sind Frauen mittlerweile zwar überall zugelassen, dies garantiert und ermöglicht jedoch nicht ihre automatische Teilhabe, da viele Bereiche einfach von Männern besetzt, gefördert und aufgebaut worden sind, was dazu führt, dass der Dualismus des Öffentlichen und Privaten noch immer nicht gänzlich aufgehoben werden konnte (vgl. Mae 2002: 321) (mehr dazu).

Auch in der Medienlandschaft spiegelt sich dieser Missstand wider, indem Journalistinnen zum einen unterrepräsentiert sind und auch die Medieninhalte von männlicher Präsenz dominiert werden. Dies zeigt, dass die alleinige Zusage von gleichwertigen Möglichkeiten noch lange nicht die strukturellen Barrieren verändert, die Frauen eine Etablierung erschweren. So kam es zur Bildung von Gegenöffentlichkeiten, um eigene Institutionen aufzubauen, die nicht von Männern dominiert werden. Damit soll Öffentlichkeit hergestellt werden, die mit keiner patriarchal besetzten Geschichte vorbelastet ist. Diese Form des Protests bzw. der Selbstinitiative ist aber auch problematisch, da die Mainstream-„Öffentlichkeit“ trotzdem die allgemein anerkannte und gültige bleibt und solche Gegenöffentlichkeiten damit in Gefahr laufen sich nur über den Gegensatz zur Öffentlichkeit zu definieren und sich bewusst als das „Andere“ zu verkaufen (vgl. Dorer/Geiger 2002: 14). Laut Klaus werden Frauen erst dann gesehen *wenn* und gleichzeitig *weil* sie in männlich okkupierte Räume eintreten und dort zu aktiv Handelnden werden (vgl. Klaus 2005: 104).

Medienproduzent/innen haben ein großes Möglichkeitsspektrum und Machtpotential, das sie verschieden einsetzen können. Ihre Aufgabe ist es dafür zu sorgen, dass das, was in Medien gezeigt wird, die Informationsbedürfnisse von Rezipient/innen befriedigt. Da es unmöglich ist, alle Interessen abzudecken, werden die alltäglichen Geschehnisse nach bestimmten Selektionskriterien ausgewählt. Dabei werden einige Bereiche abgedeckt, andere, die mit diesem Filter aussortiert werden, können jedoch auch in spezialisierten Medien behandelt werden. Somit erwarten die Leser/innen bei den auflagenstärksten Tages-, Wochen- und Monats- Print- und Onlinemedien, dass sie durch die Rezeption auf dem neuesten Stand sind, über die lokalen und globalen Vorkommnisse. Diese Zeitungen vereint, dass ein gewisser Konsens über die Wichtigkeit und Relevanz der breit publizierten News, vorherrscht. Somit erscheinen Themen, die in diesen populären Medien nicht vorkommen, nicht attraktiv oder

nützlich genug zu sein. Diese selektierte Publikation darf aber nicht als Manipulation missverstanden werden. Zentralauftrag der Medien ist es nämlich, dass Themen veröffentlicht werden über die sich die Rezipient/innen tagtäglich unterhalten und Gedanken machen (vgl. ebd.).

Auch feministische Themen werden von den Medien nach den Kriterien Relevanz, Aktualität und eingeschätztem Interesse für die Leser/innen, ausgewählt. Eine seltene Repräsentanz in den Medien kann dementsprechend auch mit weniger Wichtigkeit gleichgestellt werden. Die Aufbereitung von feministischen Themen bereitet oft auch Schwierigkeiten da Informationen verständlich aufbereitet werden müssen, aber verschiedene Definitionen von Feminismus die Gefahr erweitern, Missverständnisse zu transportieren (vgl. Kogoj 1998: 27)

Die meisten feministischen Themen, die veröffentlicht werden, betreffen das Alltagsleben von arbeitenden Frauen und/oder Müttern, aber auch Skandale aus Kultur und Politik sowie Personen, die als Repräsentant/innen fungieren sollen. Auch der Begriff „Feminismus“ wird in der Öffentlichkeit vermieden, da er negative Assoziationen mit sich bringt und bei negativer Kritik oft als Zielscheibe verwendet wird (vgl. ebd.).

Publizierte Medientexte schaffen für die feministische Kommunikationsforschung großen Aufschluss über die Meinung der Öffentlichkeit zu Frauenthemen. Der Feminismus-Diskurs hängt wie bereits dargestellt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. So kann er nicht losgelöst werden von gesellschaftlichen, historischen, politischen, aber auch ökonomischen Zusammenhängen. Erst durch das Zusammenwirken all dieser unterschiedlichen Aspekte und dynamischen Prozessen wird der Diskurs vollständig und erhält eine komplexe Bedeutung (vgl. Kogoj 1998: 27).

Die Darstellung von Frauen in den Massenmedien lässt sich auch national und international unterscheiden. Die Berichterstattung über Frauen in internationalen Ländern liefert ein Beispiel für die Aufrechterhaltung von ethnozentristischen und diskriminierenden Ansichten. So ist die Darstellung oft einseitig, was für ein verzerrtes Bild der Realität sorgt und dazu führt, dass moralische und belehrende Verurteilungen Vorurteile schärfen und Unverständnis transportieren. Als Beispiel kann man die Berichterstattung über die „humanitäre“ Katastrophe in Afghanistan im Herbst 2001 nennen, die in westlichen Medien als „Frauenkatastrophe“ verstanden wurde (vgl. Dorer 2002: 56). In den Medientexten wurden Frauen einerseits als Opfer und Unterdrückte dargestellt, andererseits wurde die westliche Gleichberechtigung als umgesetzt dargestellt (vgl. ebd.).

Ein weiteres Beispiel tauchte wenig später auf, im Februar/März 2002, als über eine palästinensische Selbstmordattentäterin berichtet und in den Medientexten von dem „gescheiterten“ Privatleben der Frau berichtet wurde. So wurde ihre in die Brüche gegangene Ehe und die Kinderlosigkeit als mögliches Motiv genannt und zudem auf die aktive Rolle von Frauen bei Anschlägen hingewiesen. Diese Assoziationen vermitteln eine Abwertung und verbinden ein persönliches Scheitern und kriminelle Taten miteinander. Außerdem heben sie auch die Notwendigkeit der Disziplinierung von Frauen hervor, da ein emanzipatorischer Irrglaube vermittelt wird (vgl. Dorer 2002: 57).

Bei der Thematisierung von Frauen als Akteurinnen in Medien ist ein sich wiederholendes Muster unübersehbar. So werden Frauen in Medien häufig dargestellt als Opfer, in Armut und auch im Vergleich mit Kindern, welche mit ihrer attestierten Hilflosigkeit förmlich nach Schutz schreien. Diese Zuschreibungen gehören zum integrierten Normenkatalog einer Gesellschaft. Ihre Stabilität wird durch das ständige Reproduzieren aufrechterhalten was zu Glaubwürdigkeit und Legitimation führt (vgl. Flicker 2008a: 57).

Diese zwei Beispiele wurden als relevante Informationen für die Öffentlichkeit selektiert, da sie zunächst einmal den Nachrichtenwert erfüllen, mit ihrem Sensationalismus, der die Aufmerksamkeit von Rezipient/innen schnell gewinnt. Zudem beinhalten sie die drei Nachrichtenfaktoren Konflikt, Kriminalität und Schaden, die zur Faktorendimension Valenz zählen. Diese Berichterstattung verfestigt weibliche Stereotype hinsichtlich der Opfer- als auch der Täterinnen-Rolle. So wird einerseits ein unterdrücktes, wehrloses Frauenbild geschaffen, andererseits das einer Kriminellen, deren Tat mit privatem Scheitern erklärt und gleichzeitig verurteilt wird (vgl. vgl. Burkart 2002: 281f).

Ein weiteres Thema, das in der feministischen Kommunikationsforschung genauer behandelt wurde war die Abtreibungscausa. Diese war besonders für die Frauenbewegung der 1970er von großer Bedeutung, weil sie jede Frau, die reproduktionsfähig ist betreffen kann. Die Feministin Alice Schwarzer setzte sich für die Initiative und mediale Berichterstattung über das Abtreibungsproblem im Stern ein und so gestanden 374 Frauen mit dieser Aktion der Öffentlichkeit, etwas Illegales getan zu haben, um auf die Problematik des Themas aufmerksam zu machen. Die Maßnahme wurde zum Erfolg, da die Veröffentlichung zu noch mehr Unterschriften führte um eine Reform des Abtreibungsgesetzes zu erwirken, was unter diesem öffentlichen Druck dann auch veranlasst werden musste (vgl. Schwarzer 2002: 29).

Diese partielle Legalisierung eines Schwangerschaftsabbruch repräsentierte gleichzeitig mehrere Punkte, die für die Selbstbestimmung des weiblichen Individuums stehen. So konnten Frauen Sexualität, Verhütung, Abtreibung und Reproduktion endlich für sich selbst beanspruchen, also über diese als mündige Entscheidungsträgerinnen selbst verfügen. Schwarzer spricht davon, dass das Recht auf eine legale und damit medizinisch korrekte Abtreibung als eine Voraussetzung für Emanzipation gesehen werden kann. So wurde 1972 die Abtreibung mit der sogenannten Fristenlösung innerhalb der DDR legalisiert (vgl. ebd.: 33).

Dieses Beispiel spiegelt die Macht und den Einfluss von Mainstream-Medien wider, die sie auch für feministische Anliegen einsetzen könnten. Durch die Auswahl eines provokativen Aufmachers wurde die Aufmerksamkeit der Rezipient/innen gewonnen und u.a. durch das Engagement prominenter Akteur/innen bekräftigt. Somit gilt diese gelungene Medienberichterstattung zugunsten eines höchst umstrittenen frauenspezifischen Themas als großer Fortschritt, der aber bei den meisten frauenthematischen Artikeln nicht beobachtet werden kann. Wenn „Frauenbewegung, Frauenpolitik und Medien“ aufeinanderstoßen, ist laut Geiger (2002: 98) ein Spannungsverhältnis unumgänglich. So beklagt sie den Umgang von Mainstream-Medien mit frauenspezifischen Themen als Ignoranz, die die Betonung von Klischees und die vorherrschenden Geschlechterbilder verfestigt.

Die Berichterstattung über ein Thema steigt sobald ein bestimmtes Ereignis stattfindet, worüber es sich zu berichten lohnt. Dieses ungeschriebene Gesetz lässt sich sowohl für Mainstream-Themen als auch für alternative Inhalte beobachten, mit dem Unterschied, dass ein Ereignis für ein alternatives Thema manchmal die einzige Chance ist, eine große Reichweite zu erlangen. Hierzu kann der Gegenstand dieser Untersuchung gezählt werden, also die Me Too_Bewegung, denn obwohl es diese schon länger gab (siehe Kapitel 4), wurde sie erst durch Aufgreifen einer prominenten Persönlichkeit und die große Reaktion daraus weltweit bekannt. Auch die anschließenden Anklagen gegen prominente „abuser“ können als Grund für die kontinuierliche Berichterstattung gesehen werden.

Eine weiter für diese Untersuchung relevante Berichterstattung war die über das FrauenVolksBegehren 1996/97, das letztendlich 650.000 Menschen unterzeichneten. Geiger (2002) untersuchte die Medienberichterstattung zum FrauenVolksBegehren zwischen November 1996 und November 1997. Sie beschreibt das Thema als sehr komplex und verweist auf die Rolle der Medien, die zum Erfolg des Volksbegehrens beitrugen (vgl. Geiger 2002: 99). In der alltäglichen Berichterstattung werden selten feministische Belange diskutiert, da sie den

Selektionskriterien journalistischer Praxis erliegen, weshalb es naheliegend ist, dass das FrauenVolksBegehren, als politische Maßnahme, in den Medien eine große Resonanz nach sich zog. Entscheidende Gründe für die öffentliche Präsenz des FrauenVolksBegehrens waren laut Geiger auch hier wieder das Engagement von bekannter, sowie in den Medien tätiger Frauen (vgl. Geiger 2002: 101).

Für die ausgewählte quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse von Geiger wurde die Berichterstattung des Standard, die Presse, NEWS und profil ausgewählt. Das Augenmerk lag besonders auf zwei Wochen vor und nach der Eintragungswoche (vgl. Geiger 2002: 87).

Ergebnisse der Untersuchung waren, dass „Die Presse“ kritischer eingestellt war als „Der Standard“, der eine positivere Berichterstattung lieferte und die NEWS publizierte einen doppelten Umfang im Gegensatz zum profil (vgl. Geiger 2002: 104). Das FrauenVolksBegehren versuchte durch Betonung der sozialen Komponente seiner Anliegen vor allem auch bewusst Männer zu adressieren. Die Medieninhalte wurden Großteils von Frauen geschrieben und auch inhaltlich waren vermehrt Frauen als Akteurinnen vertreten (vgl. ebd.). Fast 60% der Akteur/innen der Berichte stammten aus dem wirtschaftlichen sowie politischen Bereich, was die starke Resonanz des Themas erklärt. So spielten beispielsweise die damalige Frauenministerin Barbara Prammer und die Ex-Frauenministerin Johanna Dohnal als politische und weibliche Akteurinnen eine große Rolle (vgl. ebd. 107ff).

Es wurde zwar viel Platz für Eigen- und Fremdkommentare eingeräumt, andererseits fehlte es aber an Hintergrundinformationen, die zusätzlich zum Verständnis, zur Bewerbung und zur Unterstützung des FrauenVolksBegehrens hätten beitragen können (vgl. Geiger 2002: 109). In den untersuchten Medientexten wurde das FrauenVolksBegehren in Verbindung mit Frauenpolitik und –bewegung gebracht und die Inhalte wurden mit positiven und anspornenden Bezeichnungen versehen, wie „Frauenpower“ und „neuer Feminismus“. Kritisiert hingegen wurde auch die Frauenpolitik in ihrer Form als Institution und das FrauenVolksBegehren wurde als Reaktion auf deren Scheitern interpretiert (vgl. ebd. 110f).

Auch durch die „Androhung“ zur Gründung einer Frauenpartei wurde Aufmerksamkeit geschaffen, um das FrauenVolksBegehren in den Medien zu platzieren. Eine negative Entwicklung war jedoch das Reproduzieren eines negativen Stereotyps, indem die Aktivistinnen durch die Betonung keine Emanzen zu sein, genau dieses Stereotyp verbreiteten. Die Medien die das FrauenVolksBegehrens befürworteten, bezeichneten es als gerecht und

Frauen zustehend. Gegenstimmen bezeichneten es hingegen als unrealistisch und überspitzt (vgl. Geiger 2002: 114f).

In den Mainstream-Medien spielte vor allem das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie, eine große Rolle, so wurde beispielsweise das Thema Kinderbetreuung hervorgehoben, wohingegen Karenzregelungen und Teilzeitanpruch weniger unterstützt und auch die Rolle des Vaters bei diesen Belangen nicht hervorgehoben wurden (vgl. ebd.: 116).

Auch Ulrike Wagner hat sich mit einer Input-Output-Analyse dem Diskurs in den Medien während des FrauenVolksBegehrens 1997 gewidmet. Dabei waren die Forderungen des FrauenVolksBegehrens bei der Untersuchung der Input, der Output war die Umsetzung politischer Entscheidungen in verbindliche Rechtsnormen, der sich in der medialen Berichterstattung widerspiegelt (vgl. Wagner 2000: 20).

Untersuchungsobjekte waren auch hier die Tageszeitungen „Der Standard“ und „Die Presse“, die zwischen 1996 und 1998 in bestimmten Wochen untersucht wurden und insgesamt 129 Artikel umfassten. Wagner (2000) stellte fest, dass oppositionelle Themen in der Berichterstattung nicht vorkommen, da sie mit gesellschaftlichen Werten nicht kompatibel sind (vgl. Wagner 2000: 21f).

Auch Wagner bestätigt, dass liberal aufbereitete Problemfelder größere Chancen besitzen, veröffentlicht zu werden und im Zuge dessen auch bei den Rezipient/innen auf breitere Zustimmung treffen. Wagner analysierte auch die Kommentare in den ausgesuchten Tageszeitungen für oder gegen das Volksbegehren. Sie teilte diese in „argument-orientierte“ und „wert-orientierte“ Kommentare ein und ermittelte 14 positive und zehn negative Kommentare. Außerdem ermittelte sie fünf unterschiedliche Typen: Gesellschaftskritiker/innen, Ökonomie-Orientierte, Ideolog/innen, Kritisierer/innen und Abwägende (vgl. ebd.).

Ein Ergebnis der Studie war die Konzentration auf politische Akteur/innen, welche wiederholt auftraten und dadurch den Diskurs zum FrauenVolksBegehren dominierten. Auch die Kinderbetreuung und die Lohndiskussionen als ökonomische Problemfelder erhielten mit Abstand die meiste Aufmerksamkeit in der Berichterstattung, wohingegen z.B. Feminismus als Begriff komplett ignoriert wurde (vgl. Wagner 2000: 23).

Wagner ermittelte innerhalb der Berichterstattung außerdem klare „Anpassung und Ausgrenzung“ und die charakteristische Orientierung an „Themenstrukturierungs- und Filterfunktion“ (vgl. ebd.: 24).

Auch Flicker betont das zwiespältige Verhältnis zwischen Medienbereich und frauenbewegten Bestrebungen, das sich mit der Zeit immer positiver entwickelte. Manche Themen, die von den Frauenbewegungen vertreten werden, finden sich auch in Mainstream-Medien. Vor allem Expertinnen und Wissenschaftlerinnen, aber auch Frauen die im Alltag mit Ungerechtigkeiten konfrontiert werden, brachten die Frauenbewegung in Gang, haben aber oft unterschiedliche Zugänge. Diese Zugänge machen die Veröffentlichung von gewissen Themen für die allgemeine Gesellschaft komplizierter. Als Gründe dafür warum frauenbewegte Themen weniger Platz in Mainstream-Medien finden, zählt Flicker die männliche Dominanz im Unternehmen, aber auch die Anpassung der einzelnen Mitarbeiterinnen (vgl. Flicker 2008a: 128). Ein weiterer Grund für die Unterrepräsentanz an Journalistinnen und frauenspezifischen Themen sind die vertikale und horizontale Segmentation in der Medienlandschaft. Vertikal, weil je höher die Position ist, desto geringer fällt der Frauenanteil aus und horizontal, weil die Verteilung an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Medienunternehmen und Arbeitsbereichen unausgeglichen ist (vgl. Dorer/ Klaus 2008: 102f).

Auch die machtvolleren Themenbereiche wie Sport, Politik und Wirtschaft sind meist männlich dominiert während die Familien-, Gesellschafts- und Frauenressorts überdurchschnittlich mit Frauen besetzt sind (vgl. Dorer/Klaus 2008:103). Mit der geschlechtlichen Zuordnung von Ressorts geht auch eine „Verknüpfung von Qualität und Geschlecht“ einher, auf Kosten der Frauen (vgl. Schoon 2009: 163). Dies hält die Geschlechterhierarchie aufrecht, so müssen sich weibliche Journalistinnen in die Norm einfügen um die eigene Karriere anzutreiben bzw. aufrechtzuerhalten. Oft sind Frauen rein für die Statistik in einer höheren Position, das heißt, obwohl eine Frau höhere Bestimmungsrechte besitzt, hat sie nicht automatisch auch eine Stimme. Dies sei laut Schoon auf mediale Strukturen und deren Machtgefügen zurückzuführen (vgl. Schoon 2009: 163).

Flicker betont aber auch die Erweiterung der frauenspezifischen Themen seit der zweiten Frauenbewegung. Dieser Bewusstseinswandel unter den Frauen zeichnet sich auch in ihren Bedürfnissen und Forderungen ab, die ihre individuellen Lebenswelten prägen. Frauen werden in der Mainstream-Berichterstattung meist mit folgenden Themen in Verbindung gebracht: Gewalt, Prostitution, Armut, Alleinerzieherinnen, soziale Absicherung sowie Migration. Bei

der Behandlung dieser Themen werden Frauen meist in minderbemittelten und untergeordneten sowie schwachen Positionen dargestellt. Diese Themengebiete sind zwar wichtig und fordern zu Recht Aufmerksamkeit, um Lösungen für die behandelten Probleme zu finden, dennoch wird bei der Umsetzung ein Bild geschaffen oder bestätigt, das für das weibliche Geschlechterverständnis stereotyp ausfällt. Gegenwärtig können andere frauenspezifische Themen, wie als jüngstes Beispiel die Me Too-Bewegung, von Medien nicht mehr ignoriert werden. Hier geht es wieder um die Beseitigung von Ungleichheiten, aber allein die Thematisierung kann dazu führen, dass diese Verbindung als fixer Bestandteil der Realität akzeptiert wird. Feministische Medien gleichen diese Lücken aus, sind aber auch auf deren Beachtung angewiesen, um ein breites Publikum zu erreichen. Jedoch stellt sich mit der Aufnahme der Themen noch die Hürde der Aufbereitung der ausgewählten Information, denn durch die erwünschte Meinungsvielfalt kann es zu unerwünschten Bewertungen kommen. So kann es vorkommen, dass ein Thema endlich breit diskutiert wird, es wird ihm aber nicht die Chance gewährt, sich zu bewähren (vgl. Flicker 2008a: 129).

Während sich diese Aspekte in Mainstream-Medien erst Schritt für Schritt verbessern, ist dies in feministischen Medien längst Usus. Daher gibt es besondere Medienformate, die national wie international Kultur, Politik, Wissenschaft, Beruf und Bildung, Sexualität sowie Migration mit frauenspezifischem Fokus behandeln. Ungleichheiten in diesen Bereichen werden gezielt aufgedeckt und Lösungsvorschläge gesucht und auch Tabuthemen werden benannt, und im Gegensatz zu gängigen Medien, behandelt. Adressiert wird meist von Frauen an Frauen, da Informationen mit weiblichem Anspruch in der restlichen Medienlandschaft nicht als ein fixer Bestandteil des alltäglichen Angebots gelten (vgl. ebd.).

Auch Kreuzhuber und Fabris (1975) haben eine Berichterstattung zu Frauenthemen im Rahmen des Internationalen Jahres der Frau 1975 durchgeführt. Zwischen Jänner 1975 und Jänner 1976 wurden österreichische Printmedien auf das Vorkommen von folgenden Themen „Internationales Jahr der Frau“, „berufliche und soziale Stellung“, „Emanzipation (Gleichberechtigung)“, „Diskriminierung“ sowie „Fachabteilung für Frauenfragen“ mit Hilfe einer Inhaltsanalyse untersucht. Außerdem wurden zusätzlich Interviews mit Journalist/innen und schriftliche Befragungen in österreichischen Redaktionen durchgeführt (vgl. Fabris/Kreuzhuber 1976: 10f).

Die Untersuchung hat ergeben, dass Gleichberechtigung einen größeren Stellenwert als Diskriminierung in der Medienberichterstattung einnahm und Gleichberechtigung vor allem in

rechtlicher als auch privater Hinsicht zum Thema gemacht wurde (vgl. ebd.: 75). Im Themenkomplex Recht gab es eine Konzentration auf die Familienrechtsreform und die rechtliche Gleichstellung von Frauen. Diese Problemfelder wurden positiv angenommen und deren Notwendigkeit betont (vgl. ebd.: 64). Im Themenbereich Familie waren die Hauptthemen die Fragen nach Kindern und deren Erziehung, gefolgt von privater Gleichberechtigung in der Familiengemeinschaft und die Doppelbelastung durch zusätzliche berufliche Verantwortung (vgl. ebd.: 44f). Auch Erziehungsbelange und Gleichberechtigung wurden positiv dargestellt. Bei dem Thema gesellschaftliche Situation von Frauen stand die Aufmerksamkeit für die soziale Benachteiligung im Fokus, wobei aber allgemein berichtet und auf individuelle Beispiele verzichtet wurde (vgl. ebd.: 65f; 45). Im Themenbereich Beruf wurden allgemeine wie lohnbezogene Diskriminierungsthematiken und die berufliche Tätigkeit von Frauen positiv bewertet. Im Themenbereich Politik wurden vor allem die Teilnahme von Frauen sowie die Forderungen von und für Frauen stark thematisiert (vgl. ebd.: 46).

Diese Studie aus dem Jahr 1975 liegt zwar weit zurück zeigt aber, dass die Interessensgebiete zu frauenspezifischen Themen noch immer sehr ähnlich ausfallen. Noch immer werden Diskussionen zu Familie, Beruf und deren Vereinbarung, sowie ungleichen Lohnverhältnissen geführt und auch Gleichberechtigung als allgemeine Forderung hat noch immer nicht an Aktualität verloren.

Eine weitere Untersuchung stammt von Zechner (2011). Diese hat die Veränderungen in der Rezeption des Frauentags zwischen 1977 und 2009 im ORF untersucht. Für ihre Analyse hat sie von 68 Beiträgen im genannten Zeitraum 33 ausgewählt (vgl. Zechner 2011: 275). Vor dem Erfolg von visuellen Medien wurden hauptsächlich Printmedien eingesetzt, um die Aufmerksamkeit der Gesellschaft für die Anliegen des Frauentags zu gewinnen. Vor dem zweiten Weltkrieg waren es parteiabhängige Zeitungen, die über die Frauentage berichteten, während im NS-Regime der Frauentag in der Öffentlichkeit nicht existent war. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Berichterstattung wieder aufgenommen und erstmals auch von parteiunabhängigen Medien veröffentlicht.

Ab den 1970er Jahren wurden die Inhalte umfangreicher und 1979 trug auch Johanna Dohnal als neue Frauenstaatssekretärin zur ansteigenden Resonanz des Frauentags bei. Als in den 1990er Jahren das Radio und das Internet an Bedeutung zunahmen, wurden sie auch für die Verbreitung von frauenbewegten Inhalten immer wichtiger (vgl. Zechner 2011: 274f). Als

audiovisuelles Medium versucht das Fernsehen die Bedürfnisse der Rezipient/innen zu bedienen, aber auch zu beeinflussen. Die Aufmerksamkeit für den Frauentag ist laut Zechner (2011) von seiner Thematisierung abhängig. Das Fernsehen verwendet Agenda Setting für die Beachtung oder Nicht-Beachtung von Themen, Inhalte, die in diese Agenda aufgenommen werden, haben die größte Chance, von den Rezipient/innen wahrgenommen zu werden. Im Fernsehen werden über die unterschiedlichsten Formate das Verhalten von Menschen sowie Geschehnisse nach- und dargestellt, diese Abbildung stellt den Rezipient/innen bestimmte „Modelle und Muster“ vor, an denen sie sich orientieren oder mit denen sie sich identifizieren aber auch modifizieren bzw. normieren können (vgl. Zechner 2011: 275).

Zechner legte sich für die Untersuchung der 33 ausgewählten Beiträge drei Schwerpunkte zurecht: die aktuelle Vor- und Nachberichterstattung der Informationsformate; Magazine, die den Frauentag zum Anlass für spezielle Berichterstattung nahmen: und Diskussionsformate wie den Club 2 oder die Pressestunde (vgl. ebd.: 275f). Zechner konzentrierte sich in ihrer Untersuchung auf die vorkommenden Protagonist/innen und die Inhalte sowie auf historische Zusammenhänge mit dem Frauentag. Ein interessantes Detail war, dass zwischen 1965 und 1979 in den ORF-Archiven kein Beitrag zum Stichwort Frauentag gefunden werden konnte, obwohl 1975 als das „Internationale Jahr der Frau“ gefeiert wurde und die UNO den 8. März als offiziellen Frauentag anerkannte. Erst ab Ende der 1970er Jahre kommt der Frauentag in der Berichterstattung vermehrt vor und wird dabei über politische Akteur/innen transportiert (vgl. Zechner 2011: 276).

Den Unterschied im Umgang mit dem Frauentag zeigt ein Vergleich zweier Beiträge im Abstand von zwei Jahren. 1977 erreichte eine Berichterstattung über den Frauentag im ORF ca. eineinhalb Minuten und zeigte eine Frauentags-Veranstaltung im Burgenland, dabei wurde mehr der festliche Charakter gefilmt, als über die frauenspezifischen Probleme berichtet. Am Ende sprachen sich dann noch anwesende Politiker/innen für die Gleichheit der Geschlechter aus (vgl. ebd.: 277). 1979 erreichte ein Beitrag zwar auch nur zwei Minuten, wurde aber inhaltlich mit zahlreichen Veranstaltungshinweisen gefüllt und es wurde darauf hingewiesen, dass es möglich sei mit SPÖ-Politikerinnen das Gespräch zu suchen. Der Bericht wird mit einem Interview mit Johanna Dohnal geschlossen. In den Berichten über den Frauentag ab 1980 ging es mehr um eine Konzentration auf autonome frauenbewegte Gruppen und weniger um die Fixierung auf Parteien. Im Mittelpunkt standen hauptsächlich Demonstrationen und deren Teilnehmer/innen mit ihren Plakaten mit den Forderungen nach „Recht auf Arbeit und gleichem Lohn“ und der heftig debattierte Aufruf nach „freier Abtreibung“. Die Berichterstattung fällt

zwar meist kurz aus, findet aber in den 1980er Jahren regelmäßig statt. Am umfassendsten befasste sich die ORF-Sendung „Ohne Maulkorb“, die auf ein jugendliches Publikum ausgerichtet war mit den geschichtlichen Hintergründen des Frauentags. Die gesendeten Beiträge beinhalteten Informationen zum Ursprung des Frauentags und die Frauenbewegung sowie aktuelle frauenspezifische Institutionen und Hinweise zu Frauentags- Veranstaltungen (vgl. Zechner 2011: 278-281).

Ab den 1990er Jahren nahm der Frauentag auch eine breitere Position in Vorabendformaten ein, dabei wanderte der Schwerpunkt von der autonomen Seite der Frauentags-Feiern zu politischen Akteurinnen und deren Initiativen. Von diesen wurden auch mehrere thematisiert, wie die Einführung von Tagen der offenen Tür, die den Frauentag wieder vermehrt in den politischen Mittelpunkt rückten, durch die damalige Frauenstaatssekretärin Johanna Dohnal. So veranstaltete die Politikerin eine Matinee zur Feier des Frauentages, über die im „Seitenblicke“ des ORF berichtet wurde und die dadurch einen prominenten Status erhielt (vgl. Zechner 2011: 284). Durch die Konzentration auf bekannte Gesichter aus Politik und Kultur wurde die politische Botschaft der Veranstaltung aber vernachlässigt. Hier könnte man einen Bezug herstellen zu der Me Too-Bewegung, bei der der Fokus ebenfalls auf die prominenten Gesichter der Bewegung liegt und dadurch häufig kritisiert wird, dass dadurch das eigentliche Ziel in den Hintergrund rückt (siehe Kapitel 4.6).

Das ORF-Magazin WIR FRAUEN gestaltete eine Speziialsendung zum Frauentag. Es wurde ein inhaltlicher Bogen gespannt beginnend bei der Geschichte, den Inhalten und Zielen der Frauenbewegungen bis zu aktuellen Problemstellungen (vgl. ebd.: 285f). Dabei führten im Studio der ORF-Informationsintendant und die Chefredakteurin der Sendung vor Publikum ein Gespräch über die Gleichberechtigung im ORF. Dabei wurde auch thematisiert mehr Aufmerksamkeit im ORF-Programm für frauenspezifische Themen zu schaffen (vgl. ebd.: 178). Es wurde ein geschichtlicher Beitrag über Nobelpreisträgerinnen und der Preis für die Frau des Jahres 1993 an Johanna Dohnal verliehen. Anrufer/innen konnten live im Studio bei der Frage „Brauchen wir einen Frauentag?“ mitdiskutieren (vgl. ebd.: 288). Auch durch eine Straßenbefragung wurden die unterschiedlichen Meinungen der Bevölkerung erhoben und die Zuseher/innen wurden zum Meinungsaustausch aufgerufen. Maria Rauch-Kallat betont die Notwendigkeit des Frauentags, weil er die Ungleichheiten aufzeigt, die noch immer bestehen. Auffällig war dabei, dass auch Männer in der Sendung eine Rolle spielten, entweder als Anrufer oder Befragte (vgl. ebd.: 291).

Ab 2000 standen in der Berichterstattung über den Frauentag wieder Parteien im Mittelpunkt und es wurden Veranstaltungen und deren politische Akteurinnen medial transportiert. Bekannte Politikerinnen einzelner Parteien nutzten dabei den Frauentag, um mit Aktionen bei der Bevölkerung positiv aufzufallen. Autonome Frauengruppen rückten weiter in den Hintergrund, was sich in der mangelhaften Berichterstattung über die regelmäßig stattfindenden Demonstrationen zeigte (vgl. Zechner 2011: 291).

2. Forschungsfragen

Anhand des Erkenntnisinteresses und der Sichtung des Forschungsstandes zur medialen Behandlung frauenspezifischer Themen wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

FF1: Inwiefern gibt es einen Unterschied in der Berichterstattung über die „Me Too“-Bewegung im deutschen Sprachraum und international am Beispiel von den Vereinigten Staaten?

FF1.1: Welches Werturteil vermitteln die meisten Artikel über die „Me Too“-Bewegung?

FF2: Welche Auswirkungen hat die Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themenbereichen in Artikeln, in denen sie nicht das Hauptthema darstellt?

3. Operationalisierung

Zu diesen Fragen wurden anhand des Forschungsstandes (Kapitel 5) vier Hypothesen entwickelt, die in folgendem Schritt für die Untersuchung operationalisiert werden.

FF1: Inwiefern gibt es einen Unterschied in der Berichterstattung über die „Me Too“-Bewegung im deutschen Sprachraum und international am Beispiel von den Vereinigten Staaten?

Theoretische Begründung:

Die Mutmaßung dafür, dass es bei der Berichterstattung nationale Unterschiede geben könnte stammt von der Untersuchung von Brand, der die Medienberichterstattung in Amerika und

Westeuropa anhand des weltpolitischen Geschehen analysierte und dabei herausgefunden hat, dass es in der US-amerikanischen und der westeuropäischen Darstellung signifikante Unterschiede gibt, man spreche demnach gar von einer „US-amerikanischen Medienansicht“ und einer „westeuropäischen Medienansicht“ (vgl. Brand 2012: S. 408).

H1: Wenn in US-amerikanischen Medien über die Bewegung berichtet wird, ist die Berichterstattung ausdrucksstärker als in deutschsprachigen Medien.

Unabhängige Variable: Sprache der Berichterstattung

Ausprägungen: deutsch, englisch, andere

Indikator: Sprache, in der der Artikel verfasst wurde

Abhängige Variable 1: Ausdrucksstärke der Artikel

Ausprägungen: vorwiegend neutrale Formulierung, vorwiegend neutrale Formulierung mit einigen ausdrucksstarken Ausdrücken, Formulierung mit vielen ausdrucksstarken Ausdrücken

Merkmale von Ausdrucksstärke: Emotion, Leidenschaft, Bildhaftigkeit, Intensität, Drastik

Indikatoren: Untersuchung des Artikels auf Worte aus dem „Power-Vokabular“, der Artikel verzichtet größtenteils auf die Verwendung von Bildmaterial weil die Sprache an sich bereits sehr ausdrucksstark und bildhaft ist (max. ein Bild)

Power-Vokabular: Worte des Power-Vokabulars sind kraftvolle/ starke Ausdrücke, die die Gefühle des Lesers intensivieren, beispielsweise emotional stark positiv oder negativ belegte Adjektive wie toll, wunderbar, bezaubernd, begeisternd oder furchtbar, abgehoben, cholerisch, disziplinos ect. (vgl. soft-skills.com 2006).

H2: Je länger die Berichterstattung im amerikanischen Raum andauerte desto subjektiver wurde über die Bewegung berichtet im Vergleich zur deutschsprachigen Berichterstattung.

Unabhängige Variable: Dauer der Berichterstattung

Ausprägungen: 1-2 Monate, 3-4 Monate, 5-6 Monate, 7-8 Monate, 9-10 Monate, 11-12 Monate, 13-14 Monate, 15-16 Monate, 17-18 Monate, 19-20 Monate, 21 Monate

Merkmale von Dauer: Kontinuität

Als Dauer wird ein Zeitraum von bestimmter Länge bezeichnet während dem etwas gültig ist oder geschieht, sowie das Fortbestehen von etwas (etwas besteht eine lange Zeit) (vgl. Thefreedictionary.com 2009²).

Indikatoren: Die Artikel werden eingeteilt nach ihrem Erscheinungsdatum (Monat), wobei die Monate für die Monate nach dem Aufkommen der Bewegung stehen

Als erster Monat gilt dabei der Monat der Entstehung der Bewegung: Oktober 2017. Die Skalenausprägung reicht dabei bis zum Enddatum der untersuchten Artikel, das mit 24.07.19 bestimmt wurde, womit als letzter Monat der Untersuchung der 21. Monat gilt.

Abhängige Variable: Beurteilung des Autors/der Autorin

Ausprägungen: subjektiv, eher subjektiv, eher objektiv, objektiv

Merkmale von Beurteilung des Autors/der Autorin: Eigene Meinung, Emotion, Wertung

Indikatoren: Quantität der eher subjektiven und eher objektiven Äußerungen in Relation zueinander gesetzt

Die Artikel werden untersucht auf eher subjektive Phrasen (z.B. diese Entwicklung ist nicht zu billigen, der Aufruf ist vorbildlich ect.), die von dem/der Autor/in/ den Autoren stammen, anschließend werden diese Phrasen in Relation zu den restlichen eher objektiven Phrasen, die direkt vom Autor stammen, gesetzt und auf Grundlage dessen wird der Artikel in die Ausprägungsformen eingeordnet.

Theoretische Begründung der Hypothesen:

Diese Hypothesen basieren auf Ergebnisse von mehreren Studien, die die US-amerikanische und deutschsprachige Berichterstattung untersucht haben (siehe Kapitel 5.3). Eine wichtige Studie in diesem Zusammenhang ist die Studie von Lengauer (2007) über die Analyse der internationalen Wahlkampfberichterstattung, die als eine der meist untersuchten internationalen Medienberichterstattungen gilt. Diese hat gezeigt, dass der Negativismus in der US-amerikanischen Wahlberichterstattung stärker ausgeprägt ist als in der deutschen und

österreichischen Berichterstattung. US-amerikanische Wahlberichte sind demnach eher von einem negativen Grundtenor geprägt und das Mittel der Skandalisierung wird häufiger angewandt, was sich mit der Kontinuität der Berichterstattung steigert, dies spricht also einerseits auch für eine höhere Ausdrucksstärke in der amerikanischen Berichterstattung im Vergleich zur deutschsprachigen, als auch für einen erhöhten Subjektivismus bei kontinuierlicher Berichterstattung im amerikanischen Raum. Die Ergebnisse beziehen sich zwar konkret auf die Wahlkampfberichterstattung, ich gehe in meiner Hypothese aber davon aus, dass sich diese Erkenntnisse auch auf andere Themengebiete anwenden lassen.

FF1.1: Welches Werturteil vermitteln die meisten Artikel über die „Me Too“-Bewegung?

H3: Die meisten Artikel in Qualitätsmedien vermitteln ein eher positiv konnotiertes Bild über die Bewegung.

Unabhängige Variable: Art des publizierenden Mediums

Ausprägungen: Qualitätsmedium, Boulevardmedium

Merkmale von Mediumart: Qualität, Allgemeine Bestätigung, Rechercheaufwand, Länge der Berichterstattung

Indikatoren: Allgemeine Postulierung eines Mediums als Qualitäts- oder Boulevardmedium

Abhängige Variable: Konnotation des Artikels

Ausprägungen: sehr negativ, eher negativ, neutral, eher positiv, sehr positiv

Merkmale von Konnotation: Ausdruck, Emotionalität

Indikatoren: Verwendung positiver sowie negativer Attribute/Adjektive z.B. wundervoll, grausam; Überprüfung auf emotionale Bestärkung der Bewegung, beispielsweise Sätze wie: dies sollte uns allen ein Vorbild sein, in der Gesellschaft muss sich etwas ändern

Theoretische Begründung:

Wie in Kapitel 5.4 ausführlicher dargestellt wird diese These vermutet, da durch die neue mediale Thematisierung von Gewaltthemen Frauen in die Rolle des Opfers gesteckt werden, was für eine positive Berichterstattung spricht (vgl. Flicker 2008b: 129f).

Dennoch kann diese auch einen negativen Einfluss haben, falls die Berichterstattung undifferenziert ist und somit falsche Vorstellungen schafft, womit es zur „sekundären Viktimisierung“ kommen kann (vgl. Geiger 2008).

FF2: Welche Auswirkungen hat die Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themenbereichen in Artikeln, in denen sie nicht das Hauptthema darstellt?

H4: Wenn die Bewegung mit anderen Themenbereichen verknüpft wird, ist die Berichterstattung über das eigentliche Thema negativ konnotiert.

Unabhängige Variable: Verknüpfung der „Me Too“-Bewegung mit anderen Themenbereichen
Ausprägungen: namentliche Nennung in einem Satz, mehrere Sätze in einem Absatz, mehrmalige Nennung in verschiedenen Absätzen

Merkmale Verknüpfung: Nennung, Position, Zusammenhang

Indikatoren: Zählen der Nennung der Bewegung im Artikel und Bestimmung des Ausmaßes der Thematisierung (rein namentliche Nennung in einem Satz, mehrere Sätze der Thematisierung in einem Absatz, mehrmalige Nennung in verschiedenen Absätzen)

Abhängige Variable 1: Konnotation des Hauptthemas

Ausprägungen: eher negative Konnotation, neutrale Konnotation, eher positive Konnotation

Merkmale Konnotation: Ausdruck, Emotionalität

Indikatoren: Es wird über ein negatives/positives Ereignis berichtet, Artikel wird als Kritik gekennzeichnet, Quantität der negativen und positiven Phrasen.

Die Artikel werden daraufhin untersucht ob sie über ein positives oder negatives Ereignis berichten im Zusammenhang mit dem Hauptthema- nicht im Zusammenhang mit der „Me

Too“-Bewegung“-, weiters wird untersucht ob der Artikel als „Kritik“ gekennzeichnet ist und damit eine negative Betrachtung impliziert und auch hier werden wieder negative und positive Phrasen/Absätze identifiziert und quantitativ gegenübergestellt um den Artikel in die Skala einzuordnen.

Theoretische Begründung:

Die Me Too-Bewegung wurde in den Medien stark polarisiert und damit auch als Mittel eingesetzt um gesellschaftliche Veränderung zu erzielen (siehe Kapitel 4 und 5.2), was durch die Missbrauchs-Anklagen gegen viele berühmten Hollywood-Persönlichkeiten zum Teil auch gelang, weshalb in dieser Untersuchung davon ausgegangen wird, dass sie auch in Verbindung mit anderen Themen als Mittel zur Polarisierung eingesetzt wird. Da eine Polarisierung hauptsächlich bei negativen Berichten erzielt wird, wird davon ausgegangen, dass die Bewegung in hauptsächlich negativ konnotierten Berichten als Unterthema genannt wird.

Zunächst wird der für die Untersuchung zentrale Begriff der „Me Too-Bewegung“ genauer definiert.

4. Die Me Too- Bewegung

Die Me Too-Bewegung entstand als soziale Bewegung im Oktober 2017. Initiiert wurde die Bewegung durch die bekannte Schauspielerin Alyssa Milano indem diese auf dem sozialen Netzwerk Twitter unter dem Hashtag #MeToo andere Frauen dazu aufrief ihre Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen, Missbrauch und Diskriminierung zu teilen. Der Aufruf war Folge eines New York Times-Artikels vom 5. Oktober 2017, in dem der Filmproduzent Harvey Weinstein erstmals öffentlich der sexuellen Belästigung beschuldigt wurde (vgl. Zeit.de o. J.)

Dies war Milanos ursprünglicher Tweet:



Abb.1 Der berühmte Tweet von Alyssa Milano (vgl. Milano 2017)

Der Hashtag #MeToo wurde daraufhin innerhalb von 24 Stunden in 109.451 Tweets benutzt (vgl. Main 2017) und auch außerhalb von Twitter in mehr als zwölf Millionen Postings und Kommentaren auf Facebook erwähnt (vgl. Park 2017).

Milano gilt zwar als Initiatorin der Bewegung war aber nicht die eigentliche Begründerin. Schon 2006 hatte Aktivistin Tarana Burke die Phrase „Me Too“ in dem sozialen Netzwerk MySpace verwendet, im Rahmen einer Kampagne, deren Ziel es war Bestärkung durch Empathie unter afroamerikanischen Frauen zu fördern, die Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch gemacht hatten. In dem Dokumentarfilm mit dem Titel „Me Too“ von 2017 sagte Burke, dass sie durch die Geschichte eines 13-jährigen Mädchens angeregt worden sei, die Phrase zu verwenden, welches schon in diesem jungen Alter Erfahrungen mit Missbrauch gemacht hatte (vgl. Ohlheiser 2017).

4.1 Politik der Sichtbarkeit

„Me Too“ agiert innerhalb der Politik der Sichtbarkeit, also dem konstanten Kampf gesellschaftliche Machtstrukturen aufzudecken und zu verändern. Eine Politik der Sichtbarkeit, die kollektive Erfahrungen wie sexuelle Gewalt aufdeckt, fordert soziale Normen heraus, die solche Erfahrungen verharmlosen und schafft es, bei Erfolg, die Strukturen der Ungleichheit zu beseitigen. Bei einer sozialen Bewegung werden laut Clark-Parsons (2019: 7) zwei Formen der Sichtbarkeit vereint: die individuelle und die kollektive Sichtbarkeit, individuell durch das Politisieren des Persönlichen und kollektiv durch das Aufzeigen von neuen Interpretationsmöglichkeiten von alltäglicher Erfahrung der Unterdrückung. Erst beides zusammen ermöglicht die sog. Politik der Sichtbarkeit, da darin das eine ohne das andere nicht möglich ist. Damit sexuelle Unterdrückung als systematische Ungerechtigkeit wahrgenommen werden kann, müssen Individuen öffentlich zu ihrem Status als „survivor“, also übersetzt Überlebende, oder anders gesagt als Opfer von sexuellen Belästigungen, stehen, damit die Entwicklung von der individuellen zur kollektiven Darstellung der Sichtbarkeit geschehen kann. Man darf aber nicht vergessen, dass dahinter eine Fülle an persönlicher und politischer Verletzlichkeit steckt.

In einer Ökonomie der Sichtbarkeit ist die Repräsentation in der Konsumentenkultur der Höhepunkt des „empowerment“, also der Ermächtigung oder Handlungsfähigkeit, d.h. die Repräsentation in der Öffentlichkeit ist Teil eines kollektiven Kampfes um politische Ziele zu erreichen. Die politische Aktion beginnt und endet also mit Repräsentation (vgl. Clark-Parsons 2019: 4f).

Wie schon die vielen Tweets mit dem Hashtag aufzeigen, kommt die Macht der Me Too-Bewegung von der großen Anzahl an Leuten, die ihre Geschichten unter #MeToo erzählen. Der Hashtag kreierte damit also eine Plattform von hundert Tausenden „survivors“, die über dieses neue Netzwerk die Anerkennung von sexueller Gewalt, als Teil eines globalen Systems der Ungerechtigkeit, verlangen (vgl. Clark-Parsons 2019: 8).

Die Beziehung zwischen dem „me“ also dem „Ich“ und dem „too“, also deutsch „auch“, zeigt gut die individuelle sowie auch kollektive Sichtbarkeit auf. Auf Ebene der individuellen Sichtbarkeit mussten sich die Opfer der sexuellen Belästigung zuerst als solche sichtbar zu erkennen geben, durch die Hashtag-Funktion von Twitter wurden sie dann verbunden, was die Basis für die kollektive Sichtbarkeit der Kampagne bildete. Trotz dem, dass jede Erzählung,

die unter dem Hashtag geteilt wurde, einzigartig ist, deutet das „too“ in #MeToo auch darauf hin, dass sexuelle Gewalt ein sich wiederholendes und systematisches Problem darstellt und nicht nur eine persönliche Angelegenheit ist (vgl. Clark-Parsons 2019: 10).

Die Ansammlung von individuellen Erfahrungen unter einem geteilten kollektiven Rahmen- in diesem Fall durch den Hashtag- zeigt auch die typisch feministische Eigenschaft das Persönliche zu politisieren (vgl. Clark-Parsons 2019: 8). Erstmals trat bei den US-amerikanischen Frauenbewegungen in den 1960ern eine solche Politisierung des Persönlichen auf, mit der versucht wurde auf die für gegeben angesehenen Gender-Normen des alltäglichen Lebens aufmerksam zu machen, um diese zu denaturalisieren und dekonstruieren (vgl. Hanisch 1969).

Hashtag-Kampagnen sind ein häufig eingesetztes Mittel von heutigen Feminist/innen um ihre aktivistische Tätigkeit auf ein neues Level zu heben. Während die Viralität solcher Hashtags zwar eher kurzlebig ist, geht Clark-Parsons (2019: 3) davon aus, dass die Effekte längerfristig sind. Durch den rapiden Wachstum der Kampagne vom Hervorkommen des individuellen „survivor“ zum kollektiven weltweiten Protest, wurde gezeigt, dass durch #MeToo ein Wandel auf struktureller Ebene der Gesellschaft möglich ist. In der Studie von Clark-Parsons (2019: 9) bezeichneten die Aktivist/innen die virale Sichtbarkeit der Hashtag-Kampagne als effektives Mittel um die Allgegenwärtigkeit von sexueller Gewalt und damit verbundenem sog. „victim-blaming“, also die Schuldzuweisung, die sich gegen das Opfer richtet, aufzuzeigen. Besonders ein Satz wurde in den ersten Tagen des Kampagnenstarts immer wieder kopiert und geteilt: “If all who have been sexually harassed or assaulted posted #MeToo, people might understand the magnitude of the issue.” (Clark-Parsons 2019: 9). Also übersetzt: Wenn alle, die jemals sexuell belästigt oder missbraucht wurden #MeToo posten würden, würden Menschen endlich die Größe dieses Problems erkennen.

4.3 Neu-Definierung von sexueller Belästigung

Was sind das nun aber für Erfahrungen, die kollektiv in einer so großen Anzahl von so vielen Frauen erlebt wurden? Eine „Me Too“-Erfahrung definiert sich als Erlebnis, in dem sexuelle Belästigung, Gewalt oder auch sexueller Missbrauch erfahren wurde. Solche Missbrauchs-Erlebnisse sind aber oft sehr unterschiedlich, so kam es beispielweise nicht bei allen Opfern zu unerwünschten physischen Handlungen durch eine zweite oder durch mehrere Personen. Manchmal ging es in den Erzählungen auch “nur” um verbale sexuelle Belästigung oder

Beleidigung. Allen gemeinsam ist aber das Unwohlsein, das bei den Betroffenen ausgelöst wurde, sowie das Gefühl der Erniedrigung.

Es ist also nicht immer einfach ein „Me Too“-Erlebnis klar einer Kategorie zuzuordnen. Feilborn/ Hines (2019: 3) bezeichnen diese unklar definierbaren Tätigkeiten als „grey area“ also als Graustufe der sexuellen Gewalt, diese Bezeichnung inkludiert demnach alle Formen von sexueller Gewalt, die nicht in klar definierte Begriffskonstruktionen passen. Auch Gunnarson (2018: 7) spricht davon, dass es eine fehlende Unterscheidung in der binären Sprache gibt, wenn von sexueller Gewalt gesprochen wird und den tatsächlichen komplexen und nicht-binären Erfahrungen mit sexueller Gewalt, was verursacht, dass es Opfern oft schwer fällt ihre eigenen Erfahrungen richtig zu bezeichnen und anzuerkennen, da es durch die „greyness“ in diesen Erlebnissen oft schwer ist diese eindeutig in eine bestimmte Kategorie einzuordnen.

Feilborn/ Hines (2019: 3) weisen aber auch darauf hin, dass die Bezeichnung „grey area“ an sich schon problematisch behaftet ist, da dadurch riskiert wird, dass Formen von sexueller Gewalt, die nicht in die klare Begriffsdefinition passen als „anders“ oder „nicht tatsächliche Gewalt“ postuliert werden und somit wieder an sich ein binäres Konstrukt schaffen zwischen ernster/nicht ernster oder echter/nicht echter Formen von sexueller Gewalt. Trotzdem bietet der Begriff aber auch die Möglichkeit die Definitionen von sexueller Gewalt zu öffnen, da sich nicht alle Erfahrungen unter dieselbe konzeptionelle Kategorie vereinen lassen.

4.4 „consent“

Ein weiterer Begriff der bei einem Erlebnis von sexuellen Missbrauch wichtig zu definieren ist, ist der des „consent“, also die Einverständnis zu sexuellen Handlungen, die von/mit einem Zweiten/ mit Mehreren getätigt werden.

„consent“ versteht sich laut Feilborn/ Hines (2019: 4) als Prozess, der bestimmt ist von (hetero)sexuellen Anleitungen, die als Normen gelten wie wir in sexuellen Begegnungen miteinander umgehen. Solche normativen Handlungsanleitungen positionieren Männer als „aktiv“ nach sexuellem Verkehr suchend, während Frauen die passive Rolle einnehmen und als diejenigen gelten, die entscheiden ob und inwiefern sie auf die sexuellen Bemühungen des Mannes eingehen (siehe auch Brady et al. 2018).

Mehr noch werden laut Feilborn/ Hinde (2019: 4) der ausgeübte Druck und die sexuelle Bedrängung durch Männer in solchen heteronormativen Skripten als normal dargestellt und akzeptiert. Cense/ Bay-Cheng/ Dijk (2018: 284) beschreiben die konkurrenzbetonte Natur dieser (hetero)sexuellen „Verhandlungen“. Demnach solle der Mann die Frau zum Sexualverkehr überreden, während sich die Frau zunächst einmal zurückhaltend verhält. Die sexuellen Interaktionen könnten damit wie das Konkurrenzverhalten zwischen zwei Rivalen verstanden werden. Diese geschlechtsgebundene Natur des heterosexuellen „consent“ trägt laut Cense/ Bay-Cheng/ Dijk zu einem sexuellen Missverständnis bei, bei dem heterosexuelle Männer die Signale einer Frau „falsch lesen“ und somit sexuellen Druck und Zwang auf die Frau ausüben.

Hickman/ Muehlenhard (1999) widersprechen dieser Annahme mit der Meinung, dass Männer die Signale einer Frau nicht falsch lesen, sondern, dass sexuell aggressive Männer Teile dieser Signale einfach ignorieren, oder was Frauen sagen uminterpretieren, zu dem was sie gerne hören wollen. Diese Annahme stützt auch die Studie von O' Byrne/ Rapley/ Hansen (2006), die aufzeigt, dass Männer sehr wohl ein gutes Verständnis für verbale und non-verbale Abweisung haben.

Dass sich Frauen trotzdem oft auf ungewollte sexuelle Handlungen einlassen hat viele verschiedene Gründe: um beispielsweise die Romantik in der Beziehung aufrecht zu erhalten, um die Erwartungen und Wünsche ihrer Partner/innen zu erfüllen, Druck oder Drohungen durch den Partner/die Partnerin oder auch um eine Vergewaltigung oder weitere gewalttätige Handlungen zu verhindern. Ein gesprochenes „Ja“ oder vielmehr das nicht laut ausgesprochene „Nein“ sind also nicht unbedingt gleichbedeutend mit dem tatsächlichen Wunsch der sexuellen Handlung. Und auch die verbreitete sozio-kulturelle Konstruktion von Sexualität beeinflusst die weibliche Teilnahme am Geschlechtsverkehr mit der Erwartung, dass die Frau passiv agiert um den Partner zu befriedigen. Die sozialen Erwartungen, die normativen sexuellen Anweisungen und die Geschlechterrollen zeigen also auf, dass die Trennung zwischen aufgedrängten Sex, erzwungenem Sex und Vergewaltigung nicht immer klar ist (vgl. Conroy/ Krishnakumar/ Leone 2015).

4.5 „rape myths“

Auch die Darstellung von sexueller Gewalt in den Medien hängt oft ab von den traditionellen patriarchalen Stereotypen von Geschlecht und dem sozio-kulturell „angemessenen“ Ausdruck weiblicher Sexualität. So werden Täter oft dargestellt als „anders“ oder „Monster“,

weibliche Opfer als „unschuldig“ oder „jungfräulich“ (vgl. Kitzinger 2004). Falls Täter aber einmal nicht in dieses typische Muster fallen, kann es zu einer Neudefinierung der Opferrolle kommen und dieses wird dann statt „unschuldig“ als „wild“ und „freizügig“ bezeichnet und somit indirekt für die Misshandlung selbst verantwortlich gemacht. Auch zu sog. „rape myths“ kann es dadurch kommen. „rape myths“ sind stereotypisierte, falsche Vorstellungen über sexuelle Gewalttaten, die verheerende Folgen haben können. So führen sie zu einer Neudefinierung der Erfahrungen von Opfer und Täter, was die Folge hat, dass Handlungen des Täters heruntergespielt werden und Erfahrungen der sexuellen Misshandlung trivialisiert, in manchen Fällen sogar verleugnet werden und gar behauptet wird, dass keine sexuelle Gewalt stattgefunden hat (vgl. Feilborn/Hindes 2019: 5f). Trotz dem es „rape myths“ in der heutigen Berichterstattung zwar immer noch gibt, hat eine Studie von Royal (2019) ergeben, dass diese nun viel subtiler verbreitet werden als in früheren Untersuchungen.

Airey (2018: 7) sagt, dass viele Menschen dazu neigen sich bei erfahrenem Unrecht oder in unangenehmen erniedrigenden Situationen selbst die Schuld zu geben. Mit Gedanken wie: „Hätte ich das nur nicht gesagt/getragen“ ect. Die größte Errungenschaft der Bewegung sei ihrer Meinung nach die Verbreitung von Geschichten über verschiedene Formen von sexueller Gewalt. Damit sei die Gesellschaft gezwungen solche Erfahrungen, die früher teilweise als unvermeidbarer Teil davon eine Frau zu sein, galten, als „not okay“, also nicht in Ordnung, zu bezeichnen (vgl. Airey 2018: 7).

4.6 Kritik an der Bewegung

Eine ganze Reihe dieser Erzählungen wurde mehrmals retweetet und medial aufbereitet, darunter viele Geschichten von Frauen, die als das, wissenschaftlich gesprochen, „ideale Opfer“ gelten, d.h., dass sie nach rein demographischen Kriterien am ehesten mit ihren Anschuldigungen von erfahrener sexueller Gewalt ernstgenommen werden. Als solche „idealen Opfer“ gelten laut Clark-Parsons (2019:12) weiße cisgender Frauen, die heterosexuell und konventionell attraktiv sind (siehe auch Randall 2010). Dies war nur einer der Kritikpunkte, die der Bewegung nach dem anfänglichen Höhenflug vorgeworfen wurden.

So entwickelten sich zwei gegensätzliche kritische Betrachtungsweisen (vgl. Clark-Parsons 2019:1): Einerseits wurde beanstandet, dass die Kampagne zu weit gegangen sei und durch die öffentliche Ächtung die Leben der Beschuldigten und die persönlichen und professionellen Beziehungen zwischen Männer und Frauen zerstöre (siehe Chattopadhyay 2018; Kipnis 2018).

Konservative “Me Too”-Kritiker/innen bezeichneten die Hashtag-Kampagne gar als „Hexenjagd“ (siehe Magness 2017), als eine nach Verurteilung strebende und Männer-hassende Initiative.. Andererseits wurde hauptsächlich von feministischer Seite kritisiert, dass die Bewegung nicht weit genug gegangen und die Hashtag-Kampagne hauptsächlich ein rein mediales Spektakel gewesen sei, und damit unfähig das eigentliche Ziel der Bewegung zu erreichen, nämlich das Aufdecken eines Systems der Unterdrückung (vgl. Banet-Weiser 2018; Faludi 2017). Verantwortlich dafür sei auch die Hypervisibilität gewesen, also die extreme Sichtbarkeit der Me Too-Kampagne durch die Medien und sozialen Netzwerke. Diese führte auch dazu, dass sich die mediale Berichterstattung hauptsächlich auf prominente weiße Opfer beschränkte, während die Erlebnisse von Frauen, die statistisch gesehen der größten Anzahl von Missbrauchsfällen ausgesetzt sind, nämlich die „women of color“ oder Frauen in schlechter bezahlten Jobs, vernachlässigt wurden (vgl. Clark-Parsons 2019: 4). Dadurch werde laut Ganzer (2014) nicht nur der eigentliche Zweck der Kampagne verfehlt sondern auch ein Rückschlag in Form von Online -Belästigung herbeigeführt.

5. Forschungsstand

Um einen größeren Einblick in die Thematik zu erhalten wird in folgendem Schritt der derzeitige Forschungsstand eruiert. Da sich die Untersuchung auf den Aspekt der Berichterstattung über die Me-Too-Bewegung fokussiert, erscheint es zunächst einmal sinnvoll den Prozess der Nachrichtenproduktion an sich kurz zu beleuchten.

5.1 Nachrichtenproduktion

Im 19. Jahrhundert entstand durch tief greifende gesellschaftliche und politische Veränderungen ein neues Medien- und Nachrichtensystem, und damit auch die Nachricht als älteste Form von moderner Medienproduktion und als wichtige Vermittlungsinstanz der Öffentlichkeit. Das Mediensystem steht seit dieser Zeit im Zentrum der Öffentlichkeit und erhält dort Inputs von politischen Parteien, Intellektuellen der Zivilgesellschaft sowie speziellen Interessen- und Lobbygruppen. Diese versuchen auf die Nachrichtenproduktion Einfluss zu nehmen, in dem sie intentional Informationen weitergeben und deren Veröffentlichung erwarten, mit verschiedenen Zwecken wie Aufmerksamkeit zu generieren oder eine Wertediskussion anzustoßen. Und auch die Bevölkerung kann durch

Meinungsbefragungen auf das System einwirken. Dieser Input wird durch das Mediensystem als veröffentlichte Meinungen transferiert und dem Publikum zur Verfügung gestellt. Der Output dieser Öffentlichkeit wirkt dann auf die verschiedenen Akteur/innen und Wahlentscheidungen. In einem Mediensystem besteht also eine Input-Output-Relation, in der Nachrichten einen essentieller Bestandteil darstellen (vgl. Petzold 2008:18). Mit der modernen Gesellschaft und dem Netzwerk-Zeitalter kam es zu immer mehr Möglichkeiten am Mediensystem und alternativen Formen der Nachrichtenproduktion teilzunehmen, was zu einer neuen Verteilung der Machtverhältnisse führte.

Demnach haben Nachrichten in den Augen von verschiedenen Personen verschiedene Erwartungen zu erfüllen. So erwarten Medienmanager/innen von Nachrichten, dass ein Informationsauftrag erfüllt wird und sich die Zuschauerzahlen positiv entwickeln also, dass ein zählbarer Erfolg messbar gemacht wird, während Journalist/innen mit anderen Erwartungen an das Verfassen einer Nachricht herangehen. Zentral ist für diese das Recherchieren sowie gewisse Kriterien wie Aufmachung, Selektion etc., die zu einer Neuigkeit oder Informationsleistung führen, die so viel Wert hat, dass sie für die Öffentlichkeit relevant ist. Rezipient/innen erwarten durch den Konsum von Nachrichten neue Informationen zu erhalten, die dann im Alltag nutzbar sind. Sie verbinden mit der Rezeption also gewisse Erwartungen, die auch enttäuscht werden können. Werden diese Erwartungen bei der Rezension nicht erfüllt, müssen sie angepasst oder bei einem anderen Erwartungsträger eingefordert werden. Erwartungen können sich also stetig ändern. In dem Augenblick wo eine Nachricht eine/n Rezipienten/in erreicht, sind bereits eine Reihe von Auswahlvorgängen geschehen, die bestimmen wie ein Thema veröffentlicht und akzentuiert wird. Der ganze Prozess der Popularität von Nachrichten kann als dynamisch-reziprok bezeichnet werden, da er sich beständig konstituiert und rekonstituiert (vgl. Petzold 2008:19f).

Bei dem Verfassen einer Nachricht wird durch diese verschiedenen Erwartungen auch von vielen Seiten auf die Zeitung und/oder dem/der Autor/in Druck ausgeübt, sich an gewisse Routinen zu halten. Eine Schwierigkeit dabei ist es auch, dass nicht genügend Platz zur Verfügung steht, sowie die wirtschaftliche Notwendigkeit den/die Leser/in rasch Interesse abzurufen (vgl. Petzold 2008:21f). Diese Faktoren, oder auch Konventionen, genannt beeinflussen wie ein Thema in einem Medium dargestellt wird. In Anlehnung an Östgaard (1965) werden sie in zwei Konventionsebenen eingeteilt: die endogenen und exogenen Konventionen.

Exogene Nachrichten-Konventionen sind Einflüsse, die von außen auf den/die Nachrichtenproduzenten/in, also dem/der Journalisten/in wirken, und diese/n oft in der Ausübung seiner/ihrer Tätigkeit behindern. Dies sind beispielsweise politische und rechtliche Maßnahmen der Kommunikationskontrolle, Zensurvorschriften oder ökonomische Begünstigungen/Beschränkungen (vgl. Petzold 2008:23).

Endogene Nachrichten-Konventionen hingegen sind im Nachrichtenfluss selbst angelegt. Dies sind individuelle Prädispositionen und Einstellungen von Journalist/innen sowie Selektionsverhalten. Hierzu gehören auch die Frame-Theorie sowie das Konzept der Instrumentellen Aktualisierung, das sich mit der Intentionalität journalistischen Handelns befasst (vgl. Petzold 2008: 26f) (mehr dazu in Kapitel 6.1 und 6.2).

Wenn eine Nachricht verfasst ist, wird sie dann durch das Medium in die Öffentlichkeit getragen.

5.1.1 Öffentlichkeit

Medien stellen Öffentlichkeit her indem sie bestimmen was wichtig ist und was genug Wert hat, gedruckt zu werden. Dies soll eine gleichwertige Zugänglichkeit zu massenmedialen Informationen bewirken (vgl. Burkart 2002: 391). Dieses Aufzeigen von unterschiedlichen Ansichten zu gesellschaftlich relevanten Belangen bildet die Basis zur Meinungsvielfalt, die als Zeichen für Qualität gilt. Dies ermöglicht Rezipient/innen ihre eigenen Sichtweisen zu bilden, zu reflektieren, zu beurteilen und auch zu modifizieren. Die Begriffsdefinition von Öffentlichkeit ist nicht eindeutig, da der Begriff abhängig von seinem Anwendungsbereich anders verwendet und verstanden wird. Öffentlichkeit wird gesehen als „Synonym für Gesellschaft und Umwelt, sie ist „politisch“, „bürgerlich“, häufig „breit“ und seltener „aufgeklärt“ (vgl. Dackweiler/Holland-Cruz 1991: 105).

In einer Öffentlichkeit bildet sich auch eine „öffentliche Meinung“, die als Ergebnis der Kommunikation innerhalb einer Demokratie verstanden wird und somit auch als politisches Mittel dient (vgl. Fraser 2008:18). Eine singuläre Öffentlichkeit schränkt laut Köpl (2008: 38) die eigentlichen Forderungen und Erwartungen von gleicher Partizipation ein, weshalb es mehr Sinn macht sie gegen mehrere parallel nebeneinander existierende Öffentlichkeiten auszutauschen. Daher plädiert Köpl für die Verwendung des Plurals von Öffentlichkeiten, da Öffentlichkeiten vielschichtig und dynamisch sind, wie die Gesellschaft selbst, an der sie teilnimmt. Öffentlichkeiten sind unabhängig von Räumlichkeiten oder Institutionen und

werden bereits durch einfache Konversationen zwischen Individuen hergestellt, womit es zu einer Vielzahl von Teil-Öffentlichkeiten kommt (vgl. Geiger 2002: 82). Der Einfluss von Öffentlichkeit ist so groß, dass er mit dem Effekt der Massenmedien gleichgesetzt werden kann. So können beide die öffentliche Sphäre ausweiten und die Teilnehmenden gleichzeitig erreichen (vgl. Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V. 1991: 8).

5.1.2 Gegenöffentlichkeiten

Gegenöffentlichkeiten, gelten hingegen als Orte von Rückzug und Neugruppierung (vgl. Köpl 2008: 18) und sind eine Reaktion auf die Ausschlussmechanismen der Öffentlichkeit. Auch Medien können als Gegenöffentlichkeit auftreten, indem sie von dem Themenspektrum der Mainstream-Medien abweichende Inhalte und Vorstellungen publizieren. Gegenöffentlichkeiten entstehen dadurch, dass ihre Einstellung von der eigentlichen Öffentlichkeit nicht vertreten wird. Somit sind sie ein wichtiges Mittel um allgemein gültige Ansichtsweisen zu hinterfragen und Alternativen aufzuzeigen, die in den Mainstream-Medien nicht thematisiert werden. Um soziale Veränderungen in Gang setzen zu können, müssen sich Bewegungen, die soziale Veränderung bewirken wollen, öffentlich artikulieren und sich somit auch an die Öffentlichkeit wenden (vgl. Geiger 2002: 80). Öffentlichkeit enthält als Teil eines demokratisch aufgebauten Systems zwar eine Kritik- und Kontrollfunktion, die für den Erhalt des Systems unabdingbar ist, jedoch kann diese Funktion auch Lücken enthalten. Die Aufgabe von Gegenöffentlichkeiten ist es solche Lücken aufzuzeigen. Auch feministische Öffentlichkeiten verstehen sich als solche Gegenöffentlichkeiten, die vor allem das transportierte Geschlechterverhältnis kritisieren und mit ihrer Arbeit dahingehend Veränderungen erzielen wollen (vgl. Geiger 2002: 80).

Zu den feministischen Öffentlichkeiten zählen Frauenzentren, Arbeitskreise aber auch Medien, die sich mit frauenspezifischen Themen auseinandersetzen. Ihr Ziel ist es gesellschaftliche Einflussnahme zu erreichen, um Gleichberechtigung auf allen Ebenen zu ermöglichen. Die Öffentlichkeit gründet auf patriarchale Strukturen, die das Private als politisch irrelevantes Gegenteil postulieren, diese Lücke deckte die feministische Gegenöffentlichkeit auf und fokussierte sich im Gegenzug eben genau auf dieses Private und trug es in die Öffentlichkeit (vgl. Geiger 2008: 205). Gegenöffentlichkeiten betonen aber auch die Gefahr der missbräuchlichen Verwendung für politische Zwecke. Auch wenn sie als Gegenpart zur als Norm geltenden Öffentlichkeit gelten, brauchen sie dennoch genau diese, um ihre Themen und

Anliegen an eine breite Gesellschaft zu transportieren (vgl. Dackweiler/Holland-Cruz 1991: 105).

In Gegenöffentlichkeiten gibt es wie in der anerkannten Öffentlichkeit eine hierarchische Reihung, die zu einer Aufteilung in sogenannte subalterne Öffentlichkeiten führt, die unterschiedlichste Schwerpunkte, Ziele und Vorgehensweisen verfolgen. Öffentlichkeiten gelten als subaltern, wenn sie sich als „nicht-dominante Gruppen“ einordnen lassen (vgl. Klaus 2004: 214).

Öffentlichkeit wird als Plattform für Wirklichkeitskonstruktionen, Normenvorstellungen sowie Regeln und Wichtigkeit von Themen für die allgemeine Gesellschaft verstanden, was Gegenöffentlichkeiten vor eine schwierige Herausforderung stellt (vgl. Klaus 2005: 105f). Zwar können sie Anstöße liefern, bisher unsichtbaren Inhalten mehr Relevanz einzuräumen und es damit auch schaffen, dass solche Inhalte in die Mainstream-Öffentlichkeit aufgenommen werden; andererseits besteht jedoch die Gefahr, durch das Hervorheben des Gegensatzes z.B. die männerdominierten Bereiche im Journalismus, diesen aufrechtzuerhalten (vgl. Klaus 2004: 211).

Ein frauenspezifisches Thema, das in die Öffentlichkeit getragen wurde war #MeToo, wodurch aus einem Hashtag eine soziale Bewegung wurde.

5.2 Soziale Bewegungen

Soziale Bewegungen sind ein soziales System, das mit verschiedenen Mobilisierungs- und Handlungsstrategien versucht, gesellschaftlichen Wandel zu bewirken oder auch zu verhindern. Sie sind im stetigen Wandel und durchleben in ihrer Entwicklung mehrere Phasen.

Moyer (1989) hat dazu ein Modell von acht Phasen entwickelt:

1. Die erste Phase wird auch „Normale Zeiten“ genannt, d.h. es existiert ein Problem, was von der Öffentlichkeit jedoch nicht als solches wahrgenommen wird.
2. „das Versagen der Institutionen nachweisen“: Hier geht es darum die Existenz des Problems und die mangelnde adäquate Lösungskompetenz der Verantwortlichen zu belegen.

3. Dies bildet den Grundstein für Phase drei: die „reifenden Bedingungen“ für eine soziale Bewegung, in der die Vorbereitungen für die Entwicklung der Bewegung getroffen werden.
4. Schließlich kommt es durch ein auslösendes Ereignis in Phase vier zum „Start der Bewegung“. In dieser Phase finden zunächst einmal zahlreiche Massenaktivitäten statt.
5. Diesen stürmischen Phasen folgt eine Flaute, was für viele Aktivist/innen zur „Identitätskrise und Machtlosigkeit“ in Phase fünf führt.
6. In Phase sechs erfährt das Thema der Bewegung aufgrund von zahlreichen Aktivitäten eine „massive öffentliche Unterstützung“, die einen gewandelten Umgang in der öffentlichen Meinung ausdrückt,
7. dies führt dann in Phase sieben schließlich zum „Erfolg“ der Bewegung.
8. Doch damit ist das Problem auf Dauer nicht gelöst, weshalb es Phase acht bedarf: die „Fortsetzung des Kampfes“ denn nur das kann zu einem generellen sozialen Strukturwandel führen.

(vgl. Moyer 1989: 59)

Eine soziale Bewegung wird also in der Öffentlichkeit erst nach einem auslösenden, meist erschütterndem Ereignis wahrgenommen, welches ein bestimmtes soziales Problem vor Augen führt und durch anschließende weitere Aktivitäten zu einer längerfristigen Resonanz führt (vgl. Kreusel 1998: 112).

Bei der Me Too Bewegung war es der Tweet von Schauspielerin Alyssa Milano. Dies zeigt auch, dass es häufig eine gewisse Zeit benötigt bis eine Bewegung weite Bekanntheit erlangt, so wurde die Handlungsanweisung in Milanos Tweet ja schon einige Jahre vorher mit Tarana Burke ins Leben gerufen, aber erst durch die dramatische Inszenierung durch eine bekanntere Person, erlangte die Bewegung die notwendige Aufmerksamkeit um überhaupt zur Bewegung werden zu können.

5.2.1 Erfolgsstrategien

Ulla Wischermann (2003) schreibt, dass es mehrere Faktoren braucht damit eine Bewegung erfolgreich sein kann. Ein Beispiel für eine erfolgreiche Bewegung ist die Wahlrechts- und Sexualstrafrechtsreformbewegung. Wichtig sei eine freundschaftliche Verbundenheit der Aktivist/innen, sowie das Schaffen einer gemeinsamen Kultur und argumentative Diskussionsstrategien um (politische) Öffentlichkeit zu erreichen.

Dies scheint auch die Me Too-Bewegung alles zu vereinen, was auch ihren großen internationalen Erfolg erklärt. So teilen die Aktivist/innen in den sozialen Medien (vor allem Twitter und Facebook) ihre Geschichten der Betroffenheit oder zeigen diese auch nur durch das Posten der Worte oder dem Hashtag „Me Too“. Unter diesen Postings bestätigen sie sich auch gegenseitig und sprechen sich ihre Unterstützung zu. Ein Merkmal der Bewegung ist es auch, dass Erlebnisse von sexueller Belästigung nicht bewertet werden oder genauer analysiert, sondern von anderen Aktivist/innen angenommen und akzeptiert. Es geht dabei mehr um das Gefühl der sexuellen Unterdrückung, das (meist) durch das männliche Geschlecht erlebt wird, und weniger um die einzelnen Handlungen, die zu diesem Gefühl geführt haben. Dies sind auch Eigenschaften einer gemeinsamen Kultur, einer Kultur in der sexuelle Unterdrückung oder Belästigung von Frauen, sei es auch „nur“ durch ein Grabschen an den Po oder unangebrachte Witze, die der Frau ein unangenehmes Gefühl/ ein Gefühl der Unsicherheit verschaffen, nicht mehr als „normal“ angesehen, sondern an den Pranger gestellt und verurteilt werden. Eine Kultur in der Frauen solche Erlebnisse nicht mehr verdrängen oder herunterschlucken, sondern ansprechen ohne Angst vor Missverständnis oder Bagatellisierung oder gar Verlust der Arbeitsstelle, sofern es sich um Erlebnisse im Arbeitsumfeld handelt. Auch die Argumentationsstrategien der Bewegung waren vielversprechend. So wurde einerseits durch die hohe Beteiligung, also die große Opferanzahl, die durch die sozialen Medien vermittelt wurde, eine große Bedeutsamkeit geschaffen, auch für den politischen Sektor bezugnehmend auf verschärfte Rechte bei sexueller Belästigung, oder der Opferbehandlung bei Vergewaltigungsfällen (Opfer ernst nehmen, Schuldzuweisungen bezüglich Kleidung, Verhalten ect.). Andererseits waren vor allem bekannte Persönlichkeiten, hauptsächlich sog. „Hollywood- Stars“ zum einen Initiator/innen (Alyssa Milano mit ihrem berühmten Tweet) zum anderen Anführer/innen der Bewegung im öffentlichen Diskurs, was für hohe Popularität sorgte und auch dazu führte, dass vor allem in der Medienindustrie- in der viele der prominenten Vorfälle bagatellisiert wurden- und dem Strafrechtssystem/der Politik verstärkt zu Maßnahmen gedrängt wurde. So wurde schnell eine große internationale Bedeutsamkeit geschaffen, wozu es bei anderen Bewegungen meist einen längeren Zeitraum bedarf und es kam auch rasch zu reaktiven Handlungen, wie beispielsweise die Anklage auf sexuelle Belästigung/Vergewaltigung von verschiedenen berühmten Schauspielern/Produzenten/Drehbuchautoren, wie beispielsweise Harvey Weinstein, als wohl eines der bekanntesten Fälle, oder auch die Kündigung aus laufenden Projekten und eine damit einhergehende massive Rufschädigung wie beispielsweise bei Kevin Spacey, dem auch zahlreiche Vorwürfe- in diesem Fall seitens von Männern- gemacht wurden.

Ein weiterer Faktor für die große Annahme der Bewegung, neben dem emotionalen Faktor als Selektionsmerkmal aus der Nachrichtenfülle (persönlicher Bezug, Mitgefühl), ist der Faktor des „Storytelling“ (vgl. Drüeke/Klaus 2012: 58). So haben Hamm/Koller (1992) herausgefunden, dass Nachrichten am besten behalten werden können, wenn sie wie eine Soap-Opera Erzählung verlaufen oder in Geschichten eingebunden werden und somit mit individueller Lebensgeschichte verknüpft und emotional besetzt werden können.

Ein großer Faktor für den Erfolg waren sicherlich auch die neuen Technologien, also die große Möglichkeit der Teilhabe vorzugsweise durch das Internet, das auch als Brennpunkt der Bewegung galt. Bereits 1985 schrieb Donna Haraway in ihrem „Cyborg Manifesto“ von der Auflösung der Grenzen durch neue Technologien was auch zu einer Auflockerung der Dichotomien in vielen Bereichen führte wie beispielsweise dem Geschlechterdualismus. Das Internet erleichtert die Teilhabe an sozialen Bewegungen durch seine Orts- und Zeitunabhängigkeit. Wie einige Forschungen zur Frauenbewegung ergaben, kam es durch eine Veränderung der emotionalen Ausdrucks- und Kommunikationsformen auch zu einer Veränderung der Öffentlichen Meinung (vgl. Drüeke/Klaus 2012: 57)

So spielt das Internet auch eine massive Rolle bei der Bildung einer Gruppenidentität: „Mit Medien, durch Medien und mittels Medien wird heute gesellschaftliche, individuelle und gruppenbezogene Identität entwickelt“ (Drüeke/Klaus 2012: 60)

Soziale Bewegungen haben häufig einen transnationalen Charakter, d.h. sie gehen über die Reichweite eines Landes hinaus und sind nicht an ein Territorium gebunden. Diese De-Territorialisierung von Diskurs und Bewegung ist wie bereits erwähnt auch dem Internet zu verdanken, da damit nationale Grenzen leichter überwunden werden und ein globaler Ideenaustausch ermöglicht wird. Dies führt auch zu einer de-territorialen Vernetzung als Reaktion auf nationale Ereignisse. Ein weiterer Aspekt des Internets ist, dass es weniger an Sprachräume gebunden ist, hier dominiert- wie auch bei der Me Too-Bewegung- meist das Englische (vgl. Klaus/Drüeke 2012: 63f).

Soziale Bewegungen bekommen mit dem Internet also neue Formen sich zu verständigen und mitzuteilen und bewegen sich damit auch in neuen Öffentlichkeiten (vgl. Baringhorst 2009). Wir leben in einer Zeit der pluralen Öffentlichkeiten, die unterschieden werden nach der Komplexität ihrer kommunikativen Foren oder gesellschaftlichen Segmentierungen. Nur plurale Öffentlichkeiten sind laut Drüeke/Klaus (2012: 61) auch funktionierende Öffentlichkeiten, denn sie basieren auf Verhandeln, Verstehen und Missverstehen. Besonders die massenmediale Öffentlichkeit oder die eher spontane Alltagsöffentlichkeit sind mit dem Internet noch deutlicher hervorgekommen. Aber auch feministische Öffentlichkeiten. Diese

sind nicht nur plural, sondern verstehen sich laut Rudolph/Schirmer (2004) auch als Gegenöffentlichkeiten, da sie weitere Öffentlichkeiten und subkulturelle Räume einschließen und auch der „Privatbereich“ als Schauplatz politischen Handelns mit einbezogen wird.

Durch diese neuen technologischen Entwicklungen hat sich auch eine neue Art von sozialen Bewegungen entwickelt: die sog. cyber-collective social movements.

5.2.2 Cyber-collective social movements

Soziale Bewegungen des 21. Jahrhunderts werden als cyber- collective social movements (CSM) bezeichnet. Dies sind soziale Communities, ob kulturell, religiös oder politisch, die in einer Onlineumgebung entstehen und wachsen. Beispiele dafür sind beispielsweise die iranische Twitter- Bewegung oder der Online-Diskurs über den Arabischen Frühling (vgl. Agarwal/Lim/Wigand 2012: 107).

Solche Bewegungen reagieren meist in kollektiven Handlungen, auch collective action (CA) genannt. Dies sind Aktivitäten von gemeinsamen oder geteiltem Interesse zwischen zwei oder mehr Individuen (Olson 1965). Theorien zu der CA gehen zurück auf Ronald Coases (1937) ökonomische Erklärung warum Einzelpersonen Partnerschaften, Gesellschaften und weitere wirtschaftliche Einheiten bilden anstatt bilaterale Verträge untereinander zu schließen (vgl. Agarwal/Lim/Wigand 2012: 108).

Mit dem Konzept des kollektiven Handelns (CA) entstanden auch die Konzepte der kollektiven Identität (Klandermans 1991) und Rahmenangleichung (Snow et al. 1986). Demnach sind gemeinsame Themen und/oder Berichte und die Art der individuellen Kommunikation sowie auch der Rahmen kollektiver Berichte dem kollektiven Handeln eigen (vgl. ebd.: 109).

Auch das Konzept des kollektiven Handelns wurde durch fortgeschrittene Kommunikationstechnologien wie das Internet verändert, in Hinblick auf Ebenen, Maßstäbe und die Dynamik. Das Internet gilt als „geselliges Medium“ (Lim 2003, S. 274), das charakterisiert ist durch Bündelung, niedrige Kosten. und breite Verfügbarkeit und somit die idealen Rahmenbedingungen bildet für mehr Freiheit, Selbstständigkeit, Kreativität und Zusammenarbeit im Hinblick auf kollektives Handeln (Lim und Kann 2008, S. 82)

Melucci (1996: 20) definiert kollektives Handeln als soziales Verhalten, das eine Anzahl von Einzelpersonen und Gruppen betrifft, ähnliche Eigenschaften von Raum und Zeit aufweist, mit einem Feld sozialer Beziehungen und der Fähigkeit der Beteiligten zu wissen, was sie tun.

Kollektives Handeln ist demnach auch durch soziale Bindungen unter möglichen Teilnehmer/innen geprägt.

Damit es zum kollektiven Handeln kommen kann muss zunächst eine Gruppenidentität entwickelt werden, die am besten mit dem Konzept des „empowerment“ aufrecht erhalten wird.

5.2.3 Konzept des Empowerment

Das Konzept des Empowerment bezeichnet laut Keusel (1998: 109) einen Prozess in dem Menschen „mächtig“ werden, in dem Sinne Kontrolle über das eigene Leben zu erlangen und sich Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen um die eigene Lebenssituation, das Lebensumfeld und auch die Gesellschaft zu gestalten.

Stark (1996: 77) beschreibt Empowerment als Initiator für Prozesse der Selbstorganisation und der gegenseitigen Unterstützung, das über soziale Aktionen implizit das politische Bewusstsein schärft und somit auch eine kollektive Teilhabe an sozialen und politischen Entscheidungen ermöglicht. Empowerment drückt sich vereinfacht gesagt also in der potentiellen Teilhabe an gesellschaftlicher Entscheidungsfindung aus. Empowerment spielt im Rahmen sozialer Bewegungen eine wichtige Rolle, durch die Entwicklung dieser Form der Partizipation werden Menschen ermutigt, sich aktiv für gesellschaftliche Veränderungen einzusetzen. Stark (1996: 127ff) hat drei Ebenen des Empowerment beschrieben, die sich besonders in der Arbeit sozialer Bewegungen wiederfinden:

- Auf der individuellen Ebene heißt Empowerment Kontrollbewusstsein zu erlangen, also ein Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit zu entwickeln und Situationen als prinzipiell beeinflussbar zu erkennen. Es ist aber auch das Vertrauen und der Wunsch darauf die sozialen und politischen Bedingungen selbst aktiv zu beeinflussen.
- Auf der Ebene von Gruppen und Organisationen schafft das Empowerment soziale Netzwerke um gemeinsam aus einer Situation der Machtlosigkeit heraus zu Handeln. Für Gruppen ist Empowerment nach innen und außen wichtig: Nach innen bedeutet es, dass Mitglieder ihre Fähigkeiten in die Gruppe einbringen, sie erweitern und an andere weitergeben können und dadurch auch soziale Bindungen aufbauen. Nach außen hin ist es für eine Gruppe wichtig, langfristige Ziele zu haben und eine Strategie zu erstellen, die in kleinen Schritten umgesetzt wird. Hier ist das Wissen um die Beschaffung von notwendigen Informationen und Kontakten essentiell um die Handlungsfähigkeit auszubauen.

- Empowerment auf der strukturellen Ebene bedeutet die Vernetzung von Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen, die das Ziel hat, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen.

(vgl. Kreusel 1998: 110)

Bedeutsam für die folgende Untersuchung sind auch die Forschungsergebnisse zu den Unterschieden zwischen US-amerikanischen und deutschsprachigen Journalismus und Mediensystemen.

5.3 Unterschiede zwischen deutschem und US-amerikanischen Journalismus

In meinen zwei ersten Hypothesen geht es darum Unterschiede in der Berichterstattung zwischen US-amerikanischen und deutschsprachigen Medien aufzuzeigen. Dass es hierbei zu großen Unterschieden kommen könnte, zeigen einige Studien zu dem Vergleich der Mediensysteme und der journalistischen Tätigkeit auf:

Das Mediensystem in den USA ist seit Jahrzehnten liberalistisch ausgerichtet und verfügt auch über einen großen Anteil von Nationalstolz, einer Grundskepsis gegenüber der Staatsgewalt und einer ausgeprägten Bereitschaft zur Bürgerbeteiligung (vgl. Meckel/Scholl 2000: 115).

In Deutschland hingegen haben sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg Ansätze eines investigativen Journalismus gebildet, dessen Medienanstalten größtenteils nicht institutionalisiert worden sind. So weisen beide journalistischen Kulturen noch heute deutliche Inkompatibilitäten auf (vgl. Meckel/Scholl 2000: 115).

Im US-amerikanischen Mediensystem gibt es besondere journalistische Strukturen, so werden dort z.B. Journalist/innen rein für Recherchearbeit angestellt und von anderen Aufgaben befreit. Zudem gibt es laut Kamps einen Trend zum Marketing-Journalismus, der die journalistische Qualität bedrängt, während es in Deutschland meist keine Aufgabentrennung gibt und die Berichterstattung sehr faktisch basiert ist (vgl. Meckel/Scholl 2000: 115f).

Auch mehrere Studien zu den Berufsrollen von Journalist/innen bekräftigen dieses Ergebnis (z.B. „Journalismus in Deutschland“-Studie, „Media and Democracy“-Studie oder „The American Journalist“-Studie) (vgl. Meckel/Scholl 2000: 116ff). Ein Vergleich dieser Studien ergab, dass amerikanische Journalist/innen im Durchschnitt mehr Zeit für die Recherche aufwenden, als deutschsprachige. So gaben in der „The American Journalist“- Studie 58% der Journalist/innen an regelmäßig zu recherchieren, während deutsche Journalist/innen die meiste Zeit damit verbringen Agenturmaterial oder Texte von Kolleg/innen zu redigieren (vgl. ebd.: 118f). Auch herrsche in den USA eine ausgeprägte Tradition der Machtkontrolle durch den

Journalismus, welche laut Meckel/Scholl auch nicht so einfach in andere Journalismuskulturen zu übertragen sei (vgl. ebd.: 124f).

Da die Me Too-Bewegung eine feministische ist und in ihrer Größenordnung sehr weitreichend, sind natürlich auch der Einfluss der Frauenbewegungen und die aktuellen Feminismus-Theorien von großer Bedeutung.

5.4 Feminismus/Frauenbewegung

Die Feminismus- oder auch Frauenbewegung ist sehr vielfältig und somit wird ihre Entwicklung in verschiedene Abschnitte eingeteilt: Die „erste Frauenbewegung“ kämpfte bis ins 20. Jahrhundert um demokratische Rechte wie Wahlrecht, Recht auf Bildung, Arbeitsrecht usw. während die „zweite Frauenbewegung“ der 1960/1970er Jahre sich auf eine Systemkritik am institutionalisierten Kapitalismus fokussierte, sowie der Gleichstellung von Männern und Frauen im beruflichen wie im privaten Leben. Ein großes Thema war dabei auch die sexuelle Befreiung der Frau (hauptsächlich aus ehelichen Zwängen). Zentrales Ziel dieser Bewegung war ein Bewusstmachen der Unterdrückung von Frauen in der gesellschaftlichen Gesamtsituation. In den 1990er Jahren kam es dann zur „dritten Frauenbewegung“, die einen differenzierteren Ansatz hatte: So seien nicht alle Frauen von der gleichen Unterdrückung betroffen, und ihre individuelle soziale Lage in Bezug auf Klasse, Schicht, Bildung usw. sei ausschlaggebend für gesellschaftliche Chancen und Diskriminierung (vgl. Flicker 2008b: 125). Gerhard (2016: 99) spricht in ihrem Artikel von einem „neuen Feminismus“, der viele Werte für die die Frauenbewegung aus den 1970er Jahren gekämpft hat, anders betrachtet und gar revidiert, womit sich diese beiden Formen des Feminismus sehr unterscheiden. So sei es heute das Bedürfnis gerade auch erfolgreicher junger Frauen, nicht primär als „Frauen“ abgestempelt und damit auf das Frau-sein reduziert zu werden (vgl. Schirmer/Weckwert 2006). Dies sei ein Kennzeichen für einen neuen Umgang mit dem Geschlechterproblem (vgl. Gerhard 2016: 99). Dennoch gebe es zwischen den Bewegungen immer noch Gemeinsamkeiten, so sei das zentrale Bemühen jeder Bewegung die Ungleichheit der Geschlechter aufzudecken, wie etwa bei der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, bezugnehmend auf die private Alltagsarbeit und den immer noch nach Geschlecht geteilten Arbeitsmarkt. In keinem anderen Bereich hat die Frauenbewegung laut Gerhard (2016: 100) so stark angesetzt wie in diesem.

Es gebe außerdem eine Entgegensetzung von institutioneller, in Staat und Recht eingebundener Frauenpolitik versus einer Autonomie in politischer und individueller Hinsicht, in der die

radikale Infragestellung der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung sowie die strukturelle Ungleichheit ein ständiges Thema bleiben (vgl. ebd.: 102).

Außerdem gibt es seit 1989 die Entwicklung eines Antifeminismus in der politischen Debatte der laut Faludi (1991) wieder laut, populär und opportun geworden ist. Dies resultiert in einem sog. Feminismus-„Bashing“, also dem Niedermachen des Feminismus, das nicht nur von den ewig Konservativen komme, sondern auch von Männern, die um ihre Privilegien fürchten (vgl. Gebhard 2016: 102).

Anders als frühere soziale Bewegungen betrachtet die neue Frauenbewegung Unterdrückung nicht ausschließlich aus ökonomischer oder politischer Perspektive, wie etwa dem Zugang zum Wahlrecht, sondern auch in Hinblick auf die Thematisierung emotionaler Ansprüche und Bedürfnisse (vgl. Nicholson 1997). So haben neue Formen feministischer Gegenöffentlichkeit dazu geführt, dass Emotionen auch in der Öffentlichkeit einen Platz gefunden haben (vgl. Köpl 2008: 39f).

5.4.1 Frauenthemen in den Medien

Das Verhältnis zwischen Medien und der Frauenbewegung schien lange Zeit gespannt, dies scheint sich aber durch feministische Redakteurinnen und mehr thematisierten Frauenthemen immer mehr zu entspannen. Mittlerweile gibt es kaum eine Tageszeitung, die keine Themen aufgreift, die zu den zentralen Anliegen der Frauenbewegung gehören, wie beispielsweise die Gleichstellung am Arbeitsplatz, Abtreibung, Gewalt gegen Frauen ect. (vgl. Flicker 2008b: 124).

Auch bei Frauenthemen suchen Medien verbale und visuelle „Aufmacher“. Einer dieser Aufmacher in einer Sternausgabe von 1971 „Wir haben abgetrieben!“ (erwähnt in Kapitel 1.2) hat Geschichte geschrieben. Damit wurde in den deutschsprachigen Medien erstmals ein feministisches Thema zum Aufmacher und ein strafrechtlicher Tatbestand als Alltagsdilemma von Frauen aus allen sozialen Schichten offengelegt. Auch in diesem Artikel kamen wie bei der Me Too-Bewegung prominente Frauen zu Wort, die damit auch ihr öffentliches Ansehen aufs Spiel setzten, um für das Recht auf Abtreibung zu kämpfen. Dieses Wechselspiel aus Individualisierung, Kollektivierung und Solidarität beschreibt laut Flicker (2008b: 129) ein typisches Muster der Mediatisierung der Frauenbewegung der 1970er Jahre und ähnelt den öffentlichen Reaktionen auf die Me Too-Debatte. Auch in diesem Fall wurden Frauen eher Aufmacher in einer Geschichte, wenn sie über eine gewisse Bekanntheit verfügten (vgl. Flicker 2008b: 129).

Seit Beginn der zweiten Frauenbewegung der 1960er/1970er Jahre hat sich die Vielfalt und Komplexität an Frauenthemen erhöht, so sind neue Kernthemen Gewalt und Missbrauch an Frauen, Verstümmelung/ Beschneidung, Prostitution, Sexarbeit, Drogenabhängigkeit, AIDS, Mutterschutz, Alleinerzieherinnen, Politische Partizipation, Stalking ect. Diese Liste zeigt aber schon sehr gut in welchem Kontext Frauen in den Medien am häufigsten thematisiert werden, nämlich in der Rolle des Opfers oder der Schutzbedürftigen (vgl. Flicker 2008b: 129f).

Dennoch kann die neue Enttabuisierung der lange verschwiegenen Gewalt an Frauen als frauenpolitische Erfolgsstory gesehen werden, da es durch die Thematisierung zu öffentlichen Diskursen kam, womit auch neue gesetzliche Regelungen erreicht wurden, wie etwa in Österreich die Strafbarkeit von Vergewaltigung in der Ehe (vgl. Hagemann-White 2002).

Gewalt an Frauen ist in den letzten Jahren ein populäres Thema der Medienagenda geworden; vor allem die Berichterstattung zu sexuellem Missbrauch hat laut Geiger deutlich zugenommen. Nicht nur die Fallberichte, sondern auch die allgemeine Hintergrundberichterstattung, allerdings nicht im Umfang, den die schwierige Thematik laut Geiger benötigen würde. Das mediale Interesse an Gewalt an Frauen sei zudem abhängig von politischen Maßnahmen (wie der Einführung des Gewaltschutzgesetzes in Österreich 1997) und öffentlichen Debatten. Meist sieht es jedoch so aus, dass Gewalt individualisiert wird, Gewaltereignisse im Chronikteil meist isoliert thematisiert werden und Fallberichterstattung selten mit der Darstellung von Hintergründen verbunden wird (vgl. Geiger 2008: 210f).

Medien haben also eine Machtstellung inne und können somit auch bestehende Stereotypisierungen und Verhältnisse von Diskriminierung bzw. Marginalisierung unterschiedlicher Gruppen aufbrechen oder weiter bekräftigen, sie sind somit also auch als Akteure am Prozess des „doing gender“ beteiligt (vgl. Wolf 2008: 66)

Das Global Media Monitoring Project (GMMP) untersucht anhand eines weltweiten Medien-Monitoring quantitative und qualitative Aspekte der Darstellung von Frauen in den Hauptnachrichten. Bisher erfolgten drei Untersuchungen: 1995, 2000 und 2005 (vgl. Wolf 2008: 67).

Laut GMMP lag im Jahr 1995 der Frauenanteil an den in Nachrichten erwähnten Personen weltweit bei 17% und stieg im Jahr 2000 auf 18% an (vgl. Spears/Seydegart/Gallagher 2000). Fünf Jahre später, war ein Frauenanteil von 21% in den Radio-, Fernseh- und Printnachrichten zu verzeichnen (Gallagher 2005: 17). Die höchste Frauenrepräsentanz gab es in den Fernsehnachrichten mit 21% im Jahr 1995 und mit 22% in den Jahren 2000 und 2005 (vgl. Gallagher 2005: 120f.). Die größte kontinuierliche Zunahme an Frauen als Nachrichtensubjekte lässt sich in den Printmedien feststellen.

Frauen kommen als Subjekte der Hauptnachrichten am häufigsten in Nordamerika und im pazifischen Raum (26%) vor, an zweiter Stelle liegen die karibischen Länder (25%). Europa liegt mit 21% im Mittelfeld, während am Ende der Skala der Mittlere Osten liegt, wo der Frauenanteil seit 1995 bei 15% bleibt (vgl. Gallagher 2005: 31).

Wenn man diese Ergebnisse nach den Inhalten der Berichterstattung sortiert, kommen in den „harten“ Nachrichten über Politik nur 14% Frauen vor, im Wirtschaftsbereich 20% (vgl. Gallagher 2005: 69; 17). Der höchste Frauenanteil liegt mit 28% in den sog. „weichen Themen“, wie Klatsch-Geschichten und Kultur und Kunstartikeln (vgl. Gallagher 2005: 33). Diese Ergebnisse zeigen die immer noch vorherrschende Codierung von Politik und Wirtschaft als „männlich“ und jene der Kultur und des Klatsches als „weiblich“ (vgl. Wolf 2008: 70).

Auffällig war zudem, dass man bei Frauen als Nachrichtensubjekte dreimal so häufig (17%) wie bei Männern (5%) den Familienstatus (ledig, verheiratet, Mutter ect.) erwähnt (vgl. Gallagher 2005: 18). Und nur 4% der Berichte befassen sich mit dem Thema Gleichberechtigung der Geschlechter, womit diese Thematik nur marginal zur Nachrichtenagenda gehört. Wenn also über die Thematik berichtet wird, dann hauptsächlich im Kontext von Menschenrechten und Aktivismus von Frauen (vgl. Gallagher 2005: 21).

Eine Analyse deutschsprachiger Medien nahm Christiane Schmerl (2002) vor, indem sie eine geschlechterperspektivische Untersuchung fünf ausgewählter westdeutscher Presseorgane vornahm. Die Ergebnisse der Studie zeigten eine deutliche Unterrepräsentanz von Frauen in den deutschen Printmedien, welche sich im Laufe der Jahre nur wenig veränderte. Auch hier war das Thema, bei dem Frauen am häufigsten thematisiert werden, in allen Untersuchungsjahren ausnahmslos Kultur und Unterhaltung (vgl. Schmerl 2002: 400ff).

Auch konnte über 20 Jahre hinweg (seit 1995) in den fünf westdeutschen Printmedien eine erhebliche Unterrepräsentanz von Frauen festgestellt werden, die bei 16% bis 27% lag (Schmerl 2002: 409). Die bevorzugte Berichterstattung über Frauen im Themenzusammenhang von Kultur und Unterhaltung bzw. Prominenz gebe laut Wolf (2008: 72) jedoch keineswegs die gesellschaftliche Realität der weiblichen Bevölkerung wieder, was zeige, dass Frauen anhand tradierter Geschlechterstereotypen medial konstruiert werden (vgl. Wolf 2008: 72).

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass es in der Medienberichterstattung seit 30 Jahren eine nur minimal reduzierte Unterrepräsentanz von Frauen als Subjekte der Nachrichtenagenda gibt, die aber im Widerspruch zu einer stark verändernden Geschlechterordnung in individuellen und gesellschaftlichen Kontexten steht (vgl. Wolf 2008: 76).

Auch erste Untersuchungen in Österreich haben nachgewiesen, dass die politische Berichterstattung in den österreichischen Medien das Repräsentationsdefizit des weiblichen Geschlechts widerspiegeln. Auch hier wird der Frauenanteil in der österreichischen Politik-Berichterstattung als sehr gering eingeschätzt, so werden über alle Mediengattungen mindestens vier von fünf politischen Medienbeiträgen von männlichen Protagonisten dominiert (vgl. Pallaver/Lengauer 2008: 106f). Auch hier konnte festgestellt werden, dass es nach wie vor eine stereotype Themenzuordnung gibt und, dass die geschlechtsspezifische Aufteilung in „Soft News“ (Frauen) und „Hard News“ (Männer) kontinuierlich bleibt (vgl. Pallaver/Lengauer 2008: 119f).

5.4.2 vom „Öffentlichen zum Privaten“

Für das Sichtbarmachen der Gewalt in Geschlechterbeziehungen oder im familiären Rahmen war es nötig die Privatheit zu Politisieren. Eine solche Veröffentlichung des Privaten ist aber auch mit Problemen verbunden: so kann dies zwar zur Instrumentalisierung von politischen Interessen eingesetzt werden, aber es kann auch zu Ambivalenzen des Opfer-Begriffs führen, womit eine Gefahr der Re-Viktimisierung besteht (vgl. Geiger 2008: 204), also der Hinterfragung der Handlungen des Opfers, womit dieses seine Opferrolle verlieren kann, wie auch häufig bei der Me Too-Debatte zu beobachten war (z.B. Asia Argento, die nach ihrer öffentlichen Missbrauchs-Anklage selbst des Missbrauchs beschuldigt wurde).

Die Vorstellung von Frauen als Opfer von Gewalt und Unterdrückung rückte auch bald ins Zentrum feministischer (Selbst-)Kritik, da der Bezug auf diesen Opferbegriff durchaus ambivalent und problematisch ist, da er auf Ohnmacht und Handlungsunfähigkeit verweist und somit bestehende Machtverhältnisse reproduziert (vgl. Moser 2007).

Das öffentliche Sprechen über Gewalt in persönlichen Beziehungen stellt eine Problematik für die Betroffenen dar und erfordert spezifische Rahmenbedingungen, die Schutz bieten und es den Betroffenen erlauben selbst zu entscheiden, worüber sie sprechen wollen und können. Problematisch ist hierbei auch, dass Gewalterfahrungen mit einem emanzipierten Frauenbild kollidieren und dadurch sexuelle Gewalt immer noch mit Scham und Schande verbunden ist, die auf die Opfer zurückfällt (vgl. Knab 2001: 234f).

Seit Beginn der zweiten Frauenbewegung der 1960er/1970er Jahre hat sich die Vielfalt und Komplexität an Frauenthemen erhöht, so sind neue Kernthemen Gewalt und Missbrauch an Frauen, Verstümmelung/ Beschneidung, Prostitution, Sexarbeit, Drogenabhängigkeit, AIDS, Mutterschutz, Alleinerzieherinnen, Politische Partizipation, Stalking ect. Diese Liste zeigt aber

schon sehr gut in welchem Kontext Frauen in den Medien am häufigsten thematisiert werden, nämlich in der Rolle des Opfers oder der Schutzbedürftigen (vgl. Flicker 2008b: 129f).

Die mediale Berichterstattung zur geschlechtsbezogenen Gewalt kann aber auch Wissen vermitteln und Sichtweisen beeinflussen, weshalb Medien damit auch einen großen Beitrag zur Gewaltprävention leisten. Durch undifferenzierte Berichterstattung können sich aber auch falsche Vorstellungen entwickeln und durch Unsensibilität kann den Opfern zusätzlicher Schaden zugefügt werden („sekundäre Viktimisierung“).

In Bezug auf die Medienforschung beschäftigt sich der feministische Ansatz mit der medialen Repräsentation der Frau in Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen und der Beschäftigung mit den als weiblich bezeichneten Genres, wie Serien und Soap Operas. Erst in jüngster Zeit beginnt die feministische Medienforschung sich immer mehr mit Aspekten des politischen Kommunikationsprozesses zu beschäftigen (vgl. Dorer/ Geiger/ Köpl 2008: 7f).

Laut Köpl (2008: 36) zählen Frauen nur in Ausnahmefällen zu den etablierten politischen Kommunikator/innen und sind so in der institutionellen politischen Öffentlichkeit nahezu unsichtbar. Grund dafür ist die Dichotomisierung und Vergeschlechtlichung der Kategorien öffentlich/privat womit die Lebensumstände der Frauen unsichtbar gemacht, als nicht politikwürdig angesehen und somit aus dem öffentlichen Diskurs ausgeschlossen werden (vgl. Wischermann 2003: 23). Dieser Dualismus von Öffentlichkeit/Privatheit ist ein zentraler Bezugspunkt der Neuen Frauenbewegung, die mit dem Slogan „Das Persönliche ist politisch“ auftritt (siehe auch 1.2) (vgl. Köpl 2008: 38).

Diese Neuformulierung von Öffentlichkeit und Privatheit in den Medien bietet viel Potenzial: „Ein öffentlicher Diskurs über Themen wie Vergewaltigung in der Ehe, sexuellen Missbrauch oder eine neue Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern wurde beispielsweise erst in diesem Kontext möglich.“ (Herrmann/Lünenborg 2001: 7).

Nach diesem kurzen Einblick in den derzeitigen Forschungsstand ist es auch wichtig den theoretischen Rahmen der Arbeit festzumachen.

6. Theoretischer Rahmen

In der folgenden Untersuchung beziehe ich mich hauptsächlich auf verschiedene Theorien aus der Medieninhaltsforschung. Das zentrale Anliegen der Medieninhaltsforschung besteht darin Medieninhalte zu analysieren, also die Medienrealität zu beschreiben und zu erklären warum diese so ist ,wie sie ist (vgl. Bonfadelli 2002: 14).

Laut Luhmann (1996) ermöglicht das Mediensystem der Gesellschaft sich selbst zu beobachten, indem es öffentlich kommuniziert, wie gesellschaftliche Akteur/innen Realität konstruieren. Dabei wird von den Massenmedien zwischen „Information“ und „Nicht-Information“ entschieden. Eine Funktion der Medien ist es also Umweltkomplexität zu reduzieren indem ständig entschieden wird ob ein Ereignis „informativ“ d.h. aktuell ist und es somit „wert“ ist davon zu berichten oder nicht (vgl. Bonfadelli 2002: 46).

Konkret möchte ich die Berichterstattung aus dem Blickwinkel der Konstruktivismustheorie untersuchen, also herausfinden inwiefern Journalist/innen die Medienwirklichkeit über die Me-Too Bewegung konstruieren, was durch den Vergleich von verschiedenen Mediensystemen aufgezeigt werden kann.

6.1 Konstruktivismustheorie

Massenmedien repräsentieren in der Regel nicht die Wirklichkeit, sondern konstruieren eine eigene Medienwirklichkeit nach spezifischen Kriterien (vgl. ebd.: 51). Die Konstruktivismustheorie geht von dem „kopernikanischen“ Paradigma aus, nach dem Medien und Realität gar nicht sauber getrennt werden können, da Medien als Beobachter immer schon ein integraler Bestandteil der Gesellschaft sind. So verändern sie laut Lang/Lang (1953: Mc Arthur Day Studie), nur aufgrund ihrer Anwesenheit, durch Prozesse der Rückkoppelung, die Realität. So gibt es zwischen Medienwirklichkeit und primärer Realität laut Bonfadelli (2002: 52) keine prinzipielle Trennung, sondern jede gesellschaftliche Instanz konstruiert sich laut der Konstruktivismustheorie eine eigene Weltsicht, mit der sie versucht das Publikum zu beeinflussen. Demnach mache es keinen Sinn die Medienwirklichkeit mit der primären Wirklichkeit zu vergleichen, jedoch sei es möglich die hinter der Medienrealität stehenden konstituierenden Konstruktionsprinzipien aufzudecken.

Die Konstruktivismustheorie lässt sich auf die Überprüfung der Hypothese zwei anwenden, nach deren Annahme sich die Autor/innen der journalistischen Beiträge ihre eigene subjektive Medienwirklichkeit konstruieren. Eine weitere theoretische Basis für folgende Untersuchung bildet die Frame- bzw. Schema-Theorie.

6.2 Frame-Theorie/ Framing

Zentraler Ausgangspunkt dieser Theorie ist laut Bonfadelli (2002: 51) die Prämisse, dass Journalist/innen über ein Ereignis oder Thema immer aus einer bestimmten Perspektive berichten; es werden also Informationen je nach verwendetem „Frame“ in den Vordergrund gerückt, während andere Aspekte weggelassen werden oder im Hintergrund bleiben.

Während sich der Agenda Setting- Ansatz aus der Wirkungsforschung mit der Auswahl der Medien an Themen aus der öffentlichen Agenda, beschäftigt, untersucht die Framing-Theorie (siehe Scheufele 1999; Matthes 2014 u.a.) aus welcher Perspektive ein Thema behandelt wird, welche Aspekte eines Themas hervorgehoben und ins Zentrum gerückt und welche vernachlässigt werden (vgl. Bonfadelli/ Friemel 2017 :188).

Der Frame-Begriff wird sehr unterschiedlich gebraucht, meistens geht es jedoch um Tiefenstrukturen, die Texten unterliegen, bzw. um Modelle, die zur Analyse von (Medien-) Texten formuliert werden (vgl. Bonfadelli 2002:143ff).

Bei der Analyse von Berichterstattungen spricht man oft von Medien-Frames. Das sind die Faktoren nach denen Journalist/innen und Medien oder Stakeholder wie NGOs strategisch darüber bestimmen wie ein Thema eingerahmt/geframt wird. Die journalistische Rahmung/das Framing kann über die Auswahl des Themas und/oder über die inhaltliche Strukturierung geschehen. Die Hauptfunktion des Framings ist es eine Selektion durchzuführen und die Informationen zu einem Thema zu strukturieren. Die Frames dienen dazu die journalistische Arbeit zu erleichtern. Als Folge beeinflussen diese Medien-Frames bei den Rezipient/innen aber auch die Wahrnehmung und Bewertung von Themen (vgl. Matthes 2007: 55ff.). Auch die Rezipient/Innen sind in diesem Prozess involviert. Alle kognitiven Ansätze, die sich mit „Frames“ oder „Schemen“ beschäftigen gehen laut Bonfadelli/Friemel (2017: 193) davon aus, dass Rezipient/innen im Rezeptionsprozess aktiv sind, indem sie den Medienaussagen mithilfe ihrer vorhandenen kognitiven Strukturen (Personen-Frames) Bedeutung zuweisen.

Kurz gefasst herrscht also die Annahme vor, dass beim Framing das „wie ein Thema in einer Nachricht dargestellt wird“ einen Einfluss haben kann auf das „wie es durch die Zuschauer verstanden wird“ (vgl. Petzold 2008:28). Diese Theorie ist auf Hypothese drei anwendbar, nach deren Annahme die Darstellung der Me Too-Bewegung in Qualitätsmedien ein eher positiv konnotiertes Bild vermittelt, was hypothetisch darauf zurückzuführen ist, dass in der Nachricht der Frame der „Frau in der Opferrolle“ verwendet wird und damit Mitleid oder eine gewisse Sympathie bei der/dem Rezipientin/en erzeugt wird.

Ein Ansatz der diesem ganz ähnlich ist und davon ausgeht, dass der/die Journalist/in die Nachrichtenproduktion zielgerichtet steuert, ist der Ansatz der instrumentellen Aktualisierung.

6.3 Konzept der Instrumentellen Aktualisierung

Der Ansatz der instrumentellen Aktualisierung von Hans M. Kepplinger fokussiert sich auf die Intentionalität journalistischen Handelns. Demnach sind die Selektionsentscheidungen des/der Journalisten/in nicht als eine direkte Reaktion auf Realitätsanreize zu sehen, sondern als zielgerichtetes Handeln (vgl. Kepplinger 1984).

Diese Theorie spricht gegen eine rein kausale Nachrichtenauswahl des/der Journalisten/in. Dafür sprechen einige Gründe: So verstehen sich fast die Hälfte der deutschen Journalist/innen in der Rolle des Kritikers/der Kritikerin von Missständen und mehr als ein Drittel der Journalist/innen möchte mit ihrer Berichterstattung die politische Tagesordnung beeinflussen. Damit dies erreicht werden kann, müsse laut Malik/ Scholl/ Weischenberg (2006: 107) oft auf eine übertriebene Darstellung von Missständen zurückgegriffen werden, was auch zwei Drittel der Journalist/innen für vertretbar halte, wenn dies dazu beitrage, dass diese dadurch vermindert oder beseitigt werden können. Auch bei der ersten relevanten Umfrage (1984) zu speziell dieser Thematik billigte fast die Hälfte der Journalist/innen (45 Prozent) das bewusste Hochspielen von Informationen in Konflikten, die die Sichtweisen der Berichterstatter stützen. Hervorzuheben ist, dass es dabei aber große Unterschiede zwischen den Mitarbeiter/innen verschiedener Mediengattungen gab. So war die Legitimierung der instrumentellen Aktualisierung besonders weit verbreitet unter den Redakteur/innen der Wochenblätter (76 Prozent) und vergleichsweise selten unter den Redakteur/innen der öffentlichrechtlichen Fernsehsender (30 Prozent) (vgl. Kepplinger 1994: 226).

Man kann also sagen, die Absichten der instrumentellen Aktualisierung sind auf in der Zukunft liegende Ziele gerichtet, also auf die tatsächlichen oder möglichen Wirkungen der Berichterstattung. Die Publikationsentscheidungen werden also nicht kausal getroffen, durch Ursachen, die in der Vergangenheit liegen, sondern final auf in der Zukunft liegende Zweckerfüllungen ausgerichtet. Diesen Entscheidungen liegen folglich also Zweck-Mittel-Beziehungen zugrunde. Die Publikationen gelten hier als Mittel und ihre Folgen als Zwecke (vgl. Kepplinger 2011: 150).

Solche Ziele sind entweder von dem/der Journalisten/in selbst gewählt oder von der Redaktion vorgegeben und sollen mithilfe von bestimmten Mittel erreicht werden. Diese vorgegebenen und selbstbestimmten Ziele, die den Inhalt der Berichterstattung beeinflussen, sollen vor allem dem Einfluss auf die Meinungsbildung ihrer Rezipient/innen dienen (vgl. Kepplinger 2011: 151f).

Die Gegenstände der instrumentellen Aktualisierung sind vielfältig. Dazu zählen Themen, also ereignisübergreifende Sachverhalte wie z. B. Gewalt an Frauen oder der Stand der Arbeitslosigkeit, die für oder gegen politische oder gesellschaftliche Akteure sprechen und auch Ereignisse werden als Sachverhalt instrumentalisiert. Ereignisse sind einzelne Vorkommnisse wie z. B. Unfälle in Kernkraftwerken oder Proteste gegen die Umweltverschmutzung. Ein weiterer journalistischer Gegenstand, der zur Beeinflussung genutzt wird, sind Personen; vor allem Expert/innen, Politiker/innen oder bekannte Persönlichkeiten und andere Akteur/innen, die für eine bestimmte Sichtweise bekannt sind (Bsp. Greta Thunberg im Kampf gegen den Klimawandel). Aber auch Fakten werden häufig als Instrumente eingesetzt, wie die Folgen von Unfällen, Ergebnisse aus der Forschung, Statistiken ect. (vgl. Kepplinger 2011: 153).

Bezogen auf Hypothese vier könnte also die Thematisierung der Me Too- Bewegung als Unterthema in einem Artikel als Mittel der instrumentellen Aktualisierung eingesetzt worden sein um den Sachverhalt übertrieben darzustellen und das Thema in ein gewisses „Schema“ also einem Media-Frame zu rücken. So gehe ich in meiner Hypothese davon aus, dass die Thematisierung der Me Too-Bewegung als Unterthema eines Artikels den Effekt der Polarisierung auf das aktuelle Thema übertragen soll.

Nach der Eruierung des Forschungsstandes und der theoretischen Fundierung meiner Arbeit kommt es nun im folgenden Kapitel zur eigentlichen Untersuchung, der Darstellung des Untersuchungsdesigns und der Methode und anschließend zur Auswertung der Ergebnisse.

7. Untersuchung

7.1 Methode

Für die Überprüfung der Forschungsfragen erscheint die Methode der Inhaltsanalyse am angemessensten. Mayring beschreibt die Inhaltsanalyse als „eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“ (ebd.: 27).

Die klassische Inhaltsanalyse ist die quantitative Inhaltsanalyse, die es erlaubt verlässliche und quantifizierende Aussagen über eine große Datenmenge zu treffen, welche für die

Massenmedien typisch sind. Ausgesucht werden dafür repräsentative Stichproben, die den Vergleich zwischen verschiedenen Medienangeboten ermöglichen. Die Vorgehensweise ist dabei eine systematische. So werden bei jeder Untersuchungseinheit nach einem bestimmten Kategorienraster gleiche Merkmale erhoben. Die Zuverlässigkeit oder Reliabilität leidet bei einer quantitativen Inhaltsanalyse laut Bonfadelli (2002: 53) teilweise unter einer eingeschränkten Validität, da die Analyse auf manifeste Inhalte beschränkt sei und die Häufigkeit einer Thematik von Akteur/innen ect. oft mit deren Bedeutung gleichgesetzt wird. So werde in dieser Form oft den Einzelfällen oder den Latenzen zu wenig Beachtung geschenkt, sowie auch dem Kontext der Entstehung. Erst in den 80er und 90er Jahren haben sich durch die Cultural Studies auch unterschiedliche qualitative Ansätze der Textanalyse stärker durchgesetzt (vgl. Bonfadelli 2002: 53f).

Mit der Methode der Inhaltsanalyse sollen die syntaktischen und semantischen Merkmale und Strukturen von Medienbotschaften erfasst und beschrieben werden, dies kann sich auf den Zeitverlauf fokussieren in Form von Trendanalysen, als Vergleich von unterschiedlichen Mediensystemen oder –anbietern erfolgen, wie in folgender Unteruchung, oder evaluativ in Bezug auf einen bestehenden Soll-Wert (vgl. Bonfadelli 2002: 92).

Werner Früh (2001: 25) definiert das Instrument der Inhaltsanalyse so: Sie ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen.

Laut Klaus Merten (1995: 59) ist sie eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht manifesten Kontextes geschlossen wird. Inhaltsanalysen können also aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet werden, ob wie bei Früh als Deskription von Medieninhalten, mit Systematik und Intersubjektivität im Zentrum, oder wie bei Merten in einer erklärenden Funktion mit einem größeren theoretischen Anspruch (vgl. Bonfadelli 2002: 79).

Das Ziel einer Inhaltsanalyse besteht in der Reduktion der Komplexität und Vielfalt der Menge an Informationen. Diese Methode ist also einerseits selektiv und erfolgt andererseits auch aus einer bestimmten Perspektive, welche von der Fragestellung abhängt. Merten betonte in seiner Definition, dass die Inferenz als Zielsetzung gelten soll und Rückschlüsse ermöglichen vom manifesten Text auf den Kommunikator, den Rezipient/innen und dem Kontext (vgl. Bonfadelli 2002: 80).

Neben der Unterscheidung von qualitativer und quantitativer Inhaltsanalyse gibt es auch noch verschiedene Typen von Inhaltsanalysen. Diese Typen bestimmen auf welche Aspekte der Medieninhalte der Fokus der Inhaltsanalyse liegt. In meiner Forschung möchte ich eine

Bewertungsanalyse durchführen. Diese untersucht die Richtung der Einstellung bezüglich Themen und Akteur/innen, also ob diese in dem Text positiv, neutral oder negativ bewertet werden, sowie die Intensität der Bewertung und die bewertenden Quellen, also Journalist/innen oder genannte Akteur/innen. Diese Analyse bereitet aber auch Schwierigkeiten, da häufig nicht zwischen der Bewertung der Journalist/innen selbst und ihrer oft auch neutralen Berichterstattung über die Bewertung von gesellschaftlichen Akteur/innen unterschieden wird (vgl. Bonfadelli 2002: 81).

Bei einer Bewertungsanalyse kann festgestellt werden ob eine Untersuchungseinheit dafür, dagegen oder neutral ist, sowie auch wie hoch die Intensität der Bewertung ist, indem die Stärke der Tendenz der Artikel festgehalten wird (nach dem Schema: Sehr dafür (+2), dafür (+1), neutral (0), dagegen (-1), sehr dagegen (-2)).

Die Untersuchung erfolgt auf semantischer Ebene d.h. der Fokus liegt auf den Themen und Themenstrukturen der Medieninhalte, den Akteur/innen, den Bewertungen und Argumenten, wobei die Untersuchungseinheiten vor allem auf der inhaltlichen Ebene genauer betrachtet werden (vgl. Bonfadelli 2002: 89).

Es wird also die Struktur der Berichterstattung in einem festgelegten Zeitraum genauer untersucht.

Es lassen sich bei der Inhaltsanalyse drei Grundformen des Interpretierens sprachlichen Materials unterscheiden: die Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Bei der Zusammenfassung wird das sprachliche Material zunächst reduziert, damit es überschaubarer ist, aber immer noch ein repräsentatives Abbild des Gesamtmaterials darstellt. Die Explikation wird hauptsächlich bei der qualitativen Inhaltsanalyse angewandt, indem zu einzelnen Textstellen zusätzliches Material zum besseren Verständnis herangetragen wird. Schließlich gibt es die Strukturierung, die die wichtigste inhaltsanalytische Technik darstellt. Hierbei werden bestimmte Aspekte nach vorher festgelegten Ordnungskriterien aus dem Material herausgefiltert oder das Material wird nach bestimmten Kriterien eingeschätzt (Mayring 2008, 58). Bei der Strukturierung werden mithilfe eines Kategoriensystems auf systematische Weise bestimmte Inhalte aus dem Material herausgefiltert.

Zwei weitere Möglichkeiten sind die Frequenzanalyse, bei der die Häufigkeit von bestimmten Informationen, wie Begriffen und Personen, erfasst wird oder die Kontingenzanalyse, die das Auftreten bestimmter sprachlicher Elemente im Zusammenhang mit anderen Begriffen untersucht. Ziel dabei ist es, zu untersuchen ob bestimmte Begriffe häufig zusammen mit anderen auftreten (Mayring 2008: 14f).

Zusammenfassend kann über die Inhaltsanalyse gesagt werden, dass die standardisierte quantifizierte Inhaltsanalyse die wohl methodisch expliziteste Möglichkeit darstellt, da sie auf eindeutig festgelegten Regeln und Verfahren basiert, die Texte sind dabei in einer großen Zahl und werden daher auf hypothesenrelevante Textstellen reduziert, dies ermöglicht generalisierende Aussagen zu treffen, über Muster in der Medienberichterstattung und Strukturen der Medienrealität. Auch wenn diese Form der Inhaltsanalyse auch einige Schwachstellen hat, erscheint sie bezugnehmend auf die Forschungsfragen am angemessensten für die Untersuchung.

Die folgende Untersuchung wird eine strukturierte Inhaltsanalyse sein. Da bei der Hypothesenüberprüfung die Gesamtbetrachtung des Textes fundamental ist, wird darauf verzichtet das Textmaterial in untersuchungsrelevante Passagen zusammenzufassen und auch auf eine Explikation wird verzichtet, da der Ansatz ein quantitativer ist. Es wird also anhand des Forschungsstandes und der Forschungsfragen und Hypothesen ein Kategoriensystem erstellt, das mithilfe des Pretests verfeinert wird, dann folgt die eigentliche Untersuchung und Auswertung.

7.2 Untersuchungsdesign

Für die Untersuchung werden Artikel aus sechs verschiedenen Medien gewählt, die sich seit dem Anfang der Bewegung (Oktober 2017) regelmäßig mit dem Thema befassen. Diese werden dann anhand einer strukturierten Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert und die Ergebnisse werden einer Hypothesenprüfung unterzogen.

Die Untersuchungseinheiten sind Artikel aus Tageszeitungen, die im Print, aber auch online verfügbar sind. Untersucht wird die Me Too- Berichterstattung aus drei Ländern: USA, Deutschland und Österreich. Je Land wurden ein Boulevard- und ein Qualitätsmedium ausgewählt. Folgende Medien wurden zur Untersuchung hinzugezogen:

US-Amerikanische Medien:

- 1) New York Times
- 2) New York Post

Deutsche Medien:

- 1) Die Süddeutsche
- 2) Die Bild

Österreichische Medien:

- 1) Der Standard
- 2) Österreich

6.2 Stichprobe und Grundgesamtheit

Analysiert werden insgesamt 358 Artikel aus den sechs ausgesuchten US-amerikanischen, deutschen und österreichischen Tageszeitungen. Die gesamte Artikelmenge zu der „Me Too“-Thematik ist dabei schwer einzugrenzen, da in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren je nach Medium zwischen 50 und 2723 Artikel entstanden sind, die das Thema- wenn auch nur kurz- behandeln. Diese Anzahl ergab sich bei der spezifischen Suche nach Artikeln zu dem Hashtag „MeToo“ (Stand 20.08.19), der verwendet wurde um andere etwaige Artikel, die lediglich die Worte „me too“ enthalten, auszugrenzen. Bei den Suchergebnissen waren Artikel teilweise doppelt aufgelistet, oder stammten von einer weiterführenden Seite, beispielsweise bei der österreichischen Boulevardzeitung Österreich mit seiner Onlineversion o24, bei der auch Artikel von anderen Seiten wie Madonna.at oder stars24.at erschienen, welche aber auch ein Teil der Mediengruppe sind, weshalb solche Seiten in die Untersuchung mit aufgenommen wurden. Untersucht wurden je ein deutsches, österreichisches und US-amerikanisches Qualitätsmedium, sowie auch pro Nation je eine Boulevardzeitung. Dabei wiesen die US-amerikanischen Medien die größte Artikelmenge zu dem Thema auf.

Die Ergebnisse der Suche nach dem Hashtag #MeToo in den ausgewählten Medien bis zum 20.08.19 waren folgende:

New York Times: 2723 Tageszeitung

New York Post: 1272 Boulevard Tageszeitung

Die Süddeutsche: 777 Tageszeitung

Bild-Artikel: 162 Tageszeitung

Der Standard: 50 Tageszeitung

Österreich: 215 Tageszeitung

Dies ergibt eine Gesamtmenge von 5199 Artikeln. Mithilfe der folgenden Formel wurde daraus die Stichprobengröße berechnet:

$$n \geq \frac{(N - 1) \cdot \epsilon^2}{1 + z^2 \cdot P \cdot Q}$$

(Q = 1 - P)

Abb 2: Formel zur Stichprobenberechnung (vgl. Janatzek o.J.)

Z steht dabei für Konfidenzniveau, das ist der aus der zentralen Wahrscheinlichkeit der Standardnormalverteilung berechnete Wert, der gewählten Sicherheitswahrscheinlichkeit, der neben den Fehlerbereich wesentlich die Stichprobengröße bestimmt. Liegt das Konfidenzniveau z.B. bei 95 %, heißt das, dass ein statistisch berechneter Wert im Rahmen einer Stichprobe mit 95 %iger Wahrscheinlichkeit auch für die Grundgesamtheit innerhalb des Konfidenzintervalls liegt, weshalb meist dieses Niveau zur Berechnung gewählt wird. 95% entspricht dem Wert 1,96, der in der Formel zum Quadrat verwendet wird (vgl. Janatzek o.J.). Das griechische (kleine) Epsilon ϵ steht für das lateinische Wort Error, also „Fehler“ und bezeichnet in der Formel die gewählte Fehlertoleranz. Je kleiner dieser Fehlerbereich gesetzt wird, umso mehr steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse der Stichprobe den wahren Verhältnissen der Grundgesamtheit entsprechen. Bei der Fehlertoleranz wird meist der Messwert von 5% gewählt auch hier wieder zum Quadrat in der Formel. P entspricht in der Formel dem Mittelwert der Grundgesamtheit, der bei neuen Erhebungen meist standardmäßig mit 50% festgelegt wird. Q ist -wie bereits unter der Formel geschrieben steht- kein festgelegter Wert sondern 1-P. Die Größe von Q ergibt sich also aus der Größe von P. Wenn P also 0,5 ist ist Q ebenfalls 0,5, denn $1 - 0,5 = 0,5$ (vgl. Janatzek o.J.).

Werden also alle Zahlen eingefügt ergibt sich:

$$\begin{array}{l}
 \mathbf{519} \\
 \mathbf{9} \\
 \mathbf{n \geq} \\
 \mathbf{(5199 - 1) \cdot 0.0025} \\
 \mathbf{1 +} \\
 \mathbf{3.8416 \cdot 0.5 \cdot 0.5} \\
 \mathbf{(Q = 1 - 0.5)}
 \end{array}$$

Abb 3: Stichprobenberechnung für die Untersuchung (vgl. Janatzek o.J.)

Somit ergibt sich eine Stichprobengröße von 358 Artikeln, um repräsentativ zu gelten.

Aus allen verfügbaren Artikeln, die sich entweder kurz oder genauer mit der „Me Too“-Thematik befassen, wurde nach gewissen Kriterien ein Randomsample erstellt. So wurde zum Einen die ausgewählte Artikelmenge pro Medium nicht proportional nach der Artikelanzahl bestimmt, da ansonsten durch die große Menge in den US-amerikanischen Medien kein signifikanter Vergleich zwischen der US-amerikanischen und deutschsprachigen Berichterstattung hergestellt werden könnte, worauf ein Großteil der Untersuchung abzielt. Es wurden also je 100 Artikel von der New York Times, der New York Post, je 50 Artikel von der Süddeutschen und der Bild, 20 Artikel des Standards, der mit 50 Artikeln die geringste Menge an Artikel zu der Bewegung aufweist und 38 Artikel aus der Onlineseite der Tageszeitung Österreich (o24.at) gewählt.

Da das Thema in verschiedene Sparten eingeordnet werden kann, beispielsweise (Innen-/Außen-) Politik, Gesellschaft, Sport, stammen die Artikel aus mehreren Ressorts. Für die Auswahl war außerdem wichtig, dass die Bewegung im Titel oder Intro erwähnt wird oder im Artikel zumindest namentlich vorkommt und nicht nur der Kontext ein ähnlicher ist. Außerdem wurde der Zeitraum der verwendeten Artikel eingegrenzt in dem Zeitraum zwischen Oktober 2017 und Ende Juli 2019 (genauer 20.08.19). Dieser Zeitraum wurde gewählt, da die Bewegung im Oktober 2017 initiiert wurde und bis Ende Juli 2019 eine Auswahl der Artikel erfolgte. Es wurden keine Meinungsartikel, in den englischen Medien als „opinion“ oder „commentary“ bezeichnet, und im deutschen Sprachraum auch Kommentar genannt, berücksichtigt, da die Untersuchung darauf zielt keine offensichtlich subjektiven Meinungen aufzuzeigen, sondern eher latente. Was vor allem für den deutschen Sprachraum wichtig war, dass sich die Artikel auf die amerikanische „Me Too“-Bewegung bezogen und nicht ausschließlich regionale

Entwicklungen beleuchteten um eine Vergleichbarkeit zwischen den Ländern zu gewährleisten, aber auch bei den US-amerikanischen Zeitungen wurde darauf geachtet keine zu regional bezogenen Artikel auszuwählen.

Bereits bei der Artikelauswahl stellte sich unter anderem heraus, dass zwar in vielen Artikeln die „Me Too“-Bewegung thematisiert wurde, jedoch häufig kurz oder nur namentlich und diese teils mit sehr vielen verschiedenen Themen in Verbindung gebracht wurde, beispielsweise Politik (neue Gesetze, Frauenquoten), wirtschaftliche Skandale, Musik (Alte Liedtexte neu analysiert/als sexistisch kritisiert) u.a. Anhand einer ersten Artikelrecherche wurde daher die zweite Forschungsfrage generiert. Auf eine genauere Analyse der Bildelemente im Text wird verzichtet, da der Fokus auf den schriftlichen Inhalt liegt, lediglich bei einer Kategorie wird die Anzahl der Bilder im Artikel erhoben als Vergleichsmittel bei dem Messen der *sprachlichen* Ausdrucksstärke.

7.2 Untersuchungsinstrument

Die ausgewählten Artikel werden anhand eines erstellten Kodierbuches analysiert und nach den Kriterien einer quantitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse werden schließlich mithilfe eines Statistikprogrammes ausgewertet und grafisch dargestellt.

7.2.1 Kodierleitfaden

Ziel der folgenden Untersuchung ist es anhand von Zeitungsartikeln Erkenntnisse über die Berichterstattung der „Me-Too“-Bewegung zu erlangen, die im Oktober 2017 initiiert wurde. Die Untersuchung zielt vorsätzlich darauf ab Erkenntnisse über die Massenkommunikation der Bewegung im amerikanischen Raum zu erlangen, d.h., dass sich auch die deutschsprachigen ausgewählten Artikel hauptsächlich mit Geschehnissen im US-amerikanischen Raum befassen. Ausgewählt wurden 358 Artikel aus sechs Tageszeitungen aus dem US-amerikanischen Raum, Deutschland und Österreich, weiters sind die zu untersuchenden Artikel in zwei Sprachen verfasst. Zur Untersuchung wurden Artikel aus Boulevard- sowie auch Qualitätsmedien herangezogen. Unterschieden wird bei der konkreten Untersuchung zwischen inhaltlichen und formalen Kriterien, weshalb es dazu zwei verschiedene Tabellen gibt.

Folgende Forschungsfragen und Hypothesen sollen anhand der definierten Kategorien untersucht werden:

FF1: Inwiefern gibt es einen Unterschied in der Berichterstattung über die „Me Too“-Bewegung im deutschen Sprachraum und international am Beispiel von den Vereinigten Staaten?

H1: Wenn in US-amerikanischen Medien über die Bewegung berichtet wird, ist die Berichterstattung ausdrucksstärker als in deutschsprachigen Medien

H2: Je länger die Berichterstattung im amerikanischen Raum andauerte desto subjektiver wurde über die Bewegung berichtet im Vergleich zur deutschsprachigen Berichterstattung.

FF1.1: Welches Werteurteil vermitteln die meisten Artikel über die „Me Too“-Bewegung?

H3: Die meisten Artikel in Qualitätsmedien vermitteln ein eher positiv konnotiertes Bild über die Bewegung.

FF2: Welche Auswirkungen hat die Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themenbereichen in Artikeln, in denen sie nicht das Hauptthema darstellt?

H4: Wenn die Bewegung mit anderen Themenbereichen verknüpft wird, ist die Berichterstattung über das eigentliche Thema negativ konnotiert.

Inhaltliche Kategorien:

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln	Ausprägungen
K1: Ausdrucksstärke		Hier wird die Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel untersucht, dabei werden Phrasen auf das Vorhandensein von Wörtern aus dem „Power-Vokabular“ hin untersucht (Def. siehe Kapitel 3). Es werden für die Untersuchung hauptsächlich Adjektive und Verben berücksichtigt. Wichtig ist bei dieser Einschätzung, dass die Ausdrücke eine	Auf roten Teppichen und in Hochglanzmagazinen hatte man alles schon mal gesehen: Jogginghosen, Frauensmokings, Männerröcke, hübsche, hässliche, kaputte und fehlende Kleider oder welche aus Steaks und Schwanenfedern. Gerade an Prominenten gab es kein Kleidungsstück mehr, das noch schockiert hätte (Süddeutsche, 23)	Falls manche Wörter nicht eindeutig in das Vokabular einzuordnen sind ,gelten sie als „neutral“, nur eindeutige Wörter werden berücksichtigt, falls anhand der Menge die Einordnung nicht klar ist, wird diese in Relation zu der Menge aller relevanter Textstellen gesetzt (alle vom Autor stammenden Phrasen)	A vorwiegend neutrale Formulierung B vorwiegend neutrale Formulierung mit einigen ausdrucksstarken Ausdrücken C Formulierung mit vielen ausdrucksstarken Ausdrücken

		emotionale Reaktion hervorrufen. Auch Ausdrücke oder Phrasen, die eine starke Bildhaftigkeit hervorrufen werden dazugezählt.			
K2: Beurteilung des Autors/der Autorin/der Autor/innen		In dieser Kategorie werden die eher subjektiven und eher objektiven Äußerungen bestimmt und dann in Relation zueinander gesetzt.	“Regardless of how many charges are leveled, or how many lawsuits are filed, we might never know how many young gymnasts have stories similar to the one Maroney told on Wednesday. It sickens me to consider that there are probably many, many more.” (NYT, 1) Dies wäre ein Beispiel für eine subjektive Phrase (A).	Wichtig ist hier, dass zu der Beurteilung keine Phrasen mit reinen Fakten dazuzählen, sondern nur Übergänge, Zusammenfassungen, Beschreibungen oder geschilderte persönliche Meinungen und Erlebnisse. Hier ist die Menge der subjektiven Phrasen entscheidend. Subjektive Phrasen müssen eindeutig zu erkennen sein, Option A ist zu wählen wenn mehr als die Hälfte der Phrasen als „subjektiv“ kategorisiert werden, bei ca. einem Drittel gilt Option B, ansonsten Option C, Option D gilt nur wenn keine subjektiven Phrasen eindeutig erkennbar sind.	A subjektiv B eher subjektiv C eher objektiv D objektiv
K3: Werturteil über die Bewegung		Es werden negative und positive Phrasen (die nicht von erwähnten Personen im Text stammen),	Musik handelt seit Jahrhunderten von Liebe, Romantik und Sex, vom Minnesang des 12. Jahrhunderts über die Bee Gees	Dabei ist es wichtig sich nicht vom Betreff der Nachricht beeinflussen zu lassen, ist die Nachricht/der	A negativ B eher negativ C neutral D eher positiv E positiv

		<p>die die Bewegung und ihre Folgen thematisieren, herausgefiltert und auf ihre Wertung, der Bewegung gegenüber, hin überprüft.</p>	<p>bis zu Kendrick Lamars "Love". Sexistisch sein muss sie deshalb nicht (Süddeutsche, 30)</p>	<p>Anlass ein/e negative/r ist nicht automatisch die Wertung des/der Autors/Autorin/der Autor/innen auch negativ. Und auch wenn die Bewegung an sich nicht wortwörtlich gelobt wird, kann eine Polarisierung damit ausdrücken, dass die Bewegung als positiv betrachtet wird, vor allem deutet eine bewusste Polarisierung auf Option E hin (da damit häufig ein positiver Meinungswandel erreicht werden will)</p> <p>Option C wird nur gewählt wenn keine klare Wertung erkennbar ist, Option A wird gewählt ab ca $\frac{3}{4}$ negativen Phrasen über die Bewegung, Option B wenn mehr als $\frac{1}{2}$ aus negativen Phrasen besteht, ansonsten wird Option D gewählt, Option E nur wenn keine negativen Phrasen über die Bewegung erkennbar sind. Bei einer Textsorte wo wenig persönliche Phrasen vorkommen (interview, Kurzmeldung) wird bei keiner klaren Beurteilung Option C gewählt.</p>	
--	--	---	--	---	--

<p>K4: Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themen</p>		<p>Die Nennungen der Bewegung in Artikeln mit einem anderen Überthema werden gezählt und das Ausmaß wird bestimmt.</p>	<p>„Das ist eine neue Art Bond, für eine neue Ära und eine jüngere Generation. Dabei bleibt man aber allem treu, was Fans von den Bond-Filmen erwarten. Bond ist immer noch Bond, aber er muss lernen sich in einer Welt von #MeToo zurechtzufinden" (Bild, 6)</p>	<p>Für diese Kategorie werden nur Artikel herangezogen, die die „Me Too“-Bewegung nicht als Hauptthema haben, falls es bei der Ermittlung dieser Schwierigkeiten gibt, wird zur Bestimmung genauer auf die Überschrift und das Intro geachtet, dabei ist es nicht wichtig das Hauptthema an sich zu ermitteln, es ist nur wichtig, dass das Überthema nicht die „Me Too“-Bewegung ist. Bei Option B und C muss nicht das Wort „Me Too“ in mehreren Absätzen vorkommen, sondern lediglich die Bewegung mehrmals im Artikel thematisiert werden</p>	<p>A namentliche Nennung in einem Satz B mehrere Sätze in einem Absatz B mehrmalige Nennung in verschiedenen Absätzen</p>
<p>K5: Konnotation des Hauptthemas (außer „Me Too“)</p>		<p>Bei dieser Kategorie wird die Konnotation des Themas eines Artikels, in dem nicht die „Me Too“-Bewegung im Vordergrund steht, ermittelt. Hier wird berücksichtigt ob über ein negatives/positives Ereignis berichtet wird, sowie auch die negativen und positiven</p>	<p>„Democrat Kirsten Gillibrand of New York has defeated Republican challenger Chele Farley to win re-election to the US Senate. Gillibrand was heavily favored in Tuesday’s election and has been talked about as a potential presidential candidate in 2020“ (NYP, 52). Hier wird der</p>	<p>Hierbei kann es zu Schwierigkeiten kommen, da die Konnotation eines Themas oft schwer einzuschätzen ist. Dabei ist zu beachten, ob das Thema in dem Artikel eher als eine gute oder schlechte Neuigkeit dargestellt wird. Option B wird gewählt wenn keine klare Konnotation erkennbar ist.</p>	<p>A eher negative Konnotation B neutrale Konnotation C eher positive Konnotation</p>

		Phrasen werden berücksichtigt, diese jedoch nicht im gleichen Ausmaß wie in den vorigen Kategorien, d.h. diese werden nicht explizit gezählt	Erfolg im politischen Wahlkampf von Gillibrand sehr positiv dargestellt, womit auch das Thema als positiv konnotiert dargestellt wird.		
--	--	--	--	--	--

Formale Kategorien:

Kategorie	Definition	Kodierregeln	Ausprägungen
F1: Dauer der Berichterstattung	Die Artikel werden je nach Erscheinungsmonat den verschiedenen Ausprägungen zugeordnet, dabei gilt als Monat 1 der Oktober 2017	Falls ein Artikel mit keinem klaren Datum gekennzeichnet ist, wird als Kodierung 9999 (fehlend) eingetragen	A 1-2 Monate B 3-4 Monate C 5-6 Monate D 7-8 Monate E 9-10 Monate F 11-12 Monate G 13-14 Monate H 15-16 Monate I 17-18 Monate J 19-20 Monate K 21 oder mehr Monate
F2: Anzahl der Bilder eines Artikels	Hier wird die Anzahl der Bilder eines Artikels ermittelt, die Größe spielt dabei keine Rolle, dabei werden keine Werbeschaltungen berücksichtigt. Der Text zum Bild wird in der Untersuchung nicht berücksichtigt. Auch das Standbild eines im Artikel enthaltenen Videos wird dazugezählt.	Falls ein Bild nicht eindeutig von einer Werbeschaltung unterschieden werden kann, wird es nicht berücksichtigt. Auch Twitter- oder Instagram-Einbettungen mit einem Bild/Videostandbild werden dazu gezählt, auf diesen muss aber ein Foto oder anderes erkennbares grafisches Design abgebildet sein, nicht nur ein Spruch/Satz oder eine tabellarische Grafik, ansonsten gelten sie nicht als Bild. Zwei Bilder nebeneinander werden als ein Bild gezählt	A 0 B 1 C 2 D 3 E 4 F mehr als 4
F3: Geschlecht des/der Autors/in/ der AutorInnen	Hier wird der/die Namen des Autor/der Autorin/der AutorInnen ermittelt und versucht diese/n einem Geschlecht zuzuordnen	Falls durch den Namen und eine kurze Autor/innenrecherche eine Geschlechtszuordnung nicht eindeutig ist, soll Ausprägung C eingetragen werden. Falls mehrere AutorInnen einen Artikel	A weiblich B männlich C unklar D weiblich und weiblich E weiblich und männlich F männlich und männlich

		geschrieben haben wird aus den Optionen D-F gewählt. Falls dabei nur ein Name klar zuzuordnen ist, ist Option C zu wählen	
F4: Textsorte	Es wird versucht die Textsorte der Artikel zu bestimmen. Die Ausprägungen sind begrenzt, da einige Sorten durch die spezifischen Auswahlkriterien generell nicht berücksichtigt wurden (Bsp. Kommentar, Reportage)	Falls ein Artikel nicht klar zuzuordnen ist, wird die Ausprägung F eingetragen	A Bericht B Kurzmeldung C Kritik D Interview E Essay F unsicher
F5: Sprache	Hier wird die Sprache, in der der Artikel verfasst wurde, ermittelt	Bei dieser Einordnung sollte es keine Schwierigkeiten geben, da die Artikel in nur zwei Sprachen verfasst wurden, abhängig von dem publizierenden Medium und dessen Standort	A US-amerikanisch B deutsch
F6: Artikelumfang	Die Länge des Artikels wird bestimmt, wobei man sich hauptsächlich an der Absatzanzahl orientiert	Es kann sein, dass ein Artikel viele Absätze hat aber trotzdem kurz ist, in so einem Fall wird nach der Regelung A= ¼ Seite B= ½ bis ¾ Seite C= 1 Seite oder länger vorgegangen	A kurz (1-4 Absätze) B mittellang (5-8 Absätze) C lang (mehr als 8 Absätze)

7.2.2 Pretest

Für den Pretest wurden 60 Artikel, aus jedem zu untersuchenden Medium je zehn Artikel, nach den Kriterien des Kodierbuches analysiert. Da die Inhaltsanalyse häufig auf induktive Modifizierung zurückgreift, wurden anhand des Pretests die Kategorien für die finale Analyse verfeinert. Außerdem wurde die Trennschärfe verbessert, da einige Textstellen mehreren Merkmalen zuzuordnen waren. Kategorie K2 wurde genauer definiert und es wurde ergänzt, dass bei dem Kriterium Beurteilung eigentliche Fakten keine Rolle spielen. Bei der formalen Kategorie 5.1 Geschlecht des/der Autors/in wurde in den Kodierregeln hinzugefügt wie zu verfahren ist wenn es mehrere Autor/innen gibt, eine Presseagentur oder ein Kürzel am Ende des Artikels genannt wird oder kein/es Autor/in explizit genannt wird.

Im Folgenden wird je ein Artikel aus einem US-amerikanischen, einem deutschen und österreichischen Medium aus dem Pretest genauer analysiert um darzulegen wie bei der Analyse verfahren wurde.

Artikel 1:

Medium: New York Times

Artikelnummer: 1

Datum: 19.10.2017

Autorin: Juliet Macur

Link: <https://www.nytimes.com/2017/10/19/sports/olympics/mckayla-maroney-me-too.html?searchresultposition=7>

Titel: The 'Me Too' Movement Inevitably Spills Into Sports

The United States won the team gold in women's gymnastics at the 2012 London Olympics. At least one member of the team, McKayla Maroney, has accused a team doctor of sexually abusing her over a period of years.

There were more names. Of course there were.

In gymnastics and in so many other sports — swimming and judo and hockey and basketball — there are always more girls, more women, more names.

This time, the brave athlete stepping forward was McKayla Maroney, an Olympic champion who posted a Twitter message on Wednesday morning that was shocking, yet — sadly — not so shocking at all.

“I was molested by Dr. Larry Nassar, the team doctor for the US Women's National Gymnastics Team, and Olympic Team,” Maroney wrote, adding her name to the growing list of gymnasts who have accused Nassar of abusing them, and to the growing list of women deciding to share their stories.

“People should know that this is not just happening in Hollywood,” Maroney wrote, a reference to the Harvey Weinstein revelations that have become a “Me Too” phenomenon on social media. “This is happening everywhere.”

I have my own “Me Too” stories. Many women do. And to be crystal clear, my experiences were very different from what Maroney and the other gymnasts have described, which includes accusations of serious crimes: a doctor molesting dozens of minors during his long career. But distinguishing levels of harassment, or abuse, or rape is not the point of any of this. The point is to stop this — all of this.

So far, more than 140 women, including athletes who competed at the highest levels of gymnastics, have come forward to say that Nassar had touched them inappropriately during medical appointments. Unlike Weinstein, Nassar is in jail, awaiting trial on multiple counts of criminal sexual conduct. He already has pleaded guilty to child pornography charges — he denies the many accusations of sexual assault — and faces decades of prison time.

Regardless of how many charges are leveled, or how many lawsuits are filed, we might never know how many young gymnasts have stories similar to the one Maroney told on Wednesday. It sickens me to consider that there are probably many, many more. But now we know Maroney was one of them, and odds are she won't be the last to raise her hand to say, "Me Too."

Maroney, 21, said her abuse at the hands of Nassar began when she was 13. On Tuesday, the former Soviet gymnast and Olympic gold medalist Tatiana Gutsu also said, "Me, too." Gutsu did so on Facebook, accusing not a doctor but an ex-Olympic teammate, Vitaly Scherbo, of raping her in 1991, when she was 15.

"This is me being brave after 27 years," Gutsu wrote. She called Scherbo a "monster who kept me in my own prison to be afraid for so many years."

If you're taken aback by this wave of raw honesty, and surprised by the sheer numbers of "Me Too" posts out there, then you're probably not a woman. To so many of us, too many of us, none of this is new.

During a congressional hearing about sexual abuse in sports in March, Rick Adams, the chief of Paralympic sports for the United States Olympic Committee, sat between two gymnasts and testified that the "Olympic community failed the people it's supposed to protect."

Those people who remained unprotected were athletes. Young ones. Older ones. Ones who have had to carry the burden of abuse for years, their lips zipped and their hearts heavy. Ones whose parents had entrusted them to coaches, adults who were supposed to keep those children safe. Ones who attended national gymnastics team training camps at Bela and Martha Karolyi's rural Texas ranch, where Nassar often met with the gymnasts in their rooms, alone, and molested them.

Some of the athletes whispered among themselves that they felt uncomfortable with Nassar's so-called techniques. But the stories stayed secrets. The gymnasts' careers were on the line.

“Wherever there is a position of power, there seems to be potential for abuse,” Maroney wrote. “I had a dream to go to the Olympics, and the things that I had to endure to get there were unnecessary and disgusting.”

The Nassars and the Weinsteins of the world who haven’t been outed yet should be worried about “Me Too.” Because now that women can see that they’re not alone, more will speak up, because so many of them have stories to tell. Like me.

There was the time when I covered Nascar in the 1990s and was cornered by a top driver in the back of his trailer while trying to conduct an interview. As the cars roared around the racetrack, he blocked the door and said he wouldn’t let me leave unless I kissed him. The team’s publicist saved me by knocking on the door.

Or the time when another driver kept putting his hand on my leg as I sat next to him during a group interview. Or the meeting at the Olympics where a man in public relations threw himself at me, hands grabbing, as soon as he closed his office door, forcing me to talk my way out of the room.

I thought all of those experiences were just par for the course for a woman in sports, and, in many ways, it turns out they were. But those moments were degrading and frustrating and isolating — after all, I just wanted to do my job, like anyone else — and so I never shared those details. I couldn’t believe that I’d ended up in those situations, and was embarrassed.

Without the boldness of so many other women, as so many of them join hands to pull back the curtain on this problem, I still might have preferred to say nothing.

That silence is exactly what abusers are counting on. They can’t count on it anymore.

Auswertung:

Zunächst einmal werden die formalen Kriterien ermittelt. F1, also die Dauer der Berichterstattung, liegt bei diesem Beispiel bei A (in der Datenmatrix wurden die Ausprägungen numerisch dargestellt), da der Artikel im ersten Untersuchungsmonat (Oktober 2017) erschien. Dann wird die Bilderanzahl ermittelt, in diesem Beispiel sind es zwei Bilder. Der Name der Autorin ist Juliet Macur, was deutlich zeigt, dass diese weiblich ist, womit

Ausprägung A ausgewählt wird. Unter F4 wird Ausprägung E gewählt, da der Artikel wie ein Essay aufgebaut ist. Der Artikel stammt aus einem US-amerikanischen Medium und ist somit in der Sprache (F5) US-amerikanisch, Ausprägung A, verfasst. Der Artikel ist eindeutig länger als acht Absätze und somit wird für F6 Option C gewählt. Nun werden die inhaltlichen Kategorien geprüft. Zuerst K1, also die Ausdrucksstärke. Diese wird nur bei Phrasen geprüft, die von der/dem Autor/in stammen und kein wörtlich oder sinngabendes Zitat darstellen. In Zeile 1-3 finden sich die ersten zwei Wörter, die ausdrucksstark sind: „accused“ und „abusing“, in Zeile 7-9 finden sich „brave“ und „shocking“, das noch einmal verstärkt wird durch seine Wiederholung. In Zeile 12 wiederholen sich auch noch einmal die ersten ausdrucksstarken Wörter. In Zeile 17-21 „crystal clear“, „serious“ und „stop“, Zeile 22-25 „highest“ und „guilty“, in Zeile 29 „sickens“, 33 „accusing, Zeile 37 „raw honesty“- hier wird ein besonderer Effekt geschaffen durch die Verbindung dieser Wörter, die man normalerweise nicht in so einer Kombination verwenden würde, weshalb der Begriff sehr aufmerksammachend und somit auch ausdrucksstark ist. Auch in Zeile 44 wurde so ein Effekt geschaffen mit gleich drei Begriffen: „the burden of abuse for years, their lips zipped and their hearts heavy“. In Zeile 46 „safe“, auch in Zeile 58 wurde wieder ein Bild geschaffen: „the cars roared around the racetrack“, Zeile 69 „blocked“, Zeile 62-63 „threw himself at me“, „hands grabbing“ und „forcing“, Zeile 66-67 „degrading and frustrating and isolating“ und schließlich 69 mit „boldness“.

Anhand dieser Auflistung lässt sich erkennen, dass es sehr viele ausdrucksstarke Wörter und Ausdrücke im Artikel gibt auch im Vergleich zum Umfang aller von der Autorin stammenden Phrasen. Hier wurde bei der Analyse also Option C gewählt (Formulierung mit vielen ausdrucksstarken Ausdrücken). Dann wird die Kategorie 2 geprüft, die Beurteilung des Autors/der Autorin/der Autor/innen, also ob die vom Autor stammenden Phrasen im Artikel (eher) objektiver oder (eher) subjektiver Art sind. Zeile 1-3 scheint sehr objektiv, in Zeile 4 zeigt sich schon eine subjektive Phrasierung: „There were more names. Of course there were.“ Und dies geht dann in Zeile 5-6 weiter: „In gymnastics (...) there are always more girls, more women, more names.“. Durch die kumulative Aufzählung wird versucht ein Effekt zu erzielen, der auf subjektive Motive rückschließen lässt. Zeile 8-9 „sadly — not so shocking at all.“, auch hier wird wieder ein subjektiver Gedanke eingeflüstert. In Zeile 17-21 schreibt die Autorin von sich und ihren eigenen Erfahrungen, was diesen Absatz natürlich subjektiv werden lässt. Auch Zeile 27-3 ist wieder subjektiv geprägt „we might never know how many young gymnasts have stories similar to the one Maroney told on Wednesday.“, sowie „it sickens me“, in Zeile 38-39 spricht sie auch wieder von sich selber: „then you’re probably not a woman. To so many of us, too many of us, none of this is new.“ In Zeile 54-56 legt die Autorin ihre eigene

Meinung dar, dass diejenigen “who haven’t been outed yet should be worried about “Me Too.” (...), because so many of them have stories to tell. Like me.” Und am Ende spricht sie wieder mal von sich in der Ich-Person. Und schließlich handeln die letzten Absätze Zeile 57-71 alle von persönlichen Erfahrungen der Autorin, womit sie natürlich als subjektiv gewertet werden. Die Anzahl der subjektiven Passagen in dem Text beträgt mehr als die Hälfte weshalb Option A gewählt wird. Nun wird Kategorie K3 Werturteil über die Bewegung geprüft.

In Zeile 7-9 beschreibt sie die misshandelte Athletin als “brave” for “stepping forward” und beschrieb den Vorfall als “shocking, yet — sadly — not so shocking at all”, sie drückt also ihren Missmut gegenüber dem Vorfall aus ,was ein positives Bild über die Bewegung suggeriert. In Zeile 17-21 zeigt sie ihre eigene Betroffenheit auf und spricht davon “The point is to stop this — all of this.”, was eine klare positive Darstellung der Bewegung suggeriert. In Zeile 29 schreibt sie “ It sickens me to consider that there are probably many, many more.” Was wiederum eine Abneigung gegenüber der Vorfälle zeigt und damit auch eine Befürwortung für die Bewegung. Auch in Zeile 38 kommt dieses Mittel wieder vor: ”To so many of us, too many of us, none of this is new.” In 43-48 beschreibt sie die Opfer der Misshandlungen sehr empathisierend, womit auch wieder erreicht werden soll, dass man mit ihnen und der Bewegung sympathisiert: “Those people who remained unprotected were athletes. Young ones. Older ones. Ones who have had to carry the burden of abuse for years, their lips zipped and their hearts heavy.” In 54-56 verweist sie auf die Kraft von Me Too: “yet should be worried about “Me Too.” Because now that women can see that they’re not alone, more will speak up, because so many of them have stories to tell.” In Zeile 57-68 beschreibt sie schließlich ihre eigenen Erfahrungen und führt das in Zeile 69-71 auf die Bewegung zurück: “Without the boldness of so many other women, as so many of them join hands to pull back the curtain on this problem, I still might have preferred to say nothing. That silence is exactly what abusers are counting on. They can’t count on it anymore.” Besonders in diesen zwei Sätzen wird die Bewegung sehr positiv dargestellt. Es ergibt sich also das Werturteil der Autorin über die Bewegung ist ein positives und somit wird Option E gewählt. Kategorien K4 Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themen und K5 Konnotation des Hauptthemas (außer „Me Too“) können in diesem Beispiel nicht analysiert werden, da die Bewegung das Hauptthema des Artikels darstellt.

Artikel 2:

Medium: Bild

Artikelnummer: 6

Datum: 15.07.2019

Autor: unklar

Link: <HTTPS://WWW.BILD.DE/UNTERHALTUNG/LEUTE/LEUTE/JAMES-BOND-WIRD-DANIEL-CRAIGS-007-NACHFOLGER-EINE-FRAU-63296586.BILD.HTML>

Titel: Daniel Craig dreht seinen letzten Bond-Film. Wird 007 jetzt eine Frau?

Schon lange wird spekuliert, wer der neue Spion der Königin wird, wenn Daniel Craig (51) nach dem nächsten „James Bond“-Film aufhört. Nun sollen sich Fans auf eine Überraschung gefasst machen.

007 soll bald nicht nur schwarz, sondern auch weiblich sein. Eine Sensation. Die Rolle ergattert haben soll die britische Schauspielerin Lashana Lynch (31, „Captain Marvel“), das berichtet zumindest die „Mail on Sunday“.

„Captain Marvel“ war ihr Durchbruch, nun soll Lashana Lynch die neue 007 sein.

Gerade laufen die Dreharbeiten zum 25. Teil der erfolgreichen Filmreihe. Noch steht natürlich auch Daniel Craig als Macho-Spion vor der Kamera. Jetzt soll Lynch aber seine berühmte Geheimagentennummer „007“ beim MI6 übernehmen.

In dem Jubiläumstreifen ist Bond zwar noch Bond, aber nachdem er aus der Agenten-Rente zurückkehrt, muss er feststellen, dass seine Position an die junge Frau weitergeben worden war.

In „Mahjongg Candy“ ist der Name Programm: Ein klassisches Mahjongg-Spiel wurde hier mit jeder Menge Leckereien neu interpretiert.

In der englischen Zeitung verrät ein Insider, dass Bond natürlich auf die neue Agentin steht, aber überraschend feststellen muss, dass seine gewöhnlichen Verführungstricks nicht funktionieren. „Sie hat kein Interesse daran, mit ihm ins Bett zu steigen“, sagt der Insider über den Inhalt des neusten Kinofilms.

Lynch soll der Bond-Reihe neues Leben einhauchen und vor allem Kritiker stumm stellen, die den Agentenfilmen zu viel Sexismus vorgeworfen haben.

„Das ist eine neue Art Bond, für eine neue Ära und eine jüngere Generation. Dabei bleibt man aber allem treu, was Fans von den Bond-Filmen erwarten. Bond ist immer noch Bond, aber er muss lernen sich in einer Welt von #MeToo zurechtzufinden“, wird die Quelle zitiert.

Christopher Waltz auch zurück am 007-Set

Vor allem deutsche Fans dürfen sich aber noch auf etwas ganz anderes freuen. Gerüchte gab es schon länger, nun verdichten sich die Hinweise: Oscar-Preisträger Christoph Waltz (62) könnte im nächsten James-Bond-Film erneut auftreten.

Der Österreicher wurde am Set des neusten Films gesichtet. Das berichtete der Journalist Baz Bamigboye, der in Sachen 007 als sehr gut informiert gilt, bei Twitter. Ein Passant habe Waltz angesprochen. Der soll gesagt haben: „Sie haben mich hier nicht gesehen!“ Schon im letzten Bond-Film „Spectre“ (2015) hatte Waltz den Bösewicht Blofeld gespielt, der am Ende des Films ins Gefängnis wandert. „Zwischen Bond und Blofeld ist noch eine Rechnung offen“, zitierte Bamigboye am Freitag einen Mitarbeiter des Films.

Der neue 007 „Bond 25“ wird von Fans heiß erwartet, steht aber unter keinem guten Stern – ist der Kult-Agent noch zu retten?

Eine offizielle Bestätigung seitens der 007-Produzenten gab es bisher nicht. Regisseur Cary Joji Fukunaga hatte allerdings schon im vergangenen Dezember gesagt, er würde gern mit Waltz arbeiten und wolle ein Comeback als Blofeld nicht ausschließen.

Nachdem der Start mehrfach verschoben wurde, soll der Film nun im April 2020 in die Kinos kommen.

Auswertung:

Wieder werden zuerst die formalen Kategorien analysiert: F1 ist Ausprägung K, da der Artikel im 21. Monat erschienen ist (15.07.2019), F2 ist E, da es vier Bilder im Artikel gibt. Das erste Bild ist ein Bild, das aus zwei Bildern Seite an Seite besteht, durch die Analyse dieses Artikels wurde diese Kategorie verfeinert, so wurde beschlossen, dass so ein Beispiel als sein Bild gilt. Und auch Bild 4 ist kein normales, sondern ein in einen Tweet eingebettetes Bild. Auch hier wurden die Regeln verfeinert und beschlossen, dass solche Bilder dazugezählt werden, insofern sie ein Foto oder ein anderes grafisches Design abbilden, nicht nur einen Spruch oder eine Grafik um beispielsweise Wählerstimmen darzustellen. F3 kann nicht genauer bestimmt werden, da kein/e Autor/in angegeben ist weshalb hier Option C unklar gewählt wird. Die Textsorte F4 ist ein Bericht womit Ausprägung A gewählt wird. Auch die Sprache F5 ist einfach zu ermitteln, der Artikel ist deutschsprachig womit Option B gewählt wird. Der Artikelumfang ist größer als 8 Absätze, der Artikel hat 11 Absätze, wobei zwar einige sehr kurz sind, der Artikel jedoch trotzdem als lang eingeschätzt wird und somit wird Option C gewählt.

Nun werden wieder die inhaltlichen Kategorien ermittelt. Zunächst die Ausdrucksstärke K1: In Zeile 3 „gefasst machen“, Zeile 4 „Sensation“, in Zeile 15 „Leckereien“, weil es nicht essen beschreibt sondern sinnbildlich in diesem Zusammenhang für ein Agentenabenteuer steht. Auch in Zeile 20 werden zwei Sinnbilder verwendet: „Leben einhauchen und vor allem Kritiker stumm stellen“. Ansonsten sind keine signifikanten ausdrucksstarken Wörter/Phrasen erkennbar. Diese fünf Beispiele werden also in Relation zum Artikelumfang gesetzt, der lang ist, weshalb in dieser Kategorie Ausprägung A vorwiegend neutrale Formulierung gewählt wurde. Nun wird K2 Beurteilung des Autors/der Autorin/der Autor/innen ermittelt. Es konnten trotz einiger ausdrucksstarker Wörter keine subjektiven Phrasen ermittelt werden, weshalb Option D, objektiv, gewählt wird. Nun wird K3 Werturteil über die Bewegung erhoben. Da der Artikel andersthematisch ist, wird die Me Too-Bewegung nur einmal erwähnt in Zeile 22-24. In dieser Zeile „Das ist eine neue Art Bond, für eine neue Ära und eine jüngere Generation. Dabei bleibt man aber allem treu, was Fans von den Bond-Filmen erwarten. Bond ist immer noch Bond, aber er muss lernen sich in einer Welt von #MeToo zurechtzufinden“ lässt sich kein Werturteil über die Bewegung herauslesen weshalb Option C neutral gewählt wird. Bei diesem Artikel kann K4 Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themen und K5 Konnotation des Hauptthemas (außer „Me Too“) ermittelt werden. K4 ist einfach zu ermitteln so wird die Bewegung in nur einem Satz im Artikel genannt, womit Option A gewählt wird. Jetzt muss noch K5 ermittelt werden. In dem Artikel geht es um den neuen James Bond Film. Es wird aber nicht nur neutral über die Details und den Filmstart berichtet, sondern auch positiv konnotiert (Zeile 4): „007 soll bald nicht nur schwarz, sondern auch weiblich sein. Eine Sensation.“ In Zeile 26 wird außerdem noch ein anderer Grund genannt warum man sich auf den Film freuen könne: „Vor allem deutsche Fans dürfen sich aber noch auf etwas ganz anderes freuen. Gerüchte gab es schon länger, nun verdichten sich die Hinweise: Oscar-Preisträger Christoph Waltz (62) könnte im nächsten James-Bond-Film erneut auftreten.“ Somit kann die Konnotation des Hauptthemas als eher positiv eingeschätzt werden und somit wird Option C ausgewählt.

Artikel 3:

Medium: Standard

Artikelnummer: 3

Datum: 08.01.2018

Autor: APA

Link: <https://www.derstandard.at/story/2000071671474/75-golden-globes-mit-seitenhieben-auf-missbrauchs-debatte>

Titel: #METOO 75. Golden Globes mit Seitenhieben auf Missbrauchsdebatte

Fast alle Gäste der Gala verzichteten auf bunte Roben und trugen stattdessen Schwarz, als Protest gegen die Benachteiligung von Frauen

Hollywood/Wien –Bei der diesjährigen Golden-Globe-Verleihung wurde klar Stellung zu der aktuellen politischen Debatte über sexuellen Missbrauch bezogen – mit vielen Seitenhieben des Moderators und schwarzen Kleidern der Nominierten und Gäste. Moderator Seth Meyers begrüßte am Sonntagabend in Los Angeles die Ladies und die "verbleibenden Gentleman". "Das hier ist das erste Mal in drei Monaten, dass ihr keine Angst haben müsst, euren Namen zu hören", so Meyers zu den männlichen Nominierten.

Bei der Ankündigung der Vorsitzenden der Hollywood Foreign Press Association (HFPA), Meher Tatna, sagte Meyers: "Hier ist jemand, der Präsident ist und wirklich ein ausgeglichenes Genie." US-Präsident Donald Trump hatte genau das für sich in einem Tweet in Anspruch genommen.

In Begleitung von Aktivistinnen

Die meisten Gäste der Gala verzichteten auf bunte Roben und trugen stattdessen Schwarz, als Protest gegen sexuellen Missbrauch und die Benachteiligung von Frauen in Zeiten der #MeToo-Bewegung, wie auf dem roten bei ihrem Eintreffen vor dem Beverly Hilton Hotel in Los Angeles deutlich wurde. Emma Watson und Laura Dern zählten zu einer Reihe weiblicher Stars, die von acht Frauen-Aktivistinnen zu der Gala begleitet wurden. Tarana Burke, die die #MeToo-Bewegung gegen sexuelle Übergriffe gestartet hatte, hatte zuvor die Teilnahme der Aktivistinnen angekündigt.

Als Zeichen der Solidarität für mehr Geschlechtergleichheit trugen viele Stars einen Anstecker der Initiative "Time's Up" (Die Zeit ist vorbei). Der Bewegung, die auch einen Rechtsfond

finanziert, gehören Filmstars wie Meryl Streep, Emma Stone, Cate Blanchett und Gwyneth Paltrow an.

Auswertung:

Wieder werden zuerst die formalen Kategorien geprüft. F1 ist Ausprägung B, da der Artikel vom Jänner 2018 ist. Er enthält ein Bild, also ist F2 Option B. Das Geschlecht des/der Autors/in/der AutorInnen (F3) kann in diesem Fall nicht ermittelt werden weil der Artikel eine APA-Meldung gewesen zu sein scheint, somit wird Option C gewählt. Die Textsorte (F4) ist in diesem Fall ein Bericht also Option A. Die Sprache (F5), in der der Artikel verfasst ist, ist deutsch also Option B. Der Artikel besteht aus vier Absätzen womit er beim Artikelumfang (F6) als kurz, also Option A eingeordnet wird. Nun wird auf die inhaltlichen Kategorien geprüft. K1 Ausdrucksstärke: Im Artikel kommt nur ein eindeutig ausdrucksstarkes Wort vor und zwar im Titel: „Seitenhieben“, somit wurde die Ausdrucksstärke als A codiert, vorwiegend neutrale Formulierung. Die Ermittlung der Kategorie K2 Beurteilung des Autors/der Autorin/der Autor/innen ergab Folgendes: Es konnten keine (eher) subjektiven Phrasen ermittelt werden, also wird die Option D objektiv gewählt. K3 Werturteil über die Bewegung: Der/die Autor/in macht zwar keine eindeutige subjektive Aussage zur Beurteilung der Bewegung, jedoch werden im Artikel nur positiv konnotierte Absätze zur Bewegung angeführt weshalb ein eher positives Werturteil gegenüber der Bewegung verzeichnet werden kann, also Option D. K4 und K5 kann auch in diesem Beispiel nicht ermittelt werden, da die Me Too-Bewegung das Hauptthema darstellt.

7.3 Auswertung

Die 358 ausgewählten Artikel wurden analysiert und mithilfe von SPSS ausgewertet wie in folgendem Abschnitt dargestellt.

Zunächst wurden einige Häufigkeitstabellen erstellt:

Medium, in dem der Artikel erschienen ist

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	New York Times	100	27,9	27,9	27,9
	New York Post	100	27,9	27,9	55,9
	Süddeutsche	50	14,0	14,0	69,8
	Bild	50	14,0	14,0	83,8
	Österreich	38	10,6	10,6	94,4
	Standard	20	5,6	5,6	100,0
	Gesamt	358	100,0	100,0	

Hier ist noch einmal die Anzahl aller Artikel pro Medium genau angeführt. Wie bereits erläutert, waren die meisten analysierten Artikel aus den US-amerikanischen Medien New York Times und New York Post, also jeweils 27,9% aller Artikel. Die wenigsten Artikel der Analyse stammen aus dem Standard, was an der geringen Gesamtmenge der Standard-Artikel liegt.

Die zweite Tabelle zeigt welche Textsorten am häufigsten vorgekommen sind:

Textsorte

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Bericht	322	89,9	89,9	89,9
	Kurzmeldung	4	1,1	1,1	91,1
	Kritik	5	1,4	1,4	92,5
	Interview	2	,6	,6	93,0
	Essay	25	7,0	7,0	100,0
	Gesamt	358	100,0	100,0	

Hierbei führt klar die Textsorte Bericht, was aber auch nicht verwunderlich scheint, da diese Textsorte in der Regel sehr objektiv ist und zu den bevorzugten Nachrichtenformen eines Mediums gehört. In einem Bericht werden Sachverhalte dargestellt und Hintergründe dazu beleuchtet. Sie sind auch so vielseitig, da sie grundsätzlich auf alle Themengebiete anwendbar sind (vgl. Bisiaux 2002: 294)

Die nächste Häufigkeitstabelle zeigt den Artikelumfang aller analysierten Artikel:

Artikelumfang

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	kurz (1-4 Absätze)	68	19,0	19,0	19,0
	mittellang (5-8 Absätze)	141	39,4	39,4	58,4
	lang (mehr als 8 Absätze)	149	41,6	41,6	100,0
	Gesamt	358	100,0	100,0	

Hier ist ersichtlich, dass die meisten Artikel lang waren, also aus mehr als acht Absätzen bestanden, jedoch fast gleich groß ist die Menge an mittellangen Artikeln. Nur 19% der Artikel waren kurz also vier Absätze oder weniger lang.

Bezugnehmend auf diese Tabelle schien zunächst einmal interessant herauszufinden ob der Artikelumfang von der Medienart abhängt. Die Ergebnisse zeigt diese Kreuztabelle:

Medienart * Artikelumfang Kreuztabelle

Anzahl

		Artikelumfang			Gesamt
		kurz (1-4 Absätze)	mittellang (5-8 Absätze)	lang (mehr als 8 Absätze)	
Medienart	Qualitätsmedium	26	51	93	170
	Boulevardmedium	42	90	56	188
Gesamt		68	141	149	358

Anhand der Kreuztabelle sieht man, dass Qualitätsmedien die meisten langen Artikel hatten, während Boulevardmedien hauptsächlich mittellange Artikel produzierten, und dass insgesamt die meisten Artikel lang oder mittellang waren. Anhand dieser Darstellung scheint es noch interessant zu ermitteln ob es einen Zusammenhang zwischen beiden Variablen gibt:

Hierzu wurde aufgrund der Skalenniveaus (nominal und ordinal) eine Eta(= η)-Koeffizienzanalyse durchgeführt:

Richtungsmaße

			Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	Medienart abhängig	,253
		Artikelumfang abhängig	,214

Eine perfekte Korrelation zeigt ein Wert an der gegen 1 geht, somit ist der relevante Wert hier, Medienart 0,253, nicht signifikant, was bedeutet, dass es keine Korrelation zwischen Medienart und Artikelumfang gibt.

Ein weiterer Faktor der in der Analyse erhoben wurde, war das Geschlecht des/der Autor/innen. Anhand dieser Variable wird nun untersucht ob dies einen Einfluss auf die Beurteilung im Artikel hat. Zunächst wurde die Variable Geschlecht der Autor/innen aufgeteilt in weiblich, männlich sowie unklar.

Geschlecht des/der Autors/in/ der Autor/innen * Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel				Gesamt
		subjektiv	eher subjektiv	eher objektiv	objektiv	
Geschlecht des/der Autors/in/ der Autor/innen	weiblich	5	11	16	71	103
	männlich	2	5	9	55	71
	unklar	1	3	13	145	162
Gesamt		8	19	38	271	336

Hier ist klar ersichtlich, dass es viele Artikel gab bei denen das Geschlecht des/der Autor/in nicht ersichtlich war, dies hatte mehrere Gründe: Der Artikel war nur mit einem Namenskürzel unterlegt, es war das Geschlecht rein durch den Namen und eine kleine Recherche nach dem/der Autor/in nicht erkennbar oder, was in den meisten Fällen vorkam war, dass nur eine Presseagentur als Urheber angegeben (z.B. APA, dpa) wurde. In vielen Fällen war auch einfach kein/e Autor/in angegeben. Aus den übrig gebliebenen Fällen lässt sich herauslesen, dass die meisten Artikel von weiblichen Autorinnen stammen und diese auch die meisten subjektiven sowie eher subjektiven Artikel verfasst haben.

Es wurden aber auch Fälle codiert bei denen mehrere Autor/innen als Urheber/innen angegeben waren:

Verarbeitete Fälle

	Gültig		Fälle Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Geschlecht des/der Autors/in/ der Autor/innen * Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel	22	100,0%	0	0,0%	22	100,0%

Dies waren insgesamt nur 22 Fälle, weshalb auch folgende Kreuztabelle ziemlich leer aussieht:

Geschlecht des/der Autors/in/ der Autor/innen * Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel			Gesamt
		eher subjektiv	eher objektiv	objektiv	
Geschlecht des/der Autors/in/ der Autor/innen	weiblich und weiblich	1	0	7	8
	weiblich und männlich	0	2	8	10
	männlich und männlich	0	2	2	4
Gesamt		1	4	17	22

Hier zeigt sich eigentlich kein auf den ersten Blick ersichtlicher Unterschied zwischen den einzelnen Ausprägungen. Auch von den doppelten Autor/innen waren die meisten Artikel objektiv und nur einer von zwei Autorinnen konnte als eher subjektiv eingeordnet werden.

Nun wurde für die Eta(= η)-Koeffizienzanalyse die gesamte Variable verwendet ohne die unklaren Fälle, was folgendes ergab:

Richtungsmaße

		Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	Geschlecht des/der Autors/in/ der Autor/innen abhängig
		,123
		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel abhängig
		,126

Auch hier ist der Wert weit von 1 entfernt weshalb kein Zusammenhang besteht zwischen dem Geschlecht und der Beurteilung des/der Autors/in/innen.

Eine weiterer interessanter Vergleich war der von Subjektivität/Objektivität und der Variable Textsorte:

Textsorte * Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel				Gesamt
		subjektiv	eher subjektiv	eher objektiv	objektiv	
Textsorte	Bericht	1	5	36	280	322
	Kurzmeldung	0	0	0	4	4
	Kritik	2	3	0	0	5
	Interview	0	1	0	1	2
	Essay	5	11	6	3	25
Gesamt		8	20	42	288	358

Hier zeigt sich deutlich, dass die Textsorte Bericht fast immer objektiv war, während der Essay meist als eher subjektiv eingeordnet wurde. Von den restlichen Textsorten kamen nur einzelne Fälle vor, die je nach Form eher subjektiv waren (Kritik) und der Kurzmeldung, die immer objektiv war. In den letzten zwei Fällen hängt das auch ab von den Merkmalen der Textsorte, so sind Kritiken in der Regel auch sehr subjektiv, während Kurzmeldungen so knapp verfasst sind, sodass der/die Autor/in auch gar keinen Raum für eigene Phrasierungen hat. Auch hier wurde der Zusammenhang analysiert.

Es zeigt sich ein leichter Zusammenhang zwischen Textsorte und Beurteilung durch den/die Autor/innen:

Eta(= η)-Koeffizient:

Richtungsmaße

		Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß Eta	Textsorte abhängig	,683
	Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel abhängig	,705

Der relevante Wert Textsorte abhängig beträgt 0,683 und geht damit leicht gegen eins.

Ein weitere interessante Zusammenhangsanalyse wäre diese zwischen Geschlecht und Werturteil über die Bewegung, um zu ermitteln ob auch das Geschlecht des/der Autor/in/innen eine Rolle spielt darin wie über die Bewegung berichtet wird, jedoch ist dies in diesem Fall schwierig, da in einigen Fällen zwei Autor/innen mit unterschiedlichem Geschlecht an einem Artikel gearbeitet haben und somit auch schwer zu sagen ist wer im Entstehungsprozess mehr Einfluss darauf hatte, weshalb eine solche Analyse nicht zielführend wäre. Nun kommen wir zur eigentlichen Hypothesenprüfung.

7.3.1 Hypothesenprüfung

Im Vorfeld wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

H1: Wenn in US-amerikanischen Medien über die Bewegung berichtet wird, ist die Berichterstattung ausdrucksstärker als in deutschsprachigen Medien

H2: Je länger die Berichterstattung im amerikanischen Raum andauerte desto subjektiver wurde über die Bewegung berichtet im Vergleich zur deutschsprachigen Berichterstattung.

H3: Die meisten Artikel in Qualitätsmedien vermitteln ein eher positiv konnotiertes Bild über die Bewegung.

H4: Wenn die Bewegung mit anderen Themenbereichen verknüpft wird, ist die Berichterstattung über das eigentliche Thema negativ konnotiert.

Hypothese 1:

Zunächst prüfen wir also Hypothese 1, also ob es einen Zusammenhang gibt zwischen der Sprache in der Artikel eines Mediums verfasst werden und der Ausdrucksstärke der Formulierung:

Bei der Überprüfung gehen wir von der Nullhypothese aus, also

N0: Wenn in US- amerikanischen Medien über die Bewegung berichtet wird, ist die Berichterstattung nicht ausdrucksstärker als in deutschsprachigen Medien .

Hier wird zunächst eine Kreuztabelle erstellt:

Sprache, in der der Artikel verfasst ist * Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel Kreuztabelle

Anzahl

		Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel			Gesamt
		vorwiegend neutrale Formulierung	vorwiegend neutrale Formulierung mit einigen ausdrucksstarken Ausdrücken	Formulierung mit vielen ausdrucksstarken Ausdrücken	
Sprache, in der der Artikel verfasst ist	US-amerikanisch	151	42	7	200
	deutsch	122	28	8	158
Gesamt		273	70	15	358

Hier erkennt man, dass die meisten Artikel eine vorwiegend neutral Formulierung aufwiesen, unabhängig von der Sprache, in der die Artikel verfasst wurden. Die Menge von vorwiegend neutral und vorwiegend neutrale Formulierung mit einigen ausdrucksstarken Ausdrücken ist bei den US-amerikanischen Artikeln zwar höher, was aber an der größeren Fallanzahl liegt. Somit ist auf den ersten Blick kein großer Zusammenhang zu erkennen, trotzdem wird eine Eta(= η)-Koeffizienzanalyse durchgeführt:

Richtungsmaße

	Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß Eta	,123
Dauer der Berichterstattung abhängig Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel abhängig	,206

Hier ist wie bereits vermutet kein signifikanter Wert zu erkennen, da der Wert bei 0,123 liegt.

Fazit: Die Nullhypothese kann also nicht verworfen werden, somit besteht kein Zusammenhang zwischen der Sprache eines Artikels im US-amerikanischen und deutschsprachigen Raum und der Ausdrucksstärke in der Berichterstattung. Der in Kapitel 5.3 erwähnte Unterschied zwischen US-amerikanischen und deutschsprachigen Mediensystem scheint also entweder nicht mehr so gravierend zu sein oder lediglich in den ausgewählten Medien nicht klar hervorzukommen. Oder auch einfach in der Berichterstattung über die Me Too-Bewegung nicht so ausgeprägt zu sein.

Zum Vergleich wurde noch eine Kreuztabelle der rein österreichisch (Österreich, Standard) und deutschen Medien und ihr Verhältnis zur Ausdrucksstärke dargestellt, um etwaige Unterschiede zwischen den Ländern aufzuzeigen:

Medium, in dem der Artikel erschienen ist * Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel			Gesamt
		vorwiegend neutrale Formulierung	vorwiegend neutrale Formulierung mit einigen ausdrucksstarken Ausdrücken	Formulierung mit vielen ausdrucksstarken Ausdrücken	
Medium, in dem der Artikel erschienen ist	Süddeutsche	35	11	4	50
	Bild	38	8	4	50
	Österreich	33	5	0	38
	Standard	16	4	0	20
Gesamt		122	28	8	158

Hier wurde nicht die Variable Sprache benutzt, sondern die Variable Medium, da bei der Sprache nur erhoben wurde ob diese US-amerikanisch ist oder deutsch, da in Österreich und Deutschland die Amtssprache ja das Hochdeutsch ist, und dieses auch in der Berichterstattung beider Länder verwendet wird.

Es lässt sich bei den zwei deutschsprachigen Medien eine höhere Anzahl an der Ausprägung vorwiegend neutrale Formulierung mit einigen ausdrucksstarken Ausdrücken, erkennen, was aber auch an der geringeren Artikelmenge österreichischer Medien liegen kann. Auf jeden Fall werden auch hier keine signifikanten Unterschiede sichtbar.

Eine weitere Analysemöglichkeit ist die Überprüfung eines Zusammenhangs zwischen der Ausdrucksstärke, wie in der Operationalisierung vermutet, mit der Bildmenge.

Dafür wurden folgende Fälle in die Analyse mit einbezogen:

Verarbeitete Fälle

	Gültig		Fälle Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Anzahl der Bilder in einem Artikel * Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel	327	91,3%	31	8,7%	358	100,0%

91,3% der Artikel beinhalteten also ein oder mehrere Bilder, während die restlichen Fälle kein Bildmaterial enthielten und somit in diese Analyse auch nicht einbezogen wurden.

Anzahl der Bilder in einem Artikel * Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel			Gesamt
		vorwiegend neutrale Formulierung	vorwiegend neutrale Formulierung mit einigen ausdrucksstarken Ausdrücken	Formulierung mit vielen ausdrucksstarken Ausdrücken	
Anzahl der Bilder in einem Artikel	mehr als 4	4	0	1	5
	1	181	40	8	229
	2	44	14	3	61
	3	16	6	0	22
	4	7	2	1	10
Gesamt		252	62	13	327

Anhand der Kreuztabelle ist ersichtlich, dass die meisten Artikel (229) lediglich ein Bild enthielten, während die Anzahl der Artikel mit 4 oder mehr als 4 Bildern sehr gering war (15 insgesamt). Außerdem ist auch gut erkennbar, dass unabhängig von der Bilderanzahl sich die meisten Artikel im Bereich einer vorwiegend neutralen Formulierung befinden. Es scheint also keinen Zusammenhang zwischen der Ausdrucksstärke eines Artikels und der Bilderanzahl zu geben.

Dazu noch die Eta(= η)-Koeffizienzanalyse:

Richtungsmaße

			Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	Anzahl der Bilder in einem Artikel abhängig	,098
		Ausdrucksstärke der Wortwahl im Artikel abhängig	,082

Der Wert 0,098 ist sehr viel kleiner als 1 weshalb es also eindeutig keinen Zusammenhang zwischen den Variablen gibt. Die Ausdrucksstärke in einem Artikel hängt also nicht mit dem verwendeten Bildmaterial zusammen.

Gibt es aber einen Zusammenhang zwischen Bildmaterial und Medienart? Dies zeigt die nächste Kreuztabelle:

Anzahl der Bilder in einem Artikel * Medienart Kreuztabelle

Anzahl

		Medienart		Gesamt
		Qualitätsmediu m	Boulevardmedi um	
Anzahl der Bilder in einem Artikel	mehr als 4	3	2	5
	1	97	132	229
	2	28	33	61
	3	15	7	22
	4	8	2	10
Gesamt		151	176	327

Die Kreuztabelle zeigt gut, dass entgegen allgemeiner Annahme die Boulevardmedien nicht mehr Bilder verwenden als Qualitätsmedien, auch wenn die Menge an sich eine größere ist, ist die Anzahl pro Artikel im Vergleich zu den Qualitätsmedien eine kleinere.

Und auch hier zeigt wieder der Eta(= η)-Koeffizient wie anhand der Tabelle vermutet, keinen signifikanten Zusammenhang.

Richtungsmaße

			Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	Anzahl der Bilder in einem Artikel abhängig	,099
		Medienart abhängig	,180

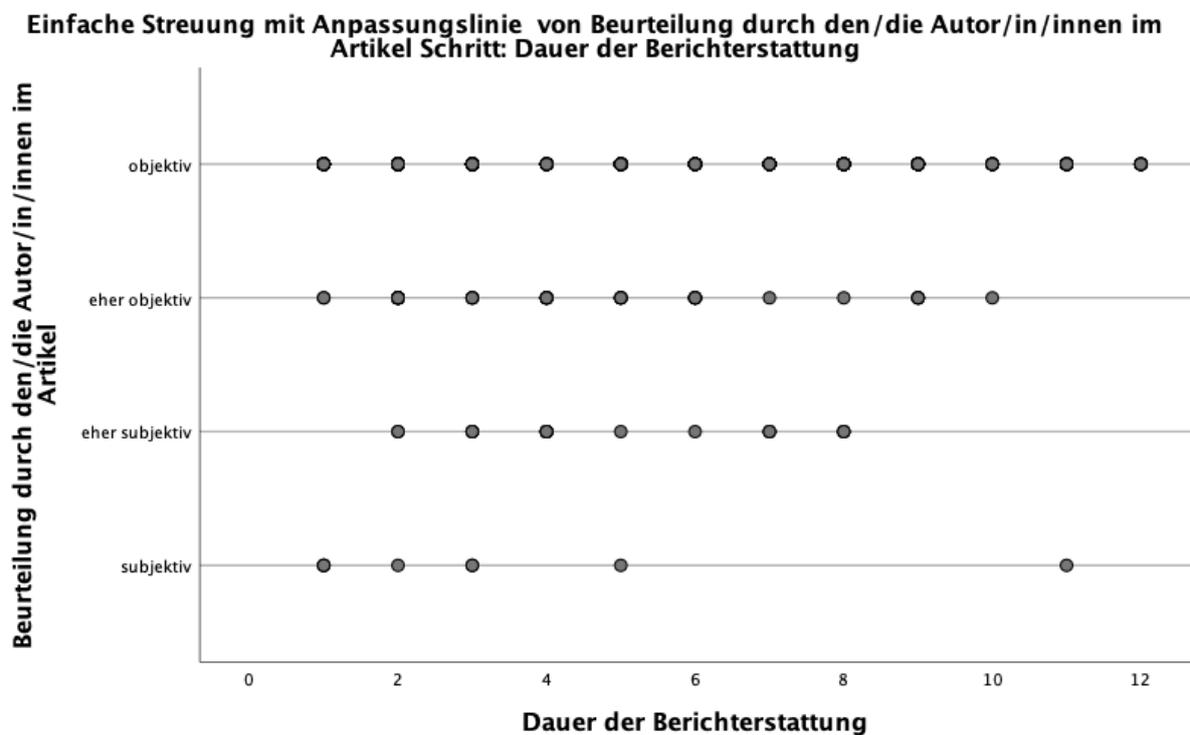
Hypothese 2:

H2: Je länger die Berichterstattung im amerikanischen Raum andauerte desto subjektiver wurde über die Bewegung berichtet, im Vergleich zur deutschsprachigen Berichterstattung.

Die Nullhypothese dazu wäre:

N0: Es gibt kein erkennbares Muster im US-amerikanischen Raum zur Beurteilung des/der Autors/innen im Sinne von Subjektivität/Objektivität, im Laufe der Berichterstattung, im Vergleich zur deutschsprachigen Berichterstattung.

Zuerst wurde mit einem Streudiagramm überprüft ob es einen linearen Zusammenhang gibt:



Das Diagramm zeigt keinen wirklichen linearen Zusammenhang auf, es zeigt zwar, dass die Berichterstattung mit der Dauer objektiver zu werden scheint, jedoch war sie schon seit Beginn an sehr objektiv. Dennoch lassen sich die einzelnen Punkte nicht in einen linearen Zusammenhang ordnen, was ein Zeichen dafür ist, dass es wahrscheinlich keinen Zusammenhang geben wird.

Dauer der Berichterstattung * Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel				Gesamt
		subjektiv	eher subjektiv	eher objektiv	objektiv	
Dauer der Berichterstattung	1-2 Monate	3	0	2	23	28
	3-4 Monate	1	2	11	56	70
	5-6 Monate	2	4	4	34	44
	7-8 Monate	0	6	7	15	28
	9-10 Monate	1	1	5	33	40
	11-12 Monate	0	1	6	27	34
	13-14 Monate	0	3	1	25	29
	15-16 Monate	0	3	1	28	32
	17-18 Monate	0	0	4	18	22
	19-20 Monate	0	0	1	9	10
	21 oder mehr Monate	1	0	0	16	17
Gesamt		8	20	42	288	358

In der Kreuztabelle erkennt man, dass die Beurteilung über die Dauer der Berichterstattung eigentlich konstant objektiv geblieben ist, eher objektive Artikel zeigten sich am meisten in den Monaten 3-12 und auch eher subjektive Artikel waren eher in der Anfangszeit der Bewegung zu beobachten.

Eta(= η)-Koeffizient:

Richtungsmaße

		Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	,122
Dauer der Berichterstattung abhängig Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel abhängig		,204

Der Einfluss, den das Merkmal Dauer der Berichterstattung auf die Beurteilung des Autors hat ist schwach und mit dem Wert 0,122 nicht signifikant.

Der zweite Aspekt der hier geprüft wird ist der Vergleich zwischen der US-amerikanischen und deutschsprachigen Berichterstattung:

Zunächst schauen wir uns nur die Fälle aus dem US-amerikanischen Raum an:

Dauer der Berichterstattung * Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel				Gesamt
		subjektiv	eher subjektiv	eher objektiv	objektiv	
Dauer der Berichterstattung	1-2 Monate	3	0	0	11	14
	3-4 Monate	0	1	4	22	27
	5-6 Monate	1	2	3	22	28
	7-8 Monate	0	5	5	7	17
	9-10 Monate	0	0	4	14	18
	11-12 Monate	0	1	3	12	16
	13-14 Monate	0	3	1	11	15
	15-16 Monate	0	3	1	22	26
	17-18 Monate	0	0	3	15	18
	19-20 Monate	0	0	1	16	17
	mehr als 21 Monate	0	0	0	4	4
Gesamt		4	15	25	156	200

Hier zeigt sich ähnlich zu der vorherigen Kreuztabelle, dass die meisten subjektiven/ eher subjektiven Artikel aus den Anfangsmonaten der Bewegung stammen, auch sieht man, dass vor allem im ersten Monat der Entstehung auch einige Artikel als subjektiv eingestuft werden konnten, was ab den dritten Monat schon wieder abflaute. Auch hier wurde der Eta(= η)-Koeffizient berechnet:

Richtungsmaße

			Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	Dauer der Berichterstattung abhängig	,205
		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel abhängig	,314

Der Wert ist hier wieder mal sehr gering womit kein signifikanter Zusammenhang vorliegt. Nun zum Vergleich werden die Fälle aus dem deutschsprachigen Raum betrachtet.

Dauer der Berichterstattung * Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel Kreuztabelle

Anzahl		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel				Gesamt
		subjektiv	eher subjektiv	eher objektiv	objektiv	
Dauer der Berichterstattung	1-2 Monate	0	0	2	12	14
	3-4 Monate	1	1	7	34	43
	5-6 Monate	1	2	1	12	16
	7-8 Monate	0	1	2	8	11
	9-10 Monate	1	1	1	19	22
	11-12 Monate	0	0	3	15	18
	13-14 Monate	0	0	0	14	14
	15-16 Monate	0	0	0	6	6
	17-18 Monate	0	0	1	3	4
	19-20 Monate	0	0	0	2	2
	mehr als 21 Monate	1	0	0	7	8
Gesamt		4	5	17	132	158

Auch hier ist dasselbe Phänomen zu beobachten. Aufgrund der geringen Fallanzahl ist es aber schwer eine allgemeingültige Aussage, bezüglich der subjektiven Artikel, zu treffen.

Eta(= η)-Koeffizient:

Richtungsmaße

			Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	Dauer der Berichterstattung abhängig	,150
		Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel abhängig	,240

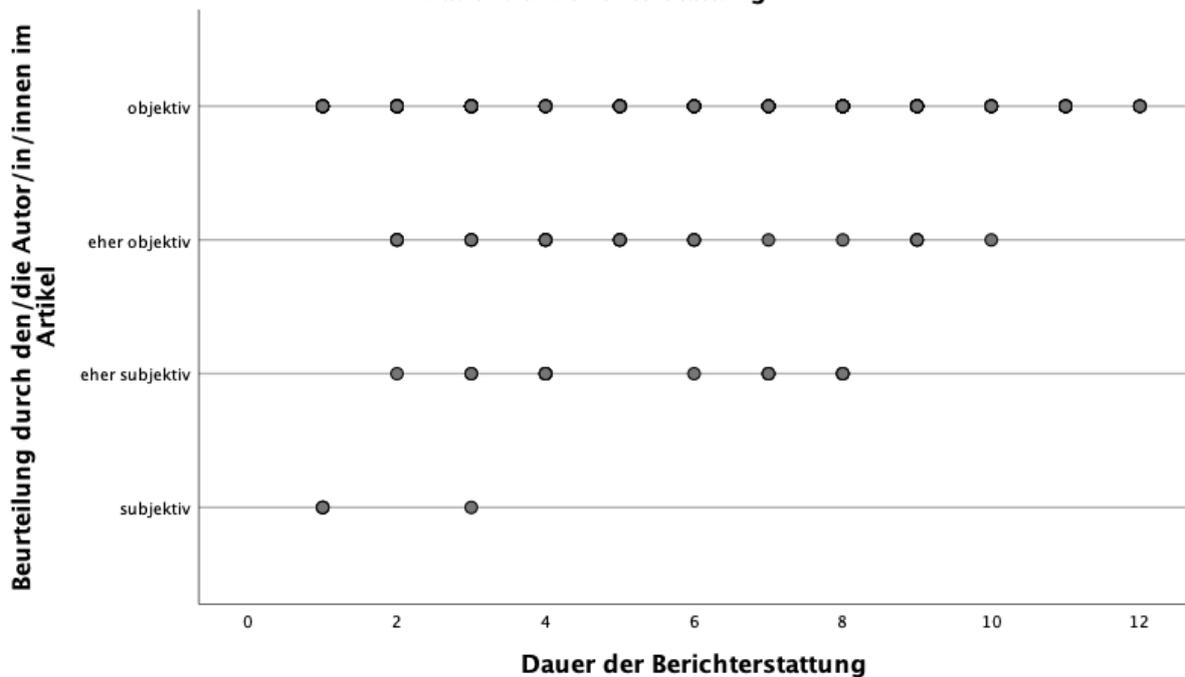
Bei den deutschsprachigen Medien ist der Zusammenhang sogar noch geringer. Diese beiden Beispiele zeigen, dass es mit großer Wahrscheinlichkeit keinen Zusammenhang gibt zwischen der Dauer der Berichterstattung und der Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel.

Nun muss noch der Vergleich zwischen beiden Sprachen hergestellt werden:

Es werden wieder zwei Streudiagramme erstellt, diesmal sprachenspezifisch.

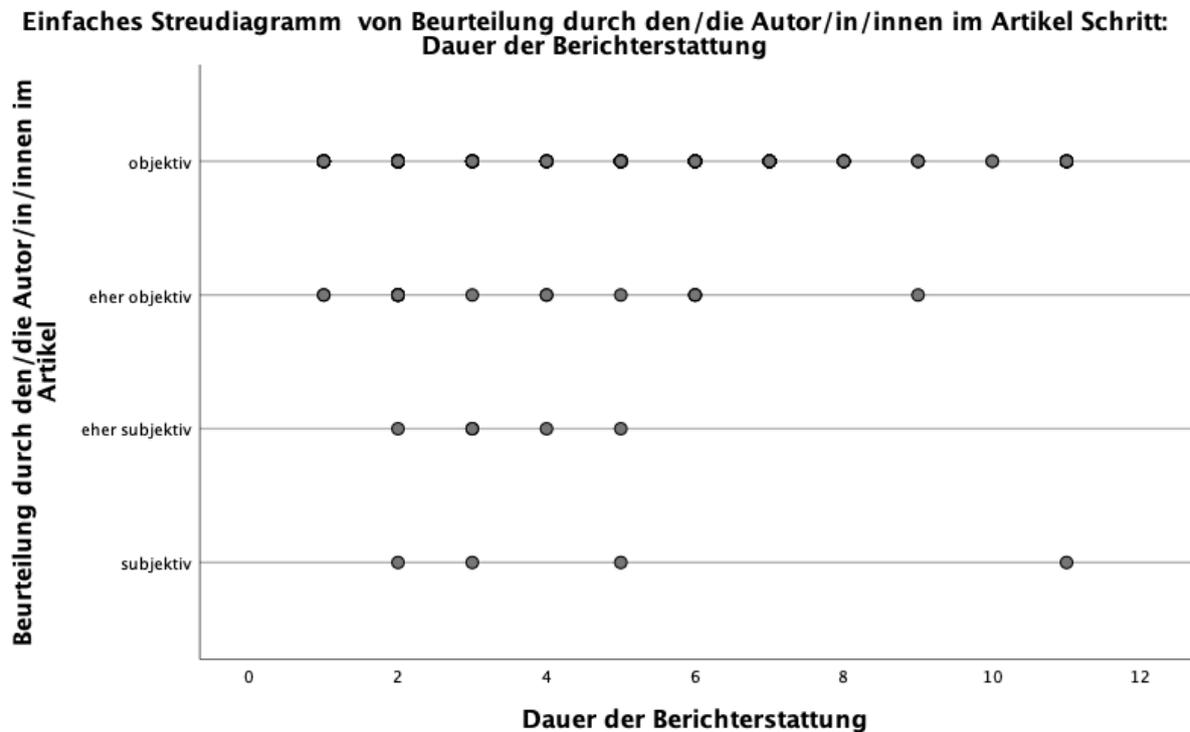
US-amerikanisch:

Einfaches Streudiagramm von Beurteilung durch den/die Autor/in/innen im Artikel Schritt: Dauer der Berichterstattung



Dieses Diagramm sieht ähnlich wie das erste aus aber ohne den subjektiven Ausreißer in Monat 11. Zwischen den einzelnen Punkten ist wieder keine lineare Verbindung zu erkennen.

Deutschsprachig:



Hingegen bei den deutschsprachigen Medien ist ein größerer Unterschied zur ersten Grafik erkennbar. In diesen Medien scheint es im Laufe des Erscheinens der Bewegung also größere Unterschiede in der Berichterstattung zu geben. Es erscheint im Streudiagramm so als ob die deutschsprachige Berichterstattung mehr subjektive Artikel über die Bewegung hervorgebracht hat, numerisch waren es jedoch gleich viele wie im US-amerikanischen Raum. Es lässt sich auch kein Muster erkennen, das zeigt, dass die Subjektivität im US-amerikanischen Raum mit dem Dauer der Berichterstattung zunahm.

Wie man im Vergleich erkennt trifft die These, dass die amerikanische Berichterstattung mit ihrer Dauer subjektiver wird, im Vergleich zur deutschsprachigen, also nicht zu. So gab es zwar mehr eher subjektive Artikel in der amerikanischen Berichterstattung, jedoch nahmen diese im Laufe der Berichterstattung (ab dem neunten Monat) eher ab, während im deutschsprachigen Raum zwar weniger „eher subjektive“ Artikel verfasst wurden, aber gegen Ende des Untersuchungszeitraumes im Vergleich zu den US-amerikanischen Medien noch subjektive Artikel verfasst wurden. Somit lässt sich die Nullhypothese bestätigen.

Hypothese 3:

H3: Die meisten Artikel in Qualitätsmedien vermitteln ein eher positiv konnotiertes Bild über die Bewegung.

Die Nullhypothese dazu würde lauten: Es gibt keine erkennbare Konnotation über die Bewegung in Artikeln.

Medienart * Werturteil über die Bewegung Kreuztabelle

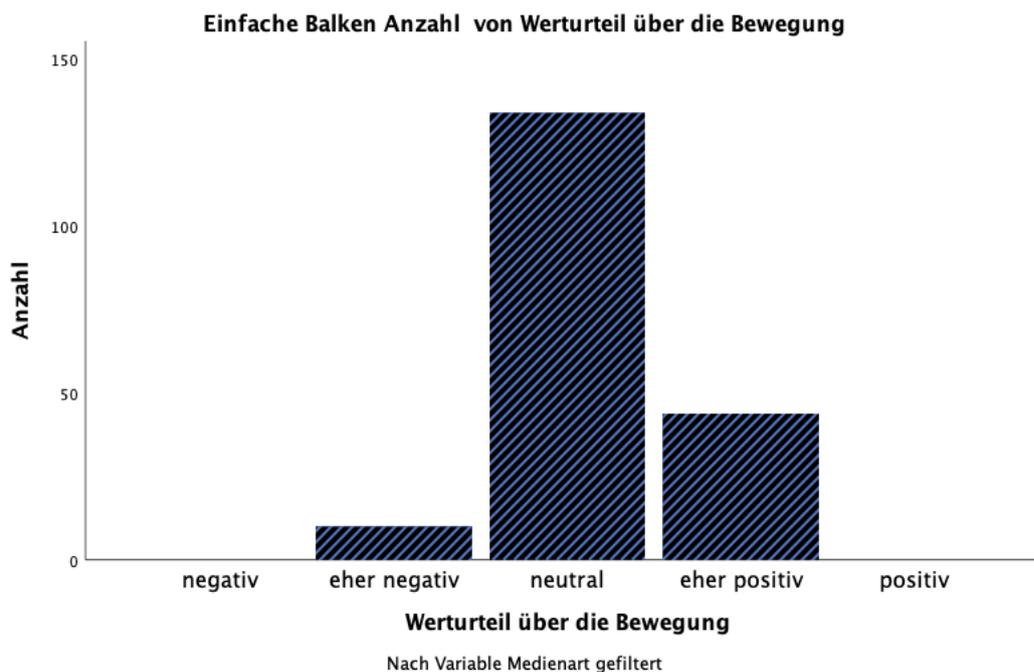
Anzahl

		Werturteil über die Bewegung				Gesamt
		eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	
Medienart	Qualitätsmedium	1	123	42	4	170
	Boulevardmedium	10	134	44	0	188
Gesamt		11	257	86	4	358

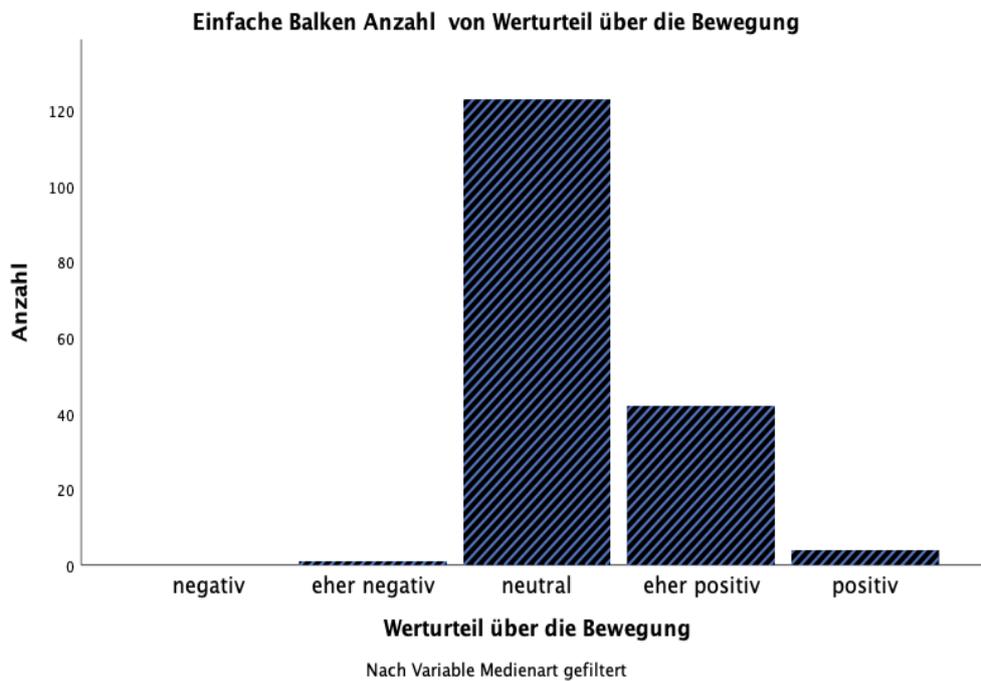
Die Kreuztabelle zeigt anschaulich, dass in Boulevardmedien eine höhere Anzahl von Artikeln gemessen wurde, die die Bewegung eher negativ konnotiert hat, sowie auch, dass nur in Qualitätsmedien der Bewegung positiv gesinnte Artikel vorkamen.

In den zwei Balkendiagrammen wird der Unterschied zwischen den zwei Medienarten übersichtlich veranschaulicht:

Boulevardmedien:



Qualitätsmedien:



Wie man hier gut erkennen kann vermitteln die meisten Berichte über die Bewegung kein hauptsächlich eher positives oder positives Bild, sondern ein neutrales, sowohl in Qualitäts- als auch Boulevardmedien.

Auch hier wurde aufgrund der Variablenarten eine Eta(= η)-Koeffizienzanalyse durchgeführt:

Richtungsmaße

			Wert
Nominal- bzgl. Intervallmaß	Eta	Medienart abhängig	,175
		Werturteil über die Bewegung abhängig	,105

a. 2 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,90.

Der erhaltene Wert geht eher gegen 0 als 1, das heißt das Ergebnis ist nicht signifikant und wir können die Nullhypothese, also, dass kein Zusammenhang zwischen dem Werturteil und der Medienart besteht, nicht verwerfen.

Hypothese 4:

H4: Wenn die Bewegung mit anderen Themenbereichen verknüpft wird, ist die Berichterstattung über das eigentliche Thema negativ konnotiert.

Die Nullhypothese lautet:

N0: Wenn die Bewegung mit anderen Themenbereichen verknüpft wird, wird die Konnotation des Hauptthemas nicht beeinflusst.

Diese Thesenüberprüfung gestaltet sich als eine der unzuverlässigsten, da die Fallanzahl der Artikel, die für die Analyse relevant waren, sehr gering ist. Von den analysierten Artikeln waren lediglich 47 mit einem anderen Hauptthema als der Me Too-Bewegung, also 13,1% aller untersuchten Fälle.

Verarbeitete Fälle

	Gültig		Fälle Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themen * Konnotation des Hauptthemas, welches nicht die Me Too-Bewegung ist	47	13,1%	311	86,9%	358	100,0%

Die Kreuztabelle zeigt wie die Nennung der Bewegung in einem Artikel mit anderem Hauptthema mit der Konnotation des Hauptthemas zusammenhängt:

Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themen * Konnotation des Hauptthemas, welches nicht die Me Too-Bewegung ist Kreuztabelle

Anzahl		Konnotation des Hauptthemas, welches nicht die Me Too-Bewegung ist			Gesamt
		eher negative Konnotation	neutrale Konnotation	eher positive Konnotation	
Verknüpfung der Bewegung mit anderen Themen	namentliche Nennung in einem Satz	14	9	11	34
	mehrere Sätze in einem Absatz	2	0	5	7
	mehrmalige Nennung in verschiedenen Absätzen	1	3	2	6
Gesamt		17	12	18	47

Bereits die Gesamtmenge der Konnotationen widerlegt die aufgestellte Hypothese, da die meisten Artikel, die die Bewegung kurz oder ausführender thematisierten, nicht negativer Art waren, viel mehr waren die meisten Artikel (18) thematisch positiv konnotiert. Die Tabelle zeigt auch auf, dass bei den meisten Thematisierungen lediglich eine namentliche Erwähnung in einem Satz stattfand. Eine interessante Frage in diesem Zusammenhang war auch, ob die Art der Thematisierung der Me Too-Bewegung auch Einfluss auf die Konnotation hatte, dies zeigte sich in der Tabelle jedoch nicht.

Zur weiteren Überprüfung wurde der Chi-Quadrat-Test durchgeführt:

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,543 ^a	4	,162
Likelihood-Quotient	7,786	4	,100
Zusammenhang linear-mit-linear	1,191	1	,275
Anzahl der gültigen Fälle	47		

- a. 6 Zellen (66,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,53.

Cramers V :

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,373	,162
Nominalmaß	Cramer-V	,264	,162
Anzahl der gültigen Fälle		47	

Auch hier zeigt sich keine Signifikanz bei dem Wert 0,162, da eine Signifikanz erst bei $0,05 \leq$ vorliegt. Somit lässt sich auch bei dieser Hypothese die Nullhypothese nicht verwerfen.

7.4 Fazit

Die Alternativhypothesen haben sich in der Untersuchung nicht bestätigen lassen. Sie waren sogar meist ziemlich weit von der Signifikanz entfernt. Rückblickend ist dafür wahrscheinlich das Sampling verantwortlich, da von vorneherein einige journalistisch subjektivere Textsorten ausgeschlossen wurden. Es konnte auch ermittelt werden, dass zwischen Textsorte und Art der Beurteilung, also bezüglich Subjektivität und Objektivität ein Zusammenhang besteht, was bedeutet, dass z.B. ein Essay immer subjektiver als ein Bericht ist. Eine andere Möglichkeit, die vielleicht zu vielversprechenderen Ergebnissen geführt hätte, wäre es gewesen Wochenzeitungen zu untersuchen, da sich diese durch die geringere Publikationshäufigkeit womöglich eingehender mit dem Thema befasst hätten. Auffallend war nämlich auch der Aspekt, dass sehr viele Berichte zum Großteil den Berichten von Presseagenturen entsprachen und auch dementsprechend gekennzeichnet waren, diese hätte man auch im Vorfeld filtern können. Zudem könnte ein weiterer Effekt die Erwartung der schnellen Nachrichtenproduktion an den/die Autor/in gewesen sein, die dazu führte, dass viele Artikel aus reinen Fakten oder bereits bekanntem Wissen bestanden. Ein eindeutiges Ergebnis war, dass die Artikel hauptsächlich objektiv waren und meist auch wenig ausdrucksstark unabhängig von Boulevard- oder Qualitätsmedium. Auch konnte kein signifikanter Unterschied in der Berichterstattung zwischen US-amerikanischen und deutschsprachigen Medien festgestellt werden, was nach

Erkenntnissen der Studie von Brand (2012) (siehe Kapitel 3) verwunderlich war. Jedoch bezieht sich Brands Studie auf die politische Berichterstattung, was der Grund für die unterschiedlichen Ergebnisse sein könnte. Auch war in den meisten untersuchten Artikeln kein Werturteil über die Bewegung herauslesbar. In einigen Artikeln wo dies nicht der Fall war, waren aber Strategien der instrumentellen Aktualisierung erkennbar. So wurden darin nur positive/negative Aspekte behandelt und berühmte Persönlichkeiten erwähnt um den gewollten Effekt auf den/die Rezipienten/in zu verschärfen. Diese Erkenntnis deckt sich mit den Ergebnissen der Studien von Wagner (2000) und Zechner (2011) (siehe 1.2). Eine weitere Erkenntnis war, dass bei den meisten Artikeln der/die Autor/in nicht ersichtlich wurde, womit der geschlechtliche Vergleich zu den erhobenen Daten leider nicht möglich war. Auch gab es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Dauer der Berichterstattung und der Beurteilung, die Berichterstattung veränderte sich im Laufe der Monate also nicht maßgeblich, lediglich war am Anfang ein kleiner subjektiver Anstieg zu beobachten, der aber in Monat schon wieder drei abflaute und so blieb die Berichterstattung im Durchschnitt konstant objektiv. Zudem konnte ermittelt werden, dass die Anzahl der Bilder nicht mit der Ausdrucksstärke des Artikels zusammenhing und überraschenderweise wurde nicht (nur) in Boulevardmedien mit einer größeren Anzahl an Bildern gearbeitet, sondern vor allem im US-amerikanischen Qualitätsmedium New York Times, während beispielsweise in Österreich wenige und teilweise gar keine Bilder verwendet wurden. Auch konnten die meisten Artikel als „Berichte“ eingeordnet werden, was aber nicht verwunderlich ist, da diese als die häufigsten journalistischen Darstellungsformen gelten. Die meisten Artikel waren zudem entweder mittellang oder lang.

Aufgrund dieser etwas enttäuschenden Untersuchungsergebnisse wird ein Forschungsausblick für zukünftige Forschungen über die Berichterstattung zur Me Too-Bewegung formuliert.

7.5 Forschungsausblick

Die Hypothesenüberprüfung meiner vier Alternativhypothesen hat alle Nullhypothesen bestätigt. Somit konnten keine signifikanten Zusammenhänge zwischen den Variablen festgestellt werden. Um zu aussagekräftigeren Ergebnissen zu kommen sollte die Untersuchung vielleicht bei opinion oder Meinungsartikeln durchgeführt werden, da diese bereits durch ihre Gattung subjektiver sind und somit vielleicht auch mehr über den/die Autor/in/innen des Artikels und deren Einstellungen aussagen. Außerdem wird ja z.B. in Geradeaus-Kommentaren oder argumentativen Kommentaren klar eine Meinung über die Bewegung vertreten

argumentiert, womit man viel mehr davon herauslesen könnte. Eine weitere Möglichkeit wäre es zum Beispiel die analysierten Medien zu ändern. Vielleicht von Tages- zu Wochenzeitungen. Da in Wochenzeitungen die Berichte meistens ausführlicher sind, dadurch begründet, dass diese eben nicht so häufig erscheinen, womit auch der/die Autor/in/innen mehr Zeit zum Vertiefen und Verfassen des Artikels hat/haben. Auch die Untersuchung der Artikel auf ein gewisses Medien-Frame hin wäre eine interessante zusätzliche Analyse. Jeder Medien-Frame ist ein Teil des Medieninhalts und bei der Untersuchung auf Medien-Frames muss auch untersucht werden wie sich die bekannten Einflüsse auf den Medieninhalt speziell und auf die Entstehung von Frames auswirken und weitere Einflussfaktoren müssen identifiziert werden, dazu bräuchte es natürlich eine andere Methode (vgl. Norris/Kern/Just 2003: 11).

Oder man geht in eine ganz andere Richtung und schaut sich den Kommentarbereich von Online-Zeitungen an, um herauszufinden wie der/die Rezipient/in des Artikels auf den Artikel reagiert und welche Meinung bei den Lesern eines gewissen Onlinemediums vorherrscht. Ein weiterer interessanter Forschungsbereich wäre es herauszufinden wie Frauen in den Artikeln über die Bewegung dargestellt werden und ob sie sich in der Darstellung im Laufe der Bewegung etwas geändert hat. Man kann also sagen es gibt noch sehr viele Forschungsmöglichkeiten über die Berichterstattung der Me Too-Bewegung, was ja hauptsächlich daran liegt, dass die Bewegung noch sehr jung ist. Da sie aber die erste feministische Bewegung im Informationszeitalter darstellt, die global und in so einem kurzen Zeitraum so hohe Wellen geschlagen hat, vor allem auch durch die Verbreitung durch die sozialen Medien, erscheint die Untersuchung der Berichterstattung darüber als sehr relevant für die Kommunikationswissenschaft.

8. Literatur

Agarwal, Nitin/ Lim, Merlyna/ Wigand, Rolf (2012): Meinungsäußerung und -bildung in sozialen Medien. Ein neuer methodischer Ansatz zur Untersuchung cybersozialer Bewegungen. In: *Wirtschaftsinformatik*, 54 (3), S.107-122.

Airey, Jennifer L. (2018): #MeToo. In: *Tulsa Studies in Women's Literature*, (1), University of Tulsa, S. 7-13.

Banet-Weiser, Sarah (2018): *Empowered: Popular Feminism and Popular Misogyny*. Durham, NC: Duke University Press.

Baringhorst, Sigrid (2009): Politischer Protest im Netz. Möglichkeiten und Grenzen der Mobilisierung transnationaler Öffentlichkeit im Zeichen digitaler Kommunikation. In: *Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 42*, S. 609-635.

Becker, Julia C. (2012): Virtual Special issue on theory and research on collective action. In: *The European Journal of Social Psychology*, 42 (1), S. 19-23.

Bisiaux, Anabelle (2002): *Regionale Tageszeitung und jugendliche Nichtleser. Lösungsstrategien zur Steigerung der Attraktivität der Zeitung bei jugendlichen Nichtlesern*. Münster Lit Verlag.

Bonfadelli, Heinz (2002): *Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Konstanz: UVK Verlag.

Bonfadelli, Heinz/ Friemel, Thomas N. (2017)⁶: *Medienwirkungsforschung*. Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft mbH; München : UVK Lucius.

Brady, Geraldine/ Lowe, Pam/ Brown, Geraldine/ Osmond, Jane/ Newman, Michelle (2018): "All in All It Is Just a Judgement Call". Issues Surrounding Sexual Consent in Young People's Heterosexual Encounters. In: *Journal of Youth Studies*, 21 (1), S. 35–50.

Brand, Alexander (2012): *Medien- Diskurs- Weltpolitik. Wie Massenmedien die internationale Politik beeinflussen*. Bielefeld: transkript Verlag.

Burkart, Roland (2002)⁴: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien/ Köln: Böhlau/UTB.

Cense, Marianne/ Bay-Cheng, Laina/ van Dijk, Lieke (2018): Do I Score Points if I Say 'No?'. Negotiating Sexual Boundaries in a Changing Normative Landscape. In: Journal of Gender-Based Violence, 2 (2), S. 277–291.

Chattopadhyay, Piya. (2018): "It Concerns Me Greatly". Have #Metoo and Modern Feminism Gone Too Far?" CBC Radio, 28/01/18, URL: <http://www.cbc.ca/radio/outintheopen/that-forward-1.4494880/it-concerns-me-greatly-have-metoo-and-modern-feminism-gone-too-far-1.4494938> [Letzter Zugriff: 10.08.19].

Chiriac, Eva H./ Drury John/ Vestergren, Sara (2019): How Participation in Collective Action Changes Relationships, Behaviours, and Beliefs: An Interview Study of the Role of Inter- and Intragroup Processes. In: Journal of Social and Political Psychology, 7(1), S. 76–99.

Coase Ronald H. (1937): The nature of the firm. In: *Economica* 4(16), S. 386–405.

Conroy, Nicole E./ Krishnakumar, Ambika/ Leone, Janel M. (2015): Re-Examining Issues of Conceptualisation and Willing Consent. The Hidden Role of Coercion in Experiences of Sexual Acquiescence. In: Journal of Interpersonal Violence, 30 (11), S. 1828–1846.

Dackweiler, Regina/ Holland-Cruz, Barbara (1991): Strukturwandel feministischer Öffentlichkeit In: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V. (Hrsg.): Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 30/31 (14), S. 105-122.

Dorer, Johanna (2002): Diskurs, Medien und Identität. Neue Perspektiven in der feministischen Kommunikations- und Medienwissenschaft In: Dorer, Johanna/ Geiger, Brigitte (Hrsg.): Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft, S. 53-77.

Dorer, Johanna/ Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (2008): Politische Kommunikationsforschung aus feministischer Perspektive. Einleitung In: Dorer, Johanna / Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (Hrsg.) (2008): Medien- Politik- Geschlecht. Feministische Befunde zur politischen Kommunikationsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 7-17.

Dorer, Johanna/Klaus Elisabeth (2008): Feministische Theorie in der Kommunikationswissenschaft In: Winter, Carsten/ Hepp, Andreas/ Krotz, Friedrich (Hrsg.): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft, S. 91-112.

Drüeke, Ricarda/ Klaus, Elisabeth (2012): Öffentlichkeiten in Bewegung? Das Internet als Herausforderung für feministische Öffentlichkeitstheorien. In: Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht in Bewegung. Forschungsperspektiven der kommunikations- und medienwissenschaftlichen Geschlechterforschung. Bielefeld : Transcript , S. 51-70.

Fabris, Hans Heinz/ Kreuzhuber, Herta (1976): Das Internationale Jahr der Frau 1975 und die Darstellung von Frauenthemen in den österreichischen Massenmedien, Wien: Broschur.

Faludi, Susan (1991): Backlash. The Undeclared War Against American Women. New York: Anchor Books.

Faludi, Susan (2017): The Patriarchs are Falling. The Patriarchy Is Stronger than Ever. In: The New York Times, 28/12/17, URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/28/opinion/sunday/patriarchy-feminism-metoo.html> [Letzter Zugriff: 10.08.19].

Feilborn Bianca/ Hines, Sophie (2019): Girl power gone wrong. #MeToo, Aziz Ansari, and media reporting of (grey area) sexual violence. In: Feminist Media Studies. URL: <https://doi.org/10.1080/14680777.2019.1606843> [Letzter Zugriff: 08.08.19]

Flicker, Eva (2008a): Visualisierung von Geschlechterwissen im öffentlichen Raum. In: Medien Journal - Zeitschrift für Kommunikationskultur, 29(1), S. 45-57.

Flicker, Eva (2008b): Der Diskurs „Frauenbewegung“ in den Medien. In: Dorer, Johanna / Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (Hrsg.) (2008): Medien- Politik- Geschlecht. Feministische Befunde zur politischen Kommunikationsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 124-139.

Fraser, Nancy (2008): Die Transnationalisierung der Öffentlichkeit. Legitimität und Effektivität der öffentlichen Meinung in einer postwestfälischen Welt. In: Dorer, Johanna/ Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (Hrsg.): Medien – Politik – Geschlecht, S. 18-34.

Früh, Werner (2015)⁸: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Konstanz: UVK.

Gallagher, Margaret (2005): Who Makes the News? Global Media Monitoring Project 2005. URL: http://www.whomakesthenews.org/who_makes_the_news/report_2005, [letzter Zugriff: 04.07.2018].

Ganzer, Miranda (2014): In Bed with the Trolls. In: *Feminist Media Studies*, 14 (6), S. 1098–1100.

Geiger, Brigitte (2002): Geschlechterverhältnisse als Medienereignis. Berichterstattung und mediale Diskurse zum österreichischen FrauenVolksBegehren In: Dorer, Johanna/ Geiger, Brigitte (Hrsg.): *Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung*, S. 98-123.

Geiger, Brigitte (2008): Die Herstellung von Öffentlichkeit für Gewalt an Frauen. In: Dorer, Johanna / Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (Hrsg.) (2008): *Medien- Politik- Geschlecht. Feministische Befunde zur politischen Kommunikationsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 204-217.

Gerhard, Ute (2016): Feminismus heute? In: *Feministische Studien*, 25 (1), S. 97-104.

Hagemann-White, Carol (2002): Gewalt im Geschlechterverhältnis als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung: Rückblick, gegenwärtiger Stand, Ausblick. In: Dackweiler, Regina-Maria/Schäfer, Reinhild (Hrsg.): *Gewalt-Verhältnisse*. Frankfurt/Main u. a.: Campus, S. 29–52.

Gunnarsson, Lena (2018) “Excuse Me, but are You Raping Me Now?” Discourse and Experience in (The Grey Areas Of) Sexual Violence. In: *NORA - Nordic Journal of Feminist and Gender Research*, 26 (1), S. 4–18.

Habermas, Jürgen (2006): Political Communication in Media Society. Does Democracy still enjoy an epistemic dimension? The impact of normative theory on empirical research. In: *Communication Theory* 16 (4), S. 411-426.

Hamm, Ingrid/ Koller, Barbara (1992): Fernsehen und Wissensvermittlung. In: Schulz, Winfried (Hrsg.): *Medienwirkungen. Einfluss von Presse, radio und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft*. Weinheim: VCH Verlagsgesellschaft, S. 223-245.

Hanisch, Carol (1969): The Personal Is Political. URL: <http://www.carolhanisch.org/CHwritings/PIP.html> [letzter Zugriff: 10.08.2018].

Herrmann, Friederike/Lünenborg, Margret (Hrsg.) (2001): Tabubruch als Programm. Privates und Intimes in den Medien. Opladen: Leske + Budrich.

Hickman, Susan E./ Muehlenhard, Charlene L. (1999): “By the Semi-Mystical Appearance of a Condom”. How Young Women and Men Communicate Sexual Consent in Heterosexual Situations.” In: Journal of Sex Research, 36 (3), S. 258–272.

Janatzek, Uwe (o.J.): Berechnung der erforderlichen Mindest-Stichprobengröße für unendliche und endliche Grundgesamtheiten. URL: http://www.fledisoft.de/stichprobengroesse_berechnen.php [letzter Zugriff: 28.08.19]

Kepplinger, Hans M. (1994): Publizistische Konflikte. In: Friedhelm Neidhardt (Hrsg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Opladen: VS Verlag, S. 214-233.

Kepplinger, Hans M. (2011): Journalismus als Beruf. Wiesbaden: VS Verlag.

Kipnis, Laura (2018): Has #Metoo Gone Too Far, or Not Far Enough? the Answer Is Both. In: The Guardian, 13/01/18, URL: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2018/jan/13/has-me-too-catherine-deneuve-laura-kipnis> [Letzter Zugriff: 10.08.19].

Kitzinger, Jenny (2004): Media Coverage of Sexual Violence against Women and Children. In: Ross, Karen/ Byerly, Carolyn (Hrsg.): Women and Media: International Perspectives. Malden, MA: Blackwell Publishing, S.13–38.

Klaus, Elisabeth (2004): Öffentlichkeit und Privatheit: Frauenöffentlichkeiten und feministische Öffentlichkeiten In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, S. 209-215.

Klaus Elisabeth (2005): Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus. Wien: LIT Verlag.

Knab, Maria (2001): Frauen und Verhältnisse. Eine sozialpolitische Netzwerkanalyse (= Betrifft: Geschlecht 3). Herbholzheim: Centaurus.

Kogoj, Traude (1998): Der Feminismus ist tot, Eine kurze Geschichte zum hausgemachten Backlash. In: Kogoj, Traude (Hrsg.): Lauter Frauen, S. 18-34.

Köpl, Regina (2008): Verschiebungen – Neuvermessungen – (Wieder)Entdeckungen Feministische Diskurse zum Verhältnis von Öffentlichkeit/Privatheit als zentralen Kategorien politischer Kommunikation. In: Dorer, Johanna / Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (Hrsg.) (2008): Medien- Politik- Geschlecht. Feministische Befunde zur politischen Kommunikationsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 35-50.

Kreusel, Silke (1998): Empowerment in sozialen Bewegungen. Patchwork - Machtlosigkeit überwinden, die Verhältnisse in Bewegung bringen. In: Forschungsjournal NSB, 11 (4), S. 109-113.

Lang, Kurt/ Lang, Gladis (1953): Macarthur Day in Chicago: A Study of Observational and Political Perspectives. Chicago: University of Chicago, Department of Sociology.

Lengauer, Günther (2007): Postmoderne Nachrichtenlogik. Redaktionelle Politikvermittlung in medienzentrierten Demokratien. Wiesbaden: SV Verlag für Sozialwissenschaften.

Lim Merlyna (2003): The Internet, social network and reform in Indonesia. In: Couldry, Nick/ Curran, James (Hrsg): Contesting media power: alternative media in a networked world. Lanham: Rowan & Littlefield, S 273–288

Lim Merlyna/ Kann Mark (2008): Politics. deliberation, mobilization and networked practices of agitation. In: Varnelis, Kazys (Hrsg): Networked publics. Cambridge: MIT Press, S 77–107.

Luhmann, Niklas (1996)² Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Mae, Michiko (2002): Kulturelle Identität. Öffentlichkeit/ Privatheit. Japanischer Feminismus. Raichô Hiratsuka. In: Renate Kroll (Hrsg.): Metzler-Lexikon Gender Studies. Stuttgart/ Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Magness, Cheryl (2017): It's Time to Stop the Sexual Witch Hunt and Take a Hard Look at Ourselves. URL: <http://thefederalist.com/2017/12/12/time-stop-sexual-witch-hunt-take-hard-look/> [Letzter Zugriff: 10.08.19].

Main, Alison (2017): Here's Just How Massive that #Metoo Hashtag Has Gotten. URL: <https://mashable.com/2017/10/16/me-too-hashtag-popularity/#nUVUKo4GYiqZ> [Letzter Zugriff: 10.08.19].

Malik, Maja/ Scholl, Armin/ Weischenberg Siegfrid (2006): (Hrsg.): Die Souffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland. Konstanz: UVK Verlag.

Matthes, Jörg (2007): Framing Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellung der Rezipienten. München: Reinhard Fischer.

Matthes, Jörg (2014): Framing. Baden-Baden: Nomos.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. In: Beltz Pädagogik. 11., aktualisierte und überarb. Aufl. Weinheim [u.a.]: Beltz.

Meckel, Miriam/ Scholl, Armin (2000): „Amerika, du hast es besser.“ Politik und Journalismus in den USA und in Deutschland. In: Kamps, Klaus (Hrsg.): Trans-Atlantik, Trans-Portabel? Die Amerikanisierungsthese in der politischen Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS, S. 111-128.

Melucci, Alberto (1996): Challenging codes. Collective action in the information age. New York: Cambridge University Press.

Merten, Klaus (1995): Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Moser, Maria Katharina (2007): Von Opfern reden. Ein feministisch-ethischer Zugang. Königstein/T.: Helmer.

Milano, Alyssa (2017): If you've been sexually harassed or assaulted write 'me too' as a reply to this tweet. In: Twitter. URL: https://twitter.com/alyssa_milano/status/919659438700670976?lang=de [Letzter Zugriff: 10.08.19].

Moyer, Bill (1989): Aktionsplan für soziale Bewegungen. Ein strategischer Rahmenplan erfolgreicher sozialer Bewegungen. Kassel: Weber, Zucht & Co.

Nicholson, Linda (1997): Emotion in Postmodern Public Spaces. In: Hoffmann, Gerhard/ Hornung, Alfred (Hrsg.): Emotion and Postmodernism. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, S. 1–21.

Norris, Pippa/ Kern Montague/ Just, Marion (2003): Framing Terrorism: The News Media, the Government and the Public. New York: Routledge.

O’Byrne, Rachael/ Rapley, Mark/ Hansen, Susan (2006): “Young Couldn’t Say ‘No’, Could You?”. Young Men’s Understandings of Sexual Refusal. In: Feminism & Psychology, 16 (2), S. 133–154.

Ohlheiser, Abby (2017): The woman behind “Me Too” knew the power of the phrase when she created it — 10 years ago. URL: <https://www.washingtonpost.com/gdpr-consent/?destination=%2fnews%2fthe-intersect%2fwfp%2f2017%2f10%2f19%2fthe-woman-behind-me-too-knew-the-power-of-the-phrase-when-she-created-it-10-years-ago%2f%3f> [letzter Zugriff 28.08.19]

Olson Mancur (1965): The logic of collective action. Cambridge: Harvard University Press.

Östgaard, Einar (1965): Factors Influencing the Flow of News. In: Journal of Peace Research 2, S. 39-63.

Pallaver, Günther/ Lengauer, Günther (2008): Weibliche Repräsentanz und Media Frames. Politikerinnen in Österreichs Medien. In: Dorer, Johanna / Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (Hrsg.) (2008): Medien- Politik- Geschlecht. Feministische Befunde zur politischen Kommunikationsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 104-123.

Park, Andrea (2017): #Metoo Reaches 85 Countries with 1.7M Tweets. URL: <https://www.cbsnews.com/news/metoo-reaches-85-countries-with-1-7-million-tweets/> [letzter Zugriff: 10.08.2019].

Petzold, Thomas (2008): Gewalt in internationalen Fernsehnachrichten. Eine komparative Analyse medialer Gewaltpräsentation in Deutschland, Großbritannien und Russland. Wiesbaden: VS Verlag.

Randall, Melanie (2010): Sexual Assault Law, Credibility, and “Ideal Victims”. Consent, Resistance, and Victim Blaming. In: *Canadian Journal of Women and the Law*, 22 (2), S. 397–433.

Rogers Everett/ Shoemaker Floyd (1971): *Communication of innovations: a cross-cultural approach*. New York: Free Press.

Royal, Kathryn (2019): An Analysis of a High Profile Rape Trial. The Case of UK Footballer Ched Evans. In: *Journal of Gender Based Violence*, 3 (1), S. 83–100.

Rudolph, Clarissa/ Schirmer, Uta (2004): Kritik und Anerkennung. Bemerkungen zu einem schwierigen Verhältnis von feministischer Wissenschaft und frauenpolitischer Praxis. In: *femina politica* 12 (2), S. 42-51.

Schirmer, Uta/ Weckwert, Anja (2006): ReCoding-Re-mixing? Geschlechtliche Verortungen und geschlechterpolitische Strategien junger Frauen in DJ-und Hacker-Kultur. In: Weckwert, Anja/ Wischermann, Ulla (Hrsg.):

Das Jahrhundert des Feminismus. Streifzüge durch nationale und internationale Bewegungen und Theorien. Königstein i.T, Helmer, S. 257-277.

Scheufele, Dietram A. (1999): Framing as a Theory of Media Effects. In: *Journal of Communication*, 49(1), S.103-122.

Schmerl, Christiane (2002): „Tais-toi et sois belle!“ 20 Jahre Geschlechterinszenierung in fünf westdeutschen Printmedien. In: *Publizistik*, 47 (4), S. 388–411.

Schoon, Wiebke (2009): *Gendering im Berufsfeld Journalismus. Ein Überblick über Empirie und Theorie sowie die Integration der Sozialtheorie Pierre Bourdieus*. Berlin: LIT Verlag.

Schwarzer, Alice (2004): *Alice im Männerland? Eine Zwischenbilanz*. München: Kiepenheuer & Witsch.

Soft-skills.com (2006): Power-Vokabular und kraftvoller Ausdruck. URL: <https://www.soft-skills.com/power-vokabular/#> [Letzter Zugriff: 24.05.18].

Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V. (Hrsg.) (1991): Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 30/31 (14), Köln: Eigenverlag des Vereins.

Spears, George/ Seydegart, Kasia/ Gallagher, Margaret (2000): Who Makes the News? Global Media Monitoring Project 2000, London. URL: <http://www.whomakesthe news.org/content/download/361/2399/file/Global Report 2000.pdf> [letzter Zugriff: 04. 07. 2018].

Stark, Wolfgang (1996): Empowerment. Neue Handlungskompetenzen in der psychosozialen Praxis. Freiburg: Lambertus.

Thefreedictionary.com (20092): Dauer. URL: <https://de.thefreedictionary.com/Dauer> [Letzter Zugriff: 24.05.18].

Wagner, Ulrike (2000): Platz-Anweisung. Politische Öffentlichkeit und massenmedialer Diskurs am Beispiel des FrauenVolksBegehrens 1997 in Österreich. In: Medien Journal , 24 (2), S. 20-25.

Wischermann, Ulla (2003a): Feministische Theorien zur Trennung von privat und öffentlich – Ein Blick zurück nach vorn. In: Feministische Studien, 21 (1), S. 23–34.

Wischermann, Ulla (2003b): Frauenbewegungen und Öffentlichkeiten um 1900. Netzwerke-Gegenöffentlichkeiten-Protestinszenierungen. Königstein: von Halem.

Wolf, Birgit (2008): Geschlechterdarstellung in den Nachrichten: Monitoring, Quoten und Befunde. In: Dorer, Johanna / Geiger, Brigitte/ Köpl, Regina (Hrsg.) (2008): Medien- Politik- Geschlecht. Feministische Befunde zur politischen Kommunikationsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 66-78.

Wortbedeutung.info (2018): informativ (deutsch). URL: <https://www.wortbedeutung.info/informativ/> [Letzter Zugriff: 24.05.18].

Zechner, Johanna (2011): Über die mediale Rezeption eines Rituals. Der Frauentag im ORF-Fernsehen zwischen 1977 und 2009 In: Niederkofler, Heidi/ Mesner, Maria/ Zechner, Johanna (Hrsg.): Frauentag! Erfindung und Karriere einer Tradition, S. 274-294.

Zeit.de (o. J.): #MeToo. Ein Hashtag und die Folgen. URL: <https://www.zeit.de/thema/metoo>
[letzter Zugriff: 28.08.19]

8.1 Analyierte Artikel in der Reihenfolge der Analyse

Macur, Juliet: The 'Me Too' Movement Inevitably Spills Into Sports. In: New York Times (19.10.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/10/19/sports/olympics/mckayla-maroney-me-too.html?searchresultposition=7> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Harris, Aisha: She Founded Me Too. Now She Wants to Move Past the Trauma. In: New York Times (15.10.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/10/15/arts/tarana-burke-metoo-anniversary.html?searchResultPosition=46> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Marshall, Alex: Two Star Conductors Faced #MeToo Allegations. Now They're Back. In: New York Times (28.12.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/12/28/arts/music/daniele-gatti-charles-dutoit-metoo-orchestra-opera.html?searchResultPosition=71> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Austen Ian/ Porter, Cathrine: In Canada, a 'Perfect Storm' for a #MeToo Reckoning. In: New York Times (29.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/29/world/canada/metoo-sexual-harassment.html?searchResultPosition=77> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Sengupta, Somini: The #MeToo Moment: What Happened After Women Broke the Silence Elsewhere? In: New York Times (22.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/22/us/the-metoo-moment-what-happened-after-women-broke-the-silence-elsewhere.html?searchResultPosition=212> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Cooper, Michael: Accusations Against Plácido Domingo Divide the Opera World (18.08.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/08/18/arts/music/placido-domingo-opera-harassment.html?searchResultPosition=3> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Goldstein; Joseph/ Watkins, Ali/ Weiser, Benjamin: Jeffrey Epstein, R. Kelly and a Change in How Prosecutors Look at Sexual Assault. In: New York Times (25.07.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/07/25/nyregion/epstein-kelly-metoo-sex-charges.html?searchResultPosition=14> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Jacobs, Julia: Sexual Assault Charge Against Kevin Spacey Is Dropped. In: New York Times (17.07.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/07/17/arts/kevin-spacey-sexual-assault-case.html?searchResultPosition=19> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Alter, Alexandra/ Bennett, Jessica/ Twohey, Megan: Why E. Jean Carroll, 'the Anti-Victim,' Spoke Up About Trump. In: New York Times (27.07.19) <https://www.nytimes.com/2019/06/27/us/politics/jean-carroll-trump-sexual-assault.html?searchResultPosition=35> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Breeden, Aurelien: Sex Crime Reports Are Up in France. Officials See a #MeToo Effect. In: New York Times (01.02.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/02/01/world/europe/france-sex-crimes.html?searchResultPosition=3> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Goldmacher, Shane: Bill Clinton Is Writing a Book About His Post-Presidential Life. In: New York Times (23.01.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/01/23/us/politics/bill-clinton-book.html?searchResultPosition=15>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Fortin, Jacey: How 'Baby, It's Cold Outside' Went From Parlor Act to Problematic. In New York Times (13.12.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/12/13/arts/music/baby-its-cold-outside-history-facts.html?searchResultPosition=7>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Bellafante, Ginia: The #MeToo Movement Changed Everything. Can the Law Catch Up? In: New York Times (21.11.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/11/21/nyregion/metoo-movement-schneiderman-prosecution.html?searchResultPosition=10>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Chow, Andrew R./ Mervosh, Sarah/ Stevens, Matt: Julian Niccolini, Face of the Four Seasons Restaurant, Is Forced to Resign. In New York Times (17.12.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/12/17/dining/four-seasons-julian-niccolini-fired.html?searchResultPosition=14>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Zarum, Lara: 'Deal or No Deal' Gets a Revival, but Should Its Bevy of 26 Models? In: New York Times (07.12.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/12/07/arts/deal-or-no-deal-models.html?searchResultPosition=29>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Ransom, Jan: Harvey Weinstein Pushes Again for Manhattan Case to Be Dismissed. In: New York Times (30.11.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/11/30/nyregion/harvey-weinstein-case.html?searchResultPosition=36>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Salam, Maya: South Korean Women Smash Makeup, and Patriarchy. In New York Times (30.11.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/11/30/style/women-makeup-plastic-surgery-detox.html?searchResultPosition=38>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Jacobs, Julia: Hotels See Panic Buttons as a #MeToo Solution for Workers. Guest Bans? Not So Fast. In New York Times (11.11.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/11/11/us/panic-buttons-hotel-me-too.html?searchResultPosition=46>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Steel, Emily/ Zernike, Kate: Kavanaugh Battle Shows the Power, and the Limits, of #MeToo Movement. In New York Times (29.09.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/09/29/us/politics/kavanaugh-blaisey-metoo-supreme-court.html?searchResultPosition=6>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Abrams, Rachel: McDonald's Workers Across the U.S. Stage #MeToo Protests. In: New York Times (18.09.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/09/18/business/mcdonalds-strike-metoo.html?searchResultPosition=13>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Rubin, Alissa J.: France's New Law Against Sexist Catcalls Gets Its First Conviction. In: New York Times (27.09.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/09/27/world/europe/france-sexual-harassment-law.html?searchResultPosition=20>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Salam, Maya: Damaging a Man's Good Name Versus Damaging a Woman's Life. In: New York Times (28.09.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/09/28/us/dr-ford-brett-kavanaugh.html?searchResultPosition=37>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Ryzik, Melena: Louis C.K. Performs First Stand-Up Set at Club Since Admitting to #MeToo Cases. In: New York Times (27.08.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/08/27/arts/television/louis-ck-performs-comedy.html?searchResultPosition=60>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Greenberg, Zoe: What Happens to #MeToo When a Feminist Is the Accused? In: New York Times (13.08.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/08/13/nyregion/sexual-harassment-nyu-female-professor.html?searchResultPosition=4>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Ransom, Jan: Is Harvey Weinstein a Sex Trafficker? Judge Says It's O.K. to Ask. In: New York Times (14.08.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/08/14/nyregion/harvey-weinstein-sex-trafficking-lawsuit.html?searchResultPosition=22>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Shattuck, Kathryn: For Glenn Close, the Seventh Nomination Just May Be the Charm. In: New York Times (20.08.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/08/20/arts/glenn-close-the-wife-oscar.html?searchResultPosition=17>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Holson Laura M.: Beauty Pageant Winner Gives Up Crown to Protest Skit Mocking #MeToo. In New York Times (10.07.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/07/10/style/miss-massachusetts-maude-gorman-metoo.html?searchResultPosition=3>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Cochrane, Emily: Trump Assails Critics and Mocks #MeToo. What About Putin? 'He's Fine'. In: New York Times (05.07.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/07/05/us/politics/trump-montana-rally-warren-tester.html?searchResultPosition=6>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Zaveri, Mihir: Mormon Church Seeks to Dismiss Lawsuit Accusing Ex-Church Leader of Rape. In: New York Times (19.07.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/07/19/us/lds-church-lawsuit-joseph-bishop.html?searchResultPosition=24>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Pilat, Kasia: Czech Brewer Mocks #MeToo, Calling It a 'Pathological Campaign'. In: New York Times (02.05.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/05/02/world/europe/czech-sexism-beer-metoo.html?searchResultPosition=7>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Haag, Matthew: The Equal Rights Amendment Was Just Ratified by Illinois. What Does That Mean? In: New York Times (31.05.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/05/31/us/equal-rights-amendment-illinois.html?searchResultPosition=12>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Ryzik, Melena/Salam, Maya: Rose McGowan and Other Harvey Weinstein Accusers React: 'We Got You'. In: New York Times (25.05.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/05/25/us/weinstein-arrest-reactions-women.html?searchResultPosition=22>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Lu, Wendy: What #MeToo Means to Teenagers. In: New York Times (19.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/19/well/family/metoo-me-too-teenagers-teens-adolescents-high-school.html>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Peltier, Elian/ Rubin, Alissa J.: In the #MeToo Era, France Struggles With Sexual Crimes Involving Minors. In: New York Times (13.04.18). URL:

<https://www.nytimes.com/2018/04/13/world/europe/france-minors-sex-consent-rape.html>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Kamin, Debra: In an Era of Empowerment, More Trips for Women. In: New York Times (17.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/17/travel/women-only-trips.html?searchResultPosition=10>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Astor, Maggie: Tony Robbins Apologizes for Saying Women Use #MeToo to Gain ‘Significance’. In: New York Times (09.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/09/business/tony-robbins-me-too-apology.html?searchResultPosition=14>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Stevens, Matt: Chelsea Handler: The #MeToo Movement Is a ‘Complete Referendum’ on Trump. In: New York Times (05.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/05/arts/chelsea-handler-womens-rights.html?searchResultPosition=19>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Victor, Daniel: Ryan Seacrest Interviews Stars as Usual; #MeToo Doesn’t Come Up. In: New York Times (04.03.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/04/movies/ryan-seacrest-red-carpet-oscars.html?searchResultPosition=8>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Gold, Michael: Walmart Pulls Cosmo From Checkout. Plus! Guess Who’s Claiming Victory. In: New York Times (28.03.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/28/business/media/walmart-cosmo.html?searchResultPosition=12>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Alter, Alexandra: Canceled Deals and Pulped Books, as the Publishing Industry Confronts Sexual Harassment. In: New York Times (27.03.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/27/business/canceled-deals-and-pulped-books-as-the-publishing-industry-confronts-sexual-harassment.html?searchResultPosition=24>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Astor, Maggie: Jimmy Kimmel Says He Will Indeed Bring Up #MeToo at the Oscars. In: New York Times (01.03.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/01/arts/jimmy-kimmel-oscars-metoo.html?searchResultPosition=13>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Zinoman, Jason: Introducing a Major New Voice in Comedy (Who Also Attacks Comedy). In: New York Times (19.03.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/19/arts/hannah-gadsby-comedy-nanette.html?searchResultPosition=31>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Bidgood, Jess/ Trip, Gabriel: Sexual Misconduct Spurs New Elections: The #MeToo Races. In: New York Times (20.02.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/02/20/us/elections-sexual-harassment.html?searchResultPosition=41>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Goldstein, Matthew/ Silver-Greenberg, Jessica: How the Finance Industry Is Trying to Cash In on #MeToo. In: New York Times (28.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/28/business/metoo-finance-lawsuits-harassment.html?searchResultPosition=3>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Friedman, Vanessa: Airbrushing Meets the #MeToo Movement. Guess Who Wins. In: new York Times (15.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/15/fashion/cvs-bans-airbrushing.html?searchResultPosition=8>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Correa, Carla: The #MeToo Moment: For U.S. Gymnasts, Why Did Justice Take So Long? In: New York Times (25.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/25/us/the-metoo-moment-for-us-gymnasts-olympics-nassar-justice.html?searchResultPosition=12>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Haag, Matthew: Memphis Pastor Who Admitted to ‘Sexual Incident’ With Student 20 Years Ago Resigns. In: New York Times (21.03.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/21/us/andy-savage-memphis-sex-assault.html?searchResultPosition=26>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Sanders, Jasmine: Watching Cosby Fall. In: New York Times (28.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/27/style/cosby-trial-trust.html?searchResultPosition=29>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Trueman, Matt: He’s the Producer. She’s the Talent. Who Owns the Hit Record? In: New York Times (18.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/18/theater/joe-penhall-mood-music-old-vic.html?searchResultPosition=41>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Bowley, Graham/ Haag, Matthew: Cosby Jury Says Accuser’s Credibility, Not #MeToo, Led to Guilty Verdict. In: New York Times (30.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/30/arts/television/cosby-juror-interview-gma.html?searchResultPosition=13>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Landler, Mark: Trump, Saying ‘Mere Allegation’ Ruins Lives, Appears to Doubt #MeToo Movement. In: New York Times (10.02.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/02/10/us/politics/trump-porter-me-too-movement.html?searchResultPosition=17>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Unicef Official Resigns Over His Past Conduct Toward Women. In: New York Times (22.02.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/02/22/world/unicef-official-resigns-justin-forsyth.html?searchResultPosition=36>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Cochrane, Emily: New York Times Leads Polk Winners With Four Awards. In: New York Times (20.02.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/02/20/us/politics/george-polk-journalism-awards-winners.html?searchResultPosition=40>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Breeden, Aurelien: Crude, Yes, but Not Like Weinstein: French Man Sues MeToo Accuser. In: New York Times (18.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/18/world/europe/france-brion-muller-balance-ton-porc.html?searchResultPosition=10>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Bellafante, Ginia: #MeToo and the Marketing of Female Narrative. In: New York Times (18.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/18/nyregion/metoo-and-the-marketing-of-female-narrative.html?searchResultPosition=15>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Safronova, Valeriya: Catherine Deneuve and Others Denounce the #MeToo Movement. In: New York Times (09.01.18): URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/09/movies/catherine-deneuve-and-others-denounce-the-metoo-movement.html?searchResultPosition=17>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Barnes, Brooks/ Ryzik, Melena: Can Woody Allen Work in Hollywood Again? In: New York Times (28.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/28/movies/woody-allen-dylan-farrow.html?searchResultPosition=13>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Ryzik, Melena: Oprah Winfrey Drops Russell Simmons From Spiritual Advice Book. In: New York Times (31.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/31/arts/music/oprah-winfrey-russell-simmons-wisdom-of-sundays.html?searchResultPosition=32>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Zinoman, Jason: Dave Chappelle Stumbles Into the #MeToo Moment. In: New York Times (02.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/02/arts/television/dave-chappelle-netflix-special.html?searchResultPosition=19>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Chozick, Amy/ Haberman, Maggie: Hillary Clinton Chose to Shield a Top Adviser Accused of Harassment in 2008. In: New York Times (26.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/26/us/politics/hillary-clinton-chose-to-shield-a-top-adviser-accused-of-harassment-in-2008.html?searchResultPosition=36>[letzter Zugriff: 16.09.19].

MacKinley, Jesse: State Senate's New Harassment Rules Include Warning to False Accusers. In: New York Times (30.01.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/01/30/nyregion/ny-senate-harassment-accuser.html?searchResultPosition=41>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Horowitz, Jason: In Italy, #MeToo Is More Like 'Meh'. In: New York Times (16.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/16/world/europe/italy-sexual-harassment.html?searchResultPosition=4>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Jess Bidgood: Alabama Women 'Make a Stand' in First Election of the #MeToo Era. In: New York Times (13.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/13/us/alabama-women-doug-jones-metoo.html?searchResultPosition=9>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Macur, Juliet: Jerry Richardson Is About to Cash In on His Abuse. In: New York Times (18.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/18/sports/panthers-owner-nfl.html?searchResultPosition=12>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Faizi, Fatima/ Nordland, Rob: Harassment All Around, Afghan Women Weigh Risks of Speaking Out. In: New York Times (10.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/10/world/asia/afghan-metoo-women-harassment.html?searchResultPosition=16> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Caron, Christina: Matt Damon Draws Rebukes for Comments on the #MeToo Movement. In: New York Times (17.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/17/arts/matt-damon-metoo-movement.html?searchResultPosition=14> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Coscarelli, Joe: New York Police Investigate Rape Claims Against Russell Simmons. In: New York Times (15.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/15/arts/music/russell-simmons-rape-investigation.html?searchResultPosition=42> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Bellafante, Ginia: Kirsten Gillibrand and the Whiplash of #MeToo. In: New York Times (14.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/14/nyregion/kirsten-gillibrand-and-the-whiplash-of-metoo.html?searchResultPosition=13>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Hauser, Christine: Three More Women Accuse Dustin Hoffman of Sexual Misconduct, Variety Reports. In: New York Times (15.12.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/12/15/us/dustin-hoffman-sexual-misconduct.html?searchResultPosition=48> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Bennett, Jessica: The #MeToo Moment: When the Blinders Come Off. In: New York Times (30.11.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/11/30/us/the-metoo-moment.html?searchResultPosition=4>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Codrea-Rado, Anna: #MeToo Floods Social Media With Stories of Harassment and Assault. In: New York Times (16.10.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/10/16/technology/metoo-twitter-facebook.html?searchResultPosition=8>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Hauser, Christine: Uma Thurman Calls Out Harvey Weinstein and His ‘Wicked Conspirators’. In: New York Times (24.11.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/11/24/arts/uma-thurman-harvey-weinstein.html?searchResultPosition=12>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Breden, Aurelien: ‘Sick With Sexism,’ France Must Fight Violence Against Women, Macron Says. In: New York Times (25.11.17). URL: <https://www.nytimes.com/2017/11/25/world/europe/france-emmanuel-macron-sexual-assault.html?searchResultPosition=26>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Hurdle, Jon: Andrea Constand Says She Forgives Bill Cosby but Is Proud of #MeToo Movement. In: New York Times (02.06.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/06/02/arts/andrea-constand-forgives-bill-cosby.html?searchResultPosition=9> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Chokhsi, Niraj: Bill Clinton Says He Doesn’t Owe Lewinsky a Private Apology in Light of #MeToo. In: New York Times (04.06.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/06/04/us/clinton-lewinsky.html?searchResultPosition=10> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Anderson, Christina: Rape Charges Filed in Scandal Tied to Nobel Literature Prize. In: New York Times (). URL: <https://www.nytimes.com/2018/06/12/world/europe/sweden-jean-claude-arnault-charges.html?searchResultPosition=26>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Belluck, Pam: How Universities Deal With Sexual Harassment Needs Sweeping Change, Panel Says. In: New York Times (12.06.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/06/12/science/sexual-harassment-science-medicine-engineering.html?searchResultPosition=30> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Corkery, Michael: Low-Paid Women Get Hollywood Money to File Harassment Suits. In: New York Times (22.05.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/05/22/business/hollywood-times-up-harassment.html?searchResultPosition=39>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Moynihan, Colin: College Removes Instructors as Students Find Their #MeToo Moment. In: New York Times (08.05.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/05/08/arts/school-of-visual-arts-removes-instructors-metoo.html?searchResultPosition=70>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Zaveri, Mihir: 50 More Women Sue U.S.C. as Accusations of Gynecologist’s Abuse Pile Up. In: New York Times (25.07.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/07/25/us/usc-gynecologist-george-tyndall-lawsuit.html?searchResultPosition=14> [letzter Zugriff: 16.09.19].

MacKinley, James C.: Lawyer Says Weinstein Had a Romantic Relationship With Woman Accusing Him of Rape. In: New York Times (29.05.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/05/29/nyregion/weinstein-rape-brafman-ny.html?searchResultPosition=23>[letzter Zugriff: 16.09.19].

MacDonald, Kerri: She Painted Portraits of ‘Overlooked’ Women. Then She Made a Dress. In: New York Times (23.05.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/05/23/insider/overlooked-women-obits-newspaper-dress-highschool-student-metoo.html?searchResultPosition=25>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Goodman, David/Neuman, William: At City Agencies, Hundreds of Harassment Claims but No Consistent Response. In: New York Times (20.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/20/nyregion/sex-harassment-complaints-nyc.html?searchResultPosition=42>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Barnes, Brooks: Ashley Judd Sues Harvey Weinstein, Saying He Harmed Her Career. In: New York Times (30.04.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/04/30/business/media/ashley-judd-harvey-weinstein-lawsuit.html?searchResultPosition=34>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Bellafante, Ginia: Before #MeToo, There Was Catharine A. MacKinnon and Her Book ‘Sexual Harassment of Working Women’. In: New York Times (19.03.18). URL: <https://www.nytimes.com/2018/03/19/books/review/metoo-workplace-sexual-harassment-catharine-mackinnon.html?searchResultPosition=67>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Villegas, Paulina: How a Young Activist Set Off a #MeToo Avalanche in Mexico. In: New York Times (28.03.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/03/28/world/americas/mexico-metoo.html?searchResultPosition=2> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Mele, Christopher: Sexual Assault on Flights: Experts Recommend Ways to Stay Safe and Combat It. In: New York Times (23.03.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/03/23/travel/airline-flights-sexual-assault.html?searchResultPosition=5>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Eligon, John: ‘You’re Not Supposed to Betray Your Race’: The Challenge Faced by Black Women Accusing Black Men. In: New York Times (22.03.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/03/22/us/meredith-watson-duke-justin-fairfax.html?searchResultPosition=7> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Neuman, William: They Were Accused of Sexual Harassment, but the City Hid It. In: New York Times (19.03.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/03/19/nyregion/sexual-harassment-neutral-reference.html?searchResultPosition=13>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Cave, Damien: Seeking a Fair Trial and a Voice in Sexual Assault Cases. For Victims. In: New York Times (26.02.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/02/26/world/australia/australia-sex-abuse-secrecy.html?searchResultPosition=39> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Fernandez, Manny: ‘You Are Safe Here’: In a Border Courtroom, a Migrant Woman Confronts Her Biggest Fear. In: New York Times (04.03.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/03/04/us/migrant-women-raped-smugglers.html?searchResultPosition=27> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Ember Sydney/ Martin, Jonathan: Joe Biden Scrambles to Stem Crisis After Lucy Flores's Allegation. In: New York Times (31.03.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/03/31/us/politics/joe-biden-flores.html?searchResultPosition=29> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Hartocollis, Anemona: Colleges Challenge a Common Protection in Sexual Assault Lawsuits: Anonymity. In: New York Times (29.05.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/05/29/us/college-sexual-assault-anonymous.html?searchResultPosition=8>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Ivory, Danielle/ Ransom, Jan: 'Heartbroken': Weinstein Accusers Say \$44 Million Settlement Lets Him Off the Hook. In: New York Times (24.05.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/05/24/nyregion/harvey-weinstein-accusers-settlement.html?searchResultPosition=9> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Nayeri, Farah: Cannes Says It's Making Strides for Equality. Some Women See Backward Steps. In: New York Times (20.05.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/05/20/arts/cannes-women-alain-delon.html?searchResultPosition=15> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Taub, Amanda: #MeToo Paradox: Movement Topples the Powerful, Not the Ordinary. In: New York Times (11.02.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/02/11/world/americas/metoo-ocar-arias.html?searchResultPosition=1>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Barron, James: In the #MeToo Era, a St. Patrick's Group Rethinks a Men-Only Ritual. In: New York Times (06.01.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/01/06/nyregion/friendly-sons-of-st-patrick-women.html?searchResultPosition=9>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Harris, Elizabeth A.: Terry Crews and Other Sexual Violence Survivors Narrate New 'Me Too' Videos. In: New York Times (28.01.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/01/28/arts/terry-crews-me-too-videos.html?searchResultPosition=15>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Ember, Sydney/ Martin, Jonathan: Bernie Sanders Apologizes Again to Women Who Were Mistreated in 2016 Campaign. In: New York Times (10.01.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/01/10/us/politics/sanders-sexism-apology.html?searchResultPosition=57>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Fortin, Jacey: Traditional Masculinity Can Hurt Boys, Say New A.P.A. Guidelines. In: New York Times (10.01.19). URL: <https://www.nytimes.com/2019/01/10/science/apa-traditional-masculinity-harmful.html?searchResultPosition=78>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #MeToo leader cleared of groping allegations. In: New York Post (18.05.18). URL: <https://nypost.com/2018/05/18/metoo-leader-cleared-of-groping-allegations/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Hendricks, Jaclyn: Freeform series tackles #MeToo. In: New York Post (20.07.18). URL: <https://nypost.com/2018/07/20/freeform-series-tackles-metoo/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Nyren, Erin: Brigitte Bardot calls #MeToo 'hypocritical' In: New York Post (18.01.18). URL: <https://pagesix.com/2018/01/18/brigitte-bardot-calls-metoo->

[hypocritical/? ga=2.83741526.1980791172.1562861173-837568402.1562861173](https://pagesix.com/2018/02/15/male-actors-are-freaking-out-over-metoo/? ga=2.83741526.1980791172.1562861173-837568402.1562861173)[letzter Zugriff: 16.09.19].

Steinbuch, Yaron: Time names #MeToo ‘silence breakers’ as ‘Person of the Year’. In: New York Post (06.12.17). URL: <https://nypost.com/2017/12/06/time-names-metoo-silence-breakers-as-person-of-the-year/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Perez, Chris: Male actors are freaking out over #MeToo. In: New York Post (15.02.18). URL: <https://pagesix.com/2018/02/15/male-actors-are-freaking-out-over-metoo/? ga=2.53873640.1980791172.1562861173-837568402.1562861173> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Stewart, Sara: How #metoo revolutionized Sundance In: New York Post (25.01.18). URL: <https://nypost.com/2018/01/25/how-metoo-revolutionized-sundance/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Jacobs, Emily: ‘MeToo!’ hummus brand changing name over #MeToo sales decline. In: New York Post (28.01.19). URL: <https://nypost.com/2019/01/28/metoo-hummus-brand-changing-name-over-metoo-sales-decline/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Saul, Emily: Judge: No #MeToo moments at Cosby retrial. In: New York Post (22.03.18). URL: <https://pagesix.com/2018/03/22/judge-no-metoo-moments-at-cosby-retrial/? ga=2.70941652.593147630.1566851791-837568402.1562861173> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #MeToo movement. In: New York Post (12.02.18). URL: <https://pagesix.com/2018/02/12/austrian-director-denounces-metoo-movement/? ga=2.66712426.593147630.1566851791-837568402.1562861173>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Lapin, Tamar: Met Opera still has Placido Domingo booked amid sexual harassment case .In: New York Post (13.08.19). URL: <https://nypost.com/2019/08/13/met-opera-still-has-placido-domingo-booked-amid-sexual-harassment-case/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Sexual misconduct complaints against California doctors see astronomical rise. In: New York Post (13.08.19). URL: <https://nypost.com/2019/08/13/sexual-misconduct-complaints-against-california-doctors-see-astronomical-rise/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Connelly, Eileen AJ/ Saul, Emily: Jeffrey Epstein dead: Lawyer Marc Fernich blames prosecutors, judges and press for his suicide. In: New York Post (10.08.19). URL: <https://nypost.com/2019/08/10/jeffrey-epstein-dead-lawyer-marc-fernich-blames-prosecutors-judges-and-press-for-his-suicide/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Brown, lee: Ryan Adams ends lengthy silence after #MeToo abuse claims. In: New York Post (21.07.19). URL: <https://pagesix.com/2019/07/21/ryan-adams-ends-lengthy-silence-after-metoo-abuse-claims/? ga=2.104364996.593147630.1566851791-837568402.1562861173>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Golding Bruce/ Greer, Carlos: Cuba Gooding’s accuser has a ‘troubled mentality,’ defense claims. In: New York Post (23.06.19). URL: <https://pagesix.com/2019/06/23/cuba-goodings-accuser-has-a>

[troubled-mentality-defense-claims/?_ga=2.108272710.593147630.1566851791-837568402.1562861173](https://pagesix.com/2019/06/18/actress-alyssa-milano-holds-off-on-2020-presidential-endorsement/?_ga=2.108272710.593147630.1566851791-837568402.1562861173) [letzter Zugriff: 16.09.19].

Schwab, Nikki: Actress Alyssa Milano holds off on 2020 presidential endorsement. In: New York Post (18.06.19). URL: <https://nypost.com/2019/06/18/actress-alyssa-milano-holds-off-on-2020-presidential-endorsement/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Bailey.Millado, Rob: Bryan Cranston's Tony speech: 'The media isn't the enemy of the people'. In: New York Post (10.06.19). URL: <https://nypost.com/2019/06/10/bryan-cranstons-tony-speech-the-media-isnt-the-enemy-of-the-people/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

English, Carlton/ Fickenscher, Lisa: Barnes & Noble bought by Elliott Management in \$683 million deal. In: New York Post (07.06.19). URL: <https://nypost.com/2019/06/07/barnes-noble-bought-by-elliott-management-in-683-million-deal/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Dorn, Sara: Kanye West defends Trump supporters on Letterman show. In: New York Post (25.05.19). URL: https://pagesix.com/2019/05/25/kanye-west-defends-trump-supporters-on-letterman-show/?_ga=2.96590811.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Fickenscher, Lisa: #MeToo crowd not feeling Victoria's Secret: poll. In: New York Post (19.04.18). URL: <https://nypost.com/2018/04/19/metoo-crowd-not-feeling-victorias-secret-poll/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

English, Carleton: Corporate diversity is latest trend in activist investing. In: New York Post (21.04.18). URL: <https://nypost.com/2018/04/21/corporate-diversity-is-latest-trend-in-activist-investing/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

O'Neill, Natalie: Feminist Apparel CEO fires staff after sexual abuse surfaces. In: New York Post (10.07.18). URL: <https://nypost.com/2018/07/10/feminist-apparel-ceo-fires-staff-after-sexual-abuse-surfaces/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Perez, Chris: Roman Polanski: People support #MeToo out of fear. In: New York Post (08.05.18). URL: https://pagesix.com/2018/05/08/roman-polanski-people-support-metoo-out-of-fear/?_ga=2.67441493.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Sager, Jessica: Catherine Zeta-Jones: Michael Douglas supports #MeToo. In: New York Post (15.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/15/catherine-zeta-jones-michael-douglas-supports-metoo/?_ga=2.70374228.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Chuba, Kirsten: Lorde supports #MeToo with quote sewn into Grammy dress. In: New York Post (28.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/28/lorde-supports-metoo-with-quote-sewn-into-grammy-dress/?_ga=2.63231083.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Sager, Jessica: Sean Penn claims #MeToo is 'dividing men and women'. In: New York Post (17.09.18). URL: <https://pagesix.com/2018/09/17/sean-penn-claims-metoo-is-dividing-men-and-women/>

women/? ga=2.166322042.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Sager, Jessica: Lindsay Lohan slams #MeToo accusers as 'weak'. In: New York Post (09.08.18). URL: <https://pagesix.com/2018/08/09/lindsay-lohan-slams-metoo-accusers-as-weak/? ga=2.171588452.593147630.1566851791-837568402.1562861173>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Coleman, Oli: #MeToo inspires voodoo-themed show at NYFW. In: New York Post (06.02.18). URL: <https://pagesix.com/2018/02/06/metoo-inspires-voodoo-themed-show-at-nyfw/? ga=2.65724266.593147630.1566851791-837568402.1562861173>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Steinbuch, Yaron: Actor found dead after #MeToo allegations surface. In: New York Post (09.03.18). URL: <https://nypost.com/2018/03/09/actor-found-dead-after-metoo-allegations-surface/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Steinuch, Yaron: Ruth Bader Ginsburg on #MeToo: 'It's about time'. In: New York Post (22.01.18). URL: <https://nypost.com/2018/01/22/ruth-bader-ginsburg-on-metoo-its-about-time/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Tacopino, Joe: #MeToo-supporting politician accused of groping male staffer. In: New York Post (08.02.18). URL: <https://nypost.com/2018/02/08/metoo-politician-accused-of-groping-male-staffer/>letzter Zugriff: 16.09.19].

Seim, Carrie The #MeToo founder is now in fashion's front row. In: New York Post (11.02.18). URL: <https://nypost.com/2018/02/11/the-metoo-founder-is-now-in-fashions-front-row/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Linge, Mary Kay: Trump picks fight against the #MeToo movement. In: New York Post (10.02.18). URL: <https://nypost.com/2018/02/10/trump-fumes-after-disgraced-aides-resign-over-abuse-claims/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #MeToo claims high-ranking Chinese Buddhist monk. In: New York Post (03.08.18). URL: <https://nypost.com/2018/08/03/metoo-claims-high-ranking-chinese-buddhist-monk/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Salo, Jackie: Retailers are trying to profit off the #MeToo movement. In: New York Post (18.10.17). URL: <https://nypost.com/2017/10/18/retailers-are-trying-to-make-money-on-the-metoo-movement/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Lapin, Tamar: Lorena Bobbitt opens up about the night she cut off John Wayne Bobbitt's penis. In: New York Post (07.02.19). URL: <https://nypost.com/2019/02/07/lorena-bobbitt-opens-up-about-the-night-she-cut-off-john-waynes-penis/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Schwab, Nikki: Gillibrand makes 2020 presidential run official. In: New York Post (17.03.19). URL: <https://nypost.com/2019/03/17/gillibrand-makes-2020-presidential-run-official/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Indonesia's top court jails woman who reported workplace sexual harassment. In: New York Post (05.07.19). URL: <https://nypost.com/2019/07/05/indonesias-top-court-jails-woman-who-reported-workplace-sexual-harassment/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: At least 15 million teen girls have been forced into sex: UN. In: New York Post (01.11.17). URL: <https://nypost.com/2017/11/01/millions-of-girls-forced-into-sex-but-only-a-small-amount-seek-help-un/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Moore, Mark: Melania: I stand with women – but accusers need to have proof of sexual assault. In: New York Post (10.10.18). URL: <https://nypost.com/2018/10/10/melania-i-stand-with-women-but-accusers-need-to-have-proof-of-sexual-assault/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

O.V.: Emilio Estefan to make documentary on late star Jenni Rivera. In: New York Post (25.04.29). URL: https://pagesix.com/2019/04/25/emilio-estefan-to-make-documentary-on-late-star-jenni-rivera/?_ga=2.97334235.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Rorke, Robert: 'Breaking the Silence' gives voice to untold #MeToo stories. In: New York Post (11.01.19). URL: <https://nypost.com/2019/01/11/breaking-the-silence-gives-voice-to-untold-metoo-stories/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Minton, Melissa: Rose McGowan's iconic VMA dress was a response to sexual assault. In: New York Post (30.04.19). URL: https://pagesix.com/2019/04/30/rose-mcgowans-iconic-vm-a-dress-was-a-response-to-sexual-assault/?_ga=2.75298390.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Feis Aaron/ Moore, Tina/ Pagonos, Stephanie: City murders spike nearly 30 percent through start of 2019. In: New York Post (04.03.19). URL: <https://nypost.com/2019/03/04/city-murders-spike-nearly-30-percent-through-start-of-2019/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Kelly Keith J.: Sports Illustrated delays date for 2019's Swimsuit Edition. In: New York Post (17.01.19). URL: <https://nypost.com/2019/01/17/sports-illustrated-delays-date-for-2019s-swimsuit-edition/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Sassoon Coby Alex: Notoriously sexy video game toned down because of #MeToo. In: New York Post (17.01.19). URL: <https://nypost.com/2019/01/17/notoriously-sexy-videos-game-toned-down-because-of-metoo/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Moore Tina/ Woods, Amanda: Dentist allegedly kissed patient, said he had 'Me Too' moment. In: New York Post (24.12.18). URL: <https://nypost.com/2018/12/24/dentist-allegedly-kissed-patient-said-he-had-me-too-moment/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Kirkpatrick, Emily: Jessica Simpson slams Natalie Portman for shaming her bikini photo. In: New York Post (05.12.18). URL: https://pagesix.com/2018/12/05/jessica-simpson-slams-natalie-portman-for-shaming-her-bikini-photo/?_ga=2.105116487.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Lapin, Tamar: Radio station pulls 'Baby, It's Cold Outside' amid #MeToo movement. In: New York Post (04.12.18). URL: <https://nypost.com/2018/12/04/radio-station-pulls-baby-its-cold-outside-amid-metoo-movement/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Chair of California Dems takes leave amid sex misconduct claims. In: New York Post (26.11.18). URL: <https://nypost.com/2018/11/26/chair-of-california-dems-takes-leave-amid-sex-misconduct-claims/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Feuerherd, Ben: Women's March founder calls on current leadership to step down. In: New York Post (20.11.18). URL: <https://nypost.com/2018/11/20/womens-march-founder-calls-on-current-leadership-to-step-down/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Sen. Kirsten Gillibrand re-elected to second full term. In: New York Post (06.11.18). URL: <https://nypost.com/2018/11/06/sen-kirsten-gillibrand-re-elected-to-second-full-term/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Balsamini, Dean/ Klein, Melissa: Hundreds of sex misconduct incidents reported at Cornell, NYU. In: New York Post (20.10.18). URL: <https://nypost.com/2018/10/20/hundreds-of-sex-misconduct-incidents-reported-at-cornell-nyu/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Gollayan, Christian: Kristen Bell says 'Snow White' kiss sends controversial message about consent. In: New York Post (18.10.18). URL: <https://nypost.com/2018/10/18/kristen-bell-says-snow-white-kiss-sends-controversial-message-about-consent/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Sager, Jessica: Claire Foy wanted to 'violently hurt' anti-#MeToo protestor. In: New York Post (17.10.18). URL: https://pagesix.com/2018/10/17/claire-foy-wanted-to-violently-hurt-anti-metoo-protestor/?_ga=2.175363046.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Woods, Amanda: College student says she was raped hours after #MeToo rally. In: New York Post (12.10.18). URL: <https://nypost.com/2018/10/12/college-student-says-she-was-raped-hours-after-metoo-rally/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Gollavan, Christian: #HimToo memes go viral after mom mortifies son with tweet. In: New York Post (09.10.18). URL: <https://nypost.com/2018/10/09/himtoo-memes-go-viral-after-mom-mortifies-son-with-tweet/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Burrone, Christine: Michael Douglas supports #MeToo despite accusations against him. In: New York Post (26.06.18). URL: https://pagesix.com/2018/06/26/michael-douglas-supports-metoo-despite-accusations-against-him/?_ga=2.133494730.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Sager, Jessica: Julianna Margulies defends Matt Damon amid #MeToo backlash. In: New York Post (24.05.18). URL: https://pagesix.com/2018/05/24/julianna-margulies-defends-matt-damon-amid-metoo-backlash/?_ga=2.109367361.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Jones, Tashara: Elle Macpherson: Style shouldn't be toned down in #MeToo era. In: New York Post (26.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/26/elle-macpherson-style-shouldnt-be-toned-down-in-metoo-era/?_ga=2.171103204.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Siegler, Mara: Playboy Club reopens in New York amid #MeToo movement. In: New York Post (13.09.18). URL: https://pagesix.com/2018/09/13/playboy-club-reopens-in-new-york-amid-metoo-movement/?_ga=2.65672170.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Mira Sorvino urges #MeToo to do more than 'name and shame' In: New York Post (13.11.18). URL: https://pagesix.com/2018/11/13/mira-sorvino-urges-metoo-to-do-more-than-name-and-shame/?_ga=2.176500833.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Hood Bryan: Idris Elba: #MeToo era only difficult for men with something to hide. In: New York Post (18.12.18). URL: https://pagesix.com/2018/12/18/idris-elba-metoo-era-only-difficult-for-men-with-something-to-hide/?_ga=2.170605284.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Bacardi Francesca: Elizabeth Perkins carries #MeToo sign with James Woods' name. In: New York Post (13.11.17). URL: https://pagesix.com/2017/11/13/elizabeth-perkins-carries-metoo-march-sign-with-james-woods-name/?_ga=2.74136150.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Actresses say they've noticed on-set culture changes in #MeToo era. In: New York Post (30.01.19). URL: https://pagesix.com/2019/01/30/actresses-say-theyve-noticed-on-set-culture-changes-in-metoo-era/?_ga=2.128644040.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Kupfer, Lindsay: Rose McGowan calls out Alyssa Milano's #MeToo work: 'She's a lie'. In: New York Post (01.02.18). URL: https://pagesix.com/2018/02/01/rose-mcgowan-calls-out-alyssa-milanos-metoo-work-shes-a-lie/?_ga=2.105132871.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Burroni, Christine: Dorinda Medley: #MeToo wouldn't have happened without Hillary. In: New York Post (27.03.18). URL: https://pagesix.com/2018/03/27/dorinda-medley-metoo-wouldnt-have-happened-without-hillary/?_ga=2.100479834.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Withiam, Hannah: Simone Biles comes forward against perv doctor: #MeToo. In: New York Post (15.01.18). URL: <https://nypost.com/2018/01/15/simone-biles-comes-forward-against-perv-doctor-metoo/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Ramos Dino-Ray: Timothée Chalamet to donate salary from Woody Allen movie. In: New York Post (16.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/16/timothee-chalamet-to-donate-salary-from-woody-allen-movie/?_ga=2.137697140.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Perez, Chris: Voters don't actually want Oprah to run for president: poll. In: New York Post (17.01.18). URL: <https://nypost.com/2018/01/17/voters-dont-actually-want-oprah-to-run-for-president-poll/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Fran Lebowitz says men don't understand the #MeToo movement. In: New York Post (19.03.19). URL: https://pagesix.com/2019/03/19/fran-lebowitz-says-men-dont-understand-the-metoo-movement/?_ga=2.166843130.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Steinbuch, Yaron: ernie Sanders announces he's running for president. In: New York Post (19.02.19). URL: <https://nypost.com/2019/02/19/bernie-sanders-announces-hes-running-for-president/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Journalists suspended over alleged Facebook cyberbullying. In: New York Post (12.02.19). URL: <https://nypost.com/2019/02/12/journalists-suspended-over-alleged-facebook-cyberbullying/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Looks like Team de Blasio has its own #MeToo problem. In: New York Post (23.04.18). URL: <https://nypost.com/2018/04/23/looks-like-team-de-blasio-has-its-own-metoo-problem/> letzter Zugriff: 16.09.19].

Steinbuch, Yaron: Alyssa Milano's sexual assault campaign goes viral. In: New York Post (16.10.17). URL: https://pagesix.com/2017/10/16/alyssa-milanos-metoo-campaign-goes-viral/?_ga=2.65655914.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Hendricks, Jaelyn: Reese Witherspoon sexually assaulted by director at 16. In: New York Post (17.10.17). URL: https://pagesix.com/2017/10/17/reese-witherspoon-sexually-assaulted-by-director-at-16/?_ga=2.63173355.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Steinbuch, Yaron: McKayla Maroney: I was molested before winning gold medal. In: New York Post (18.10.17). URL: <https://nypost.com/2017/10/18/mckayla-maroney-i-was-molested-before-winning-gold-medal/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Ellen gets slammed for tweet about Katy Perry's breasts. In: New York Post (26.10.17). URL: https://pagesix.com/2017/10/26/ellen-gets-slammed-on-twitter-over-sexist-tweet-to-katy-perry/?_ga=2.142225526.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Hendricks, Jacelyn: Aly Raisman reveals sexual abuse by Team USA doctor. In: New York Post (10.11.17). URL: <https://nypost.com/2017/11/10/aly-raisman-reveals-sexual-abuse-by-team-usa-doctor/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Tobin, Jonathan S.: Democrats have lost Bill Clinton's winning formula. In: New York Post (20.11.17). URL: <https://nypost.com/2017/11/20/dems-denounce-bill-clinton-but-need-to-recapture-his-working-class-appeal/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Sager, Jessica: Dylan Farrow slams Kate Winslet, Blake Lively for supporting Woody Allen. In: New York Post (08.12.17). URL: <https://pagesix.com/2017/12/08/dylan-farrow-slams-kate-winslet-blake->

[lively-for-supporting-woody-allen/?_ga=2.167892837.593147630.1566851791-837568402.1562861173](#) [letzter Zugriff: 16.09.19].

Conley, Kirstan: Lawmaker claims #metoo will make it harder for women to get government jobs. In: New York Post (11.12.17). URL: <https://nypost.com/2017/12/11/lawmaker-claims-metoo-will-make-it-harder-for-women-to-get-government-jobs/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Russell Simmons declares #NotMe. In: New York Post (14.12.17). URL: [letzter Zugriff: 16.09.19].

Bacardi, Francesca: Actresses wearing black to Golden Globes to protest Hollywood injustices. In: New York Post (14.12.17). URL: https://pagesix.com/2017/12/14/actresses-wearing-black-to-golden-globes-to-protest-hollywood-injustices/?_ga=2.167960549.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Masiak, Corey: Fired Arizona coach: I had an affair, but no sexual harassment. In: New York Post (02.01.18). URL: <https://nypost.com/2018/01/02/arizona-fires-head-coach-amid-workplace-misconduct-allegations/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Bacardi, Francesca: Meryl Streep: One day we'll thank Trump and Weinstein. In: New York Post (05.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/05/meryl-streep-one-day-well-thank-trump-and-weinstein/?_ga=2.76364625.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Laneri Raquel: Why Hollywood chose the color black to represent the #MeToo movement. In: New York Post (06.01.18). URL: <https://nypost.com/2018/01/06/why-hollywood-chose-the-color-black-to-represent-the-metoo-movement/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Moore Mark: Oprah's Golden Globes speech sparks presidential run rumors. In: New York Post (08.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/08/oprahs-golden-globes-speech-sparks-presidential-run-rumors/?_ga=2.96727771.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Kupfer, Lindsey: Charlize Theron recalls creepy audition with movie producer. In: New York Post (29.04.19). URL: https://pagesix.com/2019/04/29/charlize-theron-recalls-creepy-audition-with-movie-producer/?_ga=2.74677206.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Ramos Dino-Ray: James Franco tells Colbert sexual harassment accusations 'are not accurate'. In: New York Post (10.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/10/james-franco-tells-colbert-sexual-harassment-accusations-are-not-accurate/?_ga=2.70906580.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Coleman, Oli: Pamela Anderson blasts ride-hailing apps. In: New York Post (10.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/10/pamela-anderson-blasts-ride-hailing-apps/?_ga=2.163328760.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

DeNinno, Nadine: Contracts for consensual one-night stands? There's an app for that. In: New York Post (11.01.18). URL: <https://nypost.com/2018/01/11/contracts-for-consensual-one-night-stands-theres-an-app-for-that/> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Sager, Jessica: Mira Sorvino working again after alleged Weinstein blacklist. In: New York Post (12.01.18). URL: https://pagesix.com/2018/01/12/mira-sorvino-working-again-after-alleged-weinstein-blacklist/?_ga=2.137622516.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Rose McGowan to Harvey Weinstein: There was no consent. In: New York Post (01.02.18). URL: https://pagesix.com/2018/02/01/rose-mcgowan-to-harvey-weinstein-there-was-no-consent/?_ga=2.66327658.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Burroni, Christine/Sager, Jessica: Kate Upton accuses Guess co-founder of sexual misconduct. In: New York Post (01.02.18). URL: https://pagesix.com/2018/02/01/kate-upton-accuses-guess-co-founder-of-sexual-misconduct/?_ga=2.162198648.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Burroni, Christine: Saoirse Ronan knew at 12 how women were treated in Hollywood. In: New York Post (01.02.18). URL: https://pagesix.com/2018/02/01/saoirse-ronan-knew-at-12-how-women-were-treated-in-hollywood/?_ga=2.62067816.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Jones, Tashara: Fern Mallis: #MeToo gave women a 'fighting chance' in the fashion industry. In: New York Post (10.02.18). URL: https://pagesix.com/2018/02/10/fern-mallis-metoo-gave-women-a-fighting-chance-in-the-fashion-industry/?_ga=2.66837610.593147630.1566851791-837568402.1562861173 [letzter Zugriff: 16.09.19].

Fredericks, Bob: Trump says he would never be stupid enough to sexually assault a woman in public. In: New York Post (20.02.18). URL: <https://nypost.com/2018/02/20/trump-says-he-would-never-be-stupid-enough-to-sexually-assault-a-woman-in-public/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Brown, Ruth: Kylie Jenner sends Snapchat stock falling with a single tweet. In: New York Post (22.02.18). URL: <https://nypost.com/2018/02/22/kylie-jenner-sends-snapchat-stock-falling-with-a-single-tweet/>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Tapley, Kristopher: J.Law, Jodie Foster to present Best Actress instead of Casey Affleck. In: New York Post (02.03.18). URL: https://pagesix.com/2018/03/02/j-law-jodie-foster-will-present-best-actress-oscar-in-place-of-casey-affleck/?_ga=2.172235495.593147630.1566851791-837568402.1562861173[letzter Zugriff: 16.09.19].

Haas, Michaela: »Es geht nicht darum, mächtige Männer abzuschießen«. In: Die Süddeutsche (09.03.18). URL: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/die-loesung-fuer-alles/es-geht-nicht-darum-maechtige-maenner-abzuschuessen-84547>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #MeTooKevin Spacey entschuldigt sich für sexuellen Missbrauch. In: Die Süddeutsche (30.10.17). URL: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/metoo-kevin-spacey-entschuldigt-sich-nach-belaestigungsvorwuergen-1.3730186>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #Metoo Schwedische Außenministerin: sexuelle Belästigung auf "höchster politischer Ebene". In: Die Süddeutsche (19.10.17). URL: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/metoo-schwedische-aussenministerin-sexuelle-belaestigung-auf-hoechstem-politischen-niveau-1.3715153>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Hertreiter, Laura: Sexuelle Gewalt Nicht die Schauspielerin Alyssa Milano erfand #MeToo... In: Die Süddeutsche (18.10.17). URL: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/sexuelle-gewalt-sie-auch-1.3713904>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Missbrauchsdebatte: Nervt #MeToo so langsam? In: Die Süddeutsche (16.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/news/leben/leute-missbrauchsdebatte-nervt-metoo-so-langsam-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180216-99-105007>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Keine Anklage gegen Ronaldo. In: Die Süddeutsche (22.07.19). URL: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/ronaldo-vergewaltigung-kathryn-mayorga-1.4535936>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Mira Sorvino spricht öffentlich über ihre Vergewaltigung. In: Die Süddeutsche (13.06.19). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-mira-sorvino-spricht-oeffentlich-ueber-ihre-vergewaltigung-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-190613-99-627195>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Roman Polanski will sich in Oscar-Academy einklagen. In: Die Süddeutsche (21.04.19). URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/film-roman-polanski-will-sich-in-oscar-academy-einklagen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-190421-99-906317>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Biden bereut eigenes Verhalten im Fall Anita Hill. In: Die Süddeutsche (27.03.19). URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/biden-demokraten-metoo-anita-hill-1.4384782>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Stremmel, Jan: R. Kellys letzter Mann. In: Die Süddeutsche (03.03.19). URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/musik-me-too-r-kellys-letzter-mann-1.4349026>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Sexuelle Gewalt als Waffe: Der Kampf gegen Vergewaltigung. In: Die Süddeutsche (05.10.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/international-sexuelle-gewalt-als-waffe-der-kampf-gegen-vergewaltigung-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-181005-99-251134>[letzter Zugriff: 16.09.19]

o.V.: Alyssa Milano: Warum Frauen Missbrauch oft nicht anzeigen. In: Die Süddeutsche (24.09.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-alyssa-milano-warum-frauen-missbrauch-oft-nicht-anzeigen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180924-99-89918>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Jane Fonda: Keine Nachsicht in #MeToo-Debatte. In: Die Süddeutsche (21.09.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/gesellschaft-jane-fonda-keine-nachsicht-in-metoo-debatte-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180921-99-54064>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Fast jede zweite Frau sieht Belästigung als ernstes Problem. In: Die Süddeutsche (13.09.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/gesellschaft-fast-jede-zweite-frau-sieht-belaestigung-als-ernstes-problem-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180913-99-942441>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Chef des US-Senders CBS tritt nach Vorwürfen sexueller Belästigung zurück. In: Die Süddeutsche (10.09.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/medien/metoo-debatte-chef-des-us-senders-cbs-tritt-nach-vorwuergen-sexueller-belaestigung-zurueck-1.4123333>
[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Weitere Anklagepunkte gegen Ex-Filmmogul Weinstein. In: Die Süddeutsche (02.07.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/film-weitere-anklagepunkte-gegen-ex-filmmogul-weinstein-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180702-99-982117>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Umstrittenes Sex-Gesetz in Schweden in Kraft. In: Die Süddeutsche (01.07.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/gesellschaft-umstrittenes-sex-gesetz-in-schweden-in-kraft-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180701-99-962469>
[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Miss-America-Wahl: Die Badeanzug-Zeiten sind vorbei. In: Die Süddeutsche (06.06.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/medien-miss-america-wahl-die-badeanzug-zeiten-sind-vorbei-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180606-99-601155>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Harvey Weinstein am Dienstag wieder vor Gericht. In: Die Süddeutsche (01.06.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-harvey-weinstein-am-dienstag-wieder-vor-gericht-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180601-99-538090>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Sensation: Russischer Politiker räumt Fehler ein. In: Die Süddeutsche (11.03.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/metoo-debatte-sensation-russischer-politiker-raeumt-fehler-ein-1.3901194>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Verkauf von Weinstein-Studio geplatzt. In: Die Süddeutsche (07.03.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/kriminalitaet-verkauf-von-weinstein-studio-geplatzt-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180307-99-384436>
[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Orlando Bloom hält Metoo-Debatte für notwendig. In: Die Süddeutsche (01.03.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-orlando-bloom-haelt-metoo-debatte-fuer-notwendig-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180301-99-293454>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Hertreiter, Laura: Zu nackt, zu grün. In: Die Süddeutsche (23.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/metoo-zu-nackt-zu-gruen-1.3880724>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Missbrauchsdebatte: Nervt #MeToo so langsam? In: Die Süddeutsche (16.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-missbrauchsdebatte-nervt-metoo-so-langsam-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180216-99-105007> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Melinda Gates schaltet sich in #MeToo ein. In: Die Süddeutsche (13.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-melinda-gates-schaltet-sich-in-metoo-ein-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180213-99-50806>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Trump äußert Mitgefühl für beschuldigte Männer. In: Die Süddeutsche 11.02.18(). URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/regierung-trump-aeussert-mitgefuehl-fuer-beschuldigte-maenner-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180211-99-25943>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Kolb, Matthias: Weißes Haus ignorierte Vorwürfe häuslicher Gewalt monatelang. In: Die Süddeutsche (09.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/trump-mitarbeiter-entlassen-weisses-haus-ignorierte-vorwuerfe-haeuslicher-gewalt-monatelang-1.3860606>[letzter Zugriff: 16.09.19]

o.V.: Oscar-Kostprobe beim "Lunch der Nominierten. In: Die Süddeutsche (06.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-oscar-kostprobe-beim-lunch-der-nominierten-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180206-99-948384>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Uma Thurman: Weinstein hat mich belästigt. In: Die Süddeutsche (04.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/leute-uma-thurman-weinstein-hat-mich-belaestigt-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180204-99-926436> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Von "Bitches" und "Good Girls" - Musik in Zeiten von #MeToo. In: Die Süddeutsche (03.02.18). URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/musik-von-bitches-und-good-girls-musik-in-zeiten-von-metoo-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180203-99-916326>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: HAT WEINSTEIN DAS WIRKLICH BEIM KAFFEEKLATSCH GESAGT. In: Die Bild (14.07.18). URL: <https://www.bild.de/unterhaltung/leute/harvey-weinstein/hat-er-das-wirklich-beim-kaffeklatsch-gesagt-56314526.bild.html>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #METOO-AKTIVISTIN ASIA ARGENTO Weinstein-Anklägerin gibt Sex mit Minderjährigem zu. In: Die Bild (01.10.19). URL: <https://www.bild.de/unterhaltung/leute/leute/asia-argento-weinstein-anklaegerin-gibt-sex-mit-minderjaehrigen-zu-57573092.bild.html> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: AUSGERECHNET ER! Roman Polanski wettert gegen #MeToo. In: Die Bild (9.05.18). URL: <https://www.bild.de/unterhaltung/leute/roman-polanski/wettert-gegen-me-too-bewegung-55642208.bild.html>[letzter Zugriff: 16.09.19].

Bauernebel, Herbert: MISSBRAUCHSVORWÜRFE GEGEN DEN US-PRÄSIDENTEN 16 Frauen gegen Donald Trump. In: Die Bild (14.12.17). URL: <https://www.bild.de/politik/ausland/donald-trump/ein-dutzend-frauen-gegen-trump-54183434.bild.html>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o. V.: TARANTINO VERTEIDIGT VERGEWALTIGUNG IM FALL POLANSKI »Das Mädchen wollte es doch so. In: Die Bild (02.07.18). URL: <https://www.bild.de/unterhaltung/leute/quentin-tarantino/verteidigt-in-jetzt-aufgetauchtem-interview-roman-polanski-54730558.bild.html>[letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #MeToo-Kampagne "Person des Jahres". In: Österreich (06.12.17). URL: <https://www.oe24.at/welt/Time-Magazin-kuert-MeToo-Kampagne-zur-Person-des-Jahres-2017/311972366> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Globes: Darum trugen Stars Schwarz. In: Österreich (08.01.18). URL: <https://www.oe24.at/kino/Golden-Globes-Darum-trugen-Stars-schwarz/316322737> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Bardot: #MeToo-Debatte "scheinheilig". In: Österreich (18.01.18). URL: <https://www.oe24.at/welt/Brigitte-Bardot-haelt-MeToo-Debatte-fuer-scheinheilig/317881409> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Aus diesem bestürzenden Grund tweetet die ganze Welt #MeToo. In: Österreich (17.10.17). URL: <https://madonna.oe24.at/Aus-diesem-bestuerzenden-Grund-tweetet-die-ganze-Welt-MeToo/304493960> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Herzogin Kate erntet Kritik für Kleid. In: Österreich (19.02.18). URL: <https://madonna.oe24.at/star-style/Herzogin-Kate-erntet-Kritik-fuer-Kleid/322621951> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Polanski verharmlost sexuelle Gewalt. In: Österreich (09.05.18). URL: <https://www.oe24.at/leute/international/Roman-Polanski-verharmlost-sexuelle-Gewalt/332887716> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: Maßnahmen gegen sexuelle Belästigung an chinesischen Universitäten. In: Der Standard (15.01.18). URL: <https://www.derstandard.at/story/2000072292306/massnahmen-gegen-sexuelle-belaestigung-an-chinesischen-universitaeten> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Escher, Manuel/ Honsig-Erlenburg, Manuela: #METOO. Listen über unangemessenes Verhalten. Wenn das Geflüster öffentlich wird. In: Der Standard (06.11.17). URL: <https://www.derstandard.at/story/2000067230980/listen-ueber-unangemessenes-verhalten-wenn-das-gefluester-oeffentlich-wird> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #METOO. 75. Golden Globes mit Seitenhieben auf Missbrauchsdebatte. In: Der Standard (08.01.18). URL: <https://www.derstandard.at/story/2000071671474/75-golden-globes-mit-seitenhieben-auf-missbrauchs-debatte> [letzter Zugriff: 16.09.19].

o.V.: #METOO. Bill Clinton würde heute in Lewinsky-Affäre genauso handeln. In: Der Standard (05.06.18). URL: <https://www.derstandard.at/story/2000080983259/bill-clinton-wuerde-heute-in-lewinsky-ffaere-genauso-handeln> [letzter Zugriff: 16.09.19].

Abstract

Keywords: coverage of #MeToo, feminist movements, opinion formation, comparison US America-german speaking area

Die vorliegende Magisterarbeit gibt einen Einblick in die Berichterstattung der #MeToo-Bewegung im US-amerikanischen und deutschsprachigen Raum. Artikel aus sechs Tageszeitungen wurden mithilfe einer quantitativen Inhaltsanalyse auf ihre Subjektivität/Objektivität, ihre Ausdrucksstärke und dem vermittelten Werturteil über die Me Too-Bewegung überprüft. Da der Fokus auf die von dem/der Autor/in tradierten Aussagen im Text lag, basierte die Untersuchung auf den theoretischen Konzepten der Konstruktivismustheorie, genauer dem Framing-Ansatz und der instrumentellen Aktualisierung. Ein wichtiger Punkt der Themenbetrachtung waren die Frauenbewegung und die Darstellung der Frauen in den Medien. Dazu wurden mehrere Studien angeführt und verglichen. Auch soziale Bewegungen im Allgemeinen und die Me Too-Bewegung im Besonderen mit all ihren Eigenschaften, Erfolgsstrategien und der Kritik wurden genauer betrachtet. Die Ergebnisse der Untersuchung konnten die Hypothesen eines Unterschieds zwischen US-amerikanischer und deutschsprachiger Berichterstattung, einer erhöhten Ausdruckärke in US-amerikanischen Artikeln und die Verbindung der Bewegung mit anderen Themen zur negativen Polarisierung, nicht stützen.

The thesis provides insight into the coverage of the #MeToo movement in the US- american and german speaking area. Articles from six different daily newspapers have been examined via a quantitative content analysis. Issues of the examination were subjectivness/objectivity, expressivity and the value judgement about the Me Too movement. The focus was on the passed on statements of the author, that's why the examination based on the theoretical concepts of the theory of constructivism, specifically the framing approach and the opinion formation. An important point of the topic examination were the feminist movements and the presentation of the woman in the media. For that a lot of studies have been cited and compared. Also social movements in general and the Me Too movement specific have been looked at with all their characteristics, their success strategies and their critic. The results of the analysis couldn't confirm the hypotheses of a difference between US-american and german speaking coverage, an increased expressivity in US-american articles and the connection of the movement with other topics with the purpose of a negative polarization.